



Hochschule  
für nachhaltige Entwicklung  
Eberswalde

# Transformative Potenziale des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis

Eine Untersuchung an der Wildnisschule Hoher Fläming  
anhand der Muster des Commoning

Bachelorarbeit im Studiengang Landschaftsnutzung und Naturschutz



Eingereicht von Paula Towadei Conrad  
am: 04.03.2024  
towadei@live.de  
Matrikel-Nr.: 20213212

Erstbetreuung: Prof. Heike Walk  
Zweitbetreuung: MSc. Sarah Holzgreve

## Danksagung

Hiermit möchte ich allen danken, die zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben.

Mein erster Dank geht an Sarah und Matthias Holzgreve, für die Übernahme der Zweitbetreuung. Ohne eure ermutigende Unterstützung hätte ich mich wohl kaum an das Thema gewagt. Vielen Dank, liebe Sarah für deine Zeit und deine vielen richtungsweisenden Kommentare, die zu Struktur und Inhalt dieser Arbeit beigetragen haben.

Mein nächster Dank geht an Heike Walk als Erstbetreuerin dieser Arbeit. Vielen Dank für die Unterstützung, Freiheit und das Vertrauen diese Arbeit nach meinem eigenem Ermessen zu gestalten.

Ein lieber Dank geht an Paul Wernicke, dessen Wildnisschule ich in dieser Arbeit untersuchen durfte. Ich danke dir für die Zeit, in der ich deine Arbeit in meinem Praktikum kennenlernen durfte, sowie für dein Vertrauen und deine Offenheit meinen Forschungsprozess bei dir durchführen zu dürfen. Danke, für ein wertvolles Interview mit dir.

Mein nächster Dank geht an Dörte und Lina. Durch eure Zeit, Offenheit und ebenfalls Vertrauen konnte ich viele Erkenntnisse sammeln, die den Forschungsprozess dieser Arbeit maßgeblich beeinflussten.

Mein letzter Dank geht an Felicitas, Paul und Sophie, die mich in der Fertigstellung dieser Arbeit unterstützten.

# Inhalt

Danksagung .....	i
Abbildungsverzeichnis .....	iii
1. Einleitung .....	2
1.1 Von der „großen Transformation“ zu den Commons und zur Wildnispädagogik .....	2
1.2 Der eigene Blickwinkel .....	3
2. Theoretischer Teil – Von den Commons zur Wildnispädagogik .....	4
2.1 Einführung in die Commons .....	4
2.1.1 Was sind die Commons und Commoning? .....	4
2.1.2 Die Muster des Commoning .....	7
2.1.3 Eine Transformation der Gesellschaft durch Commoning? .....	9
2.2 Einführung in die Wildnispädagogik .....	12
2.2.1 Was ist Wildnispädagogik? .....	12
2.2.2 Eine Transformation der Gesellschaft durch Wildnispädagogik? .....	17
2.2.3 Die Wildnisschule Hoher Fläming .....	19
2.3 Einordnung des wildnispädagogischen Verständnis in die Philosophie der Commons .....	21
3. Vorstellung des methodischen Vorgehens .....	26
3.1 Die Anwendung der Muster des Commoning .....	26
3.2 Teilnehmende Beobachtung .....	27
3.3 Leitfadengestütztes Interview .....	29
3.4 Kriterienkatalog zur transformativen Kraft von Commonsmustern .....	33
4. Ergebnisse und Diskussion .....	35
4.1 Die Muster des Commoning in der Wildnisschule Hoher Fläming .....	35
4.1.1 Rituale des Miteinanders etablieren und pflegen .....	38
4.1.2 Ohne Zwänge beitragen .....	41
4.1.3 Werk-tätigkeit und (Für-)sorge gleichwütig anerkennen .....	43
4.1.4 Naturverbundensein vertiefen und die Muster für „Mehr-als-menschliches Commoning“ ..	44
4.1.5 Selbstverantwortlich und einfühlend kommunizieren .....	46
4.1.6 Im Vertrauensraum transparent sein .....	48
4.1.7 Auf Heterarchie bauen .....	49
4.1.8 Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen .....	52
4.1.9 Situiertem Wissen vertrauen .....	53
4.1.10 Konflikte beziehungswahrend bearbeiten, .....	54
4.1.11 Gemeinstimmig entscheiden .....	54
4.2 Anknüpfungspunkte für Muster des Commoning in der Wildnisschule Hoher Fläming .....	55
4.3 Die transformative Kraft von Commonsmustern in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming .....	59
4.4 Diskussion der Methoden .....	66

5. Fazit: Die transformativen Potenziale der wildnispädagogischen Praxis.....	68
6. Ausblick.....	69
7. Zusammenfassung.....	70
8. Literaturverzeichnis.....	72
9. Anhang .....	75
9.1 Interviewleitfäden.....	75
9.1.2 Interviewleitfaden für das Interview mit Paul Wernicke.....	75
9.1.2 Interviewleitfaden für die Interviews mit Dörte und Lina.....	78
9.2 Transkriptionsregeln.....	81
9.3 Code-System zur Codierung der teilnehmenden Beobachtung sowie der Interviews.....	82
9.4 Muster für „Mehr-als-menschliches Commoning“ .....	95
9.5 Weitere anknüpfende Muster.....	98
9.6 Kerninhalte, die Paul Wernicke vermitteln möchte.....	98
10. Persönliche Erklärung .....	99

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Designprinzipien nach Elinor Ostrom.....	6
Abbildung 2: Triade des Commoning.....	8
Abbildung 3: Veranschaulichung der fünf Schritte des gesellschaftlichen Wandels.....	10
Abbildung 4: Modell der acht Schilde.....	14
Abbildung 5: „Chronologische Übersicht zur Etablierung von Umweltkonzepten in Deutschland“.....	16
Abbildung 6: Logo.....	19
Abbildung 7: Lageübersicht Wildnisschule Hoher Fläming.....	19
Abbildung 8: Karte der Wildnisschule Hoher Fläming (Wernicke (g) 2023) .....	31
Abbildung 9: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache des Commoning im Interview mit Lina und Dörte.....	32
Abbildung 10: Anzahl der Umschreibungen von Mustern während des Herbstfestes.....	35
Abbildung 11: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache des Commoning im Interview mit Lina und Dörte.....	36
Abbildung 12: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache des Commoning im Interview mit Paul Wernicke.....	36
Abbildung 13: die zentralen Muster aus Ergebnissen von den Interviews und den teilnehmenden Beobachtungen, zugeordnet zu den einzelnen Bereichen der Triade des Commoning.....	37
Abbildung 14: Anzahl der Anknüpfungspunkte für Muster aus der Mustersprache des Commoning im Interview mit Paul Wernicke.....	55
Abbildung 15: Darstellung der Muster, zu welchen Anknüpfungspunkte in den Interviews gefunden werden konnten, zugeordnet zu den einzelnen Bereichen der Triade des Commoning .....	56
Abbildung 16: Muster des Commoning, die Interviewpartnerinnen Lina und Dörte in ihren Alltag integriert haben, zugeordnet zu den einzelnen Bereichen der Triade des Commoning.....	60

Abbildung 17: Muster aus der Mustersprache nach Ködding-Zurmühlen, die Interviewpartnerinnen Lina und Dörte in ihren Alltag integriert haben, zugeordnet zu den einzelnen Bereichen der Triade des Commoning.....	61
Abbildung 18: Anzahl von Umschreibungen von Mustern, die Interviewpartnerinnen Lina und Dörte aus der wildnispädagogischen Weiterbildung der Wildnisschule Hoher Fläming in ihren Alltag integriert haben.....	63

*„Hörst du das Surren der Webspulen? Zwischen den Kreisen spinnen sich Verbindungen. Weben sich Fäden unsichtbar-silbrig und halten die Kreise zusammen, wie bei einem Mobilé. Hier laufen Fäden und Beziehungen von gegenseitiger Unterstützung, je mehr desto widerstandsfähiger, je diverser desto schillernder ist das ganze Gebilde. Hier in der Natur sind wir „draußen“, wie wir sagen, aber auch „draußen“ sind wir immer „drinnen“, „drinnen“ in unserer Gesellschaft. Wir ruhen uns auf ihrem Boden aus starten von hier zu neuen Entdeckungen und Aufgaben. Gehalten von einem Netz, dass wir alle, in unseren Unterschiedlichkeiten zusammentragen.“ - M. Holzgreve*

# 1. Einleitung

## 1.1 Von der „großen Transformation“ zu den Commons und zur Wildnispädagogik

Wir leben in Zeiten des Wandels. Obwohl wir in Europa vergleichsweise immer noch sehr privilegiert leben, wird auch hier deutlich, dass unsere gefühlte Sicherheit und Stabilität der Lebensumstände jederzeit bröckeln könnte. Mit der drohenden Biodiversitäts- und Klimakrise in Kombination mit den unzähligen sozialen Ungerechtigkeiten der Welt, wissen wir inzwischen fast alle: Für eine Zukunft in der wir alle leben können, muss sich unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben wandeln. Die Frage ist nur auf welche Art und Weise kann uns ein Wandel gelingen? Sozial-ökologisch - lautet die Antwort des politisch grün bis links orientierten Gesellschaftsmilieus. Dies ist jedoch ein weiter Begriff. Zunächst prägte die Veröffentlichung des WBGU<sup>1</sup>-Berichts 2011 die Debatte der „Großen Transformation“ (WBGU 2011, S. 1) . Der WBGU zeichnet ein Transformationsverständnis für eine „klimaverträgliche und nachhaltige Weltwirtschaftsordnung“ ab, in welcher alle Akteure der Gesellschaft sowie der Politik kollektiv Verantwortung für aufkommende Krisen übernehmen (ebd., S. 2). Für Politikwissenschaftler Ulrich Brand bedeutet die sozial-ökologische Transformation die Einsicht, dass „die Entstehung von und der Umgang mit Umweltproblemen unmittelbar mit den jeweils dominanten gesellschaftlichen Organisationsmustern, Problem- und Konfliktlagen verknüpft ist“ (Brand 2017, S. 20). Somit betrachtet er die sozial-ökologische Transformation als notwendige Antwort auf die ökologischen Krisen und sozialen Ungerechtigkeiten unserer Zeit. Die Grenzen unseres gegenwärtigen Wirtschafts- und Gesellschafts-systems müssen überwunden werden, um ökologische und gleichermaßen soziale Ziele in das politische und wirtschaftliche Handeln zu integrieren (ebd.). Dies kann ein Ansatz sein, diese Transformation zu definieren. Ich möchte im Rahmen der sozial-ökologischen Transformation in meiner Arbeit zwei weitere Ansätze oder auch Lebenshaltungen zusammendenken: Die Forschung über die Commons, sowie die Wildnispädagogik. Die Forschung über die Commons hat gezeigt, wie Menschen sich jenseits von Markt und Staat selbst organisieren und bedürfnisorientiert gemeinsam handeln. Dabei werden die Angelegenheiten der Gemeinschaft miteinander auf Augenhöhe in einem sozialen Prozess geregelt. Auch die Wildnispädagogik verfolgt eine alternative Lebenshaltung und setzt ihren Fokus dabei auf Naturverbindung und Gemeinschaftsbildung. Der Wildnispädagogik fällt es dabei in ihrer immanenten Praxisorientierung schwer, an den akademischen Diskurs der sozial-ökologischen Transformation anzuknüpfen. Ihre Möglichkeiten und Potentiale einen Beitrag zu einem Gesellschaftswandel zu leisten, sind im Gegensatz zur Commons-Bewegung weitestgehend unbekannt. Commons hingegen gibt es zwar überall in der Welt, dennoch sind sie in der Praxis oft unsichtbar, da die Wenigsten die transformative Bedeutung bestehender und gelingender Commons erkennen und sie auf eine größere Vision übertragen können. Die Commons-Forschung ist zwar direkt aus der Praxis inspiriert, jedoch sind ihre Erkenntnisse und ihre größeren Visionen in einer hoch akademischen Sprache verschlüsselt. Es gilt also zu untersuchen, inwiefern durch eine Verknüpfung beider Philosophien, die Bewegungen sich gegenseitig stärken und unterstützen können. Die Wildnispädagogik als Bildungsangebot könnte ein Ansatz sein, die transformative Grundhaltung des Commoning auf eine sehr praktische Art und Weise erlebbar zu machen. Auf der anderen Seite könnte durch das Aufdecken von Commoning-Praktiken in der Wildnispädagogik, die wildnispädagogische Lehrweise eventuell besser an einen gesellschaftlichen Diskurs der sozial-ökologischen Transformation anknüpfen. Um an dieser Stelle so konkret wie möglich zu forschen, erfolgen die praktischen

<sup>1</sup>Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen

Untersuchungen dieser Arbeit anhand des Beispiels der Wildnisschule Hoher Fläming. Ausgehend von den Commons als transformative Bewegung, dient die von der Commons-Forschung entwickelte Muttersprache dabei als Analysewerkzeug, um auf transformative Potentiale der Wildnispädagogik rückzuschließen. Die einzelnen 32 Muster des Commoning sind dabei als Werte des Commoning zu verstehen.

Das führt zu der übergeordneten Forschungsfrage: Inwiefern können die Muster des Commoning die transformativen Potenziale der wildnispädagogischen Praxis in der Wildnisschule Hoher Fläming unterstützen?

Um diese Forschungsfrage zu beantworten ist es hilfreich, diese in drei Unterforschungsfragen aufzuteilen:

1. Inwiefern sind die Muster des Commoning in der Wildnispädagogik der Wildnisschule Hoher Fläming aufzufinden?
2. Gibt es weitere Anknüpfungspunkte für die Muster des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming?
3. Welche Hinweise gibt es, die auf die transformative Kraft von Commonismustern in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming hindeuten?

Auf Grundlage einer Literaturrecherche (Kapitel 2.1, 2.2) wird in dieser Arbeit zunächst die Wildnispädagogik in das Grundverständnis der Commons-Bewegung eingeordnet (Kapitel 2.3). Dies bildet die Legitimation für die daraufhin folgenden praktischen Untersuchungen. In Kapitel 4 werden die Ergebnisse teilnehmender Beobachtungen und dreier leitfadengestützter Interviews zur Beantwortung der Forschungsfragen dargestellt und ausgewertet.

## 1.2 Der eigene Blickwinkel

An dieser Stelle ist es mir wichtig zu betonen, dass meine persönlichen Erfahrungen und mein Interesse an den Themen Commons und Commoning sowie der Wildnispädagogik einen wichtigen Hintergrund für diese Arbeit bilden. Während eines Praktikums in der Wildnisschule Hoher Fläming konnte ich erste Einblicke in die Wildnispädagogik sammeln und entwickelte ein positives Bild der dortigen wildnispädagogischen Praxis. Gleichzeitig sehe ich in den Commons ein zukunftssträchtiges Konzept, das weitreichende gesellschaftliche Veränderungen ermöglichen könnte. Dabei bin ich mir bewusst, dass meine eigenen Prägungen und Wertungen meine Forschung beeinflussen können. Objektivität in der Forschung zu wahren ist eine Herausforderung, da Forschende immer durch ihre persönlichen Perspektiven und Voreinstellungen geprägt sind. Dennoch strebe ich an, einen möglichst ausgewogenen und reflektierten Blick auf die Themen zu werfen.



## 2. Theoretischer Teil – Von den Commons zur Wildnispädagogik

### 2.1 Einführung in die Commons

#### 2.1.1 Was sind die Commons und Commoning?

##### *Ein kurzer Einstieg in die Commons und Commoning*

Commons sind oft unsichtbar und entziehen sich der allgemeinen Wahrnehmung. Wer jedoch einmal den Blick für die Commons geschärft hat, wird überall im Alltag Commons entdecken können. Commons und Commoning können als Form betrachtet werden, „mit deren Hilfe das Erhalten und Erneuern von Natur und Sozialem möglich gemacht wird“ (Winterfeld et al. 2012, S. 43). Die Forschung über dieses Themenfeld hat gezeigt, wie Menschen sich jenseits von Markt und Staat selbst organisieren und bedürfnisorientiert gemeinsam pflegen, produzieren und nutzen (Acksel et al. 2023). Dabei können die Beteiligten ihre Fähigkeiten einbringen und Angelegenheiten werden miteinander auf Augenhöhe in einem sozialen Prozess geregelt. Dieser aktive Prozess wird als Commoning bezeichnet (Acksel et al. 2023). Um den Begriff greifbarer zu machen, seien an dieser Stelle einige Beispiele genannt: Ein typisches Beispiel aus der Lebensmittelversorgung stellt die solidarische Landwirtschaft dar. Hier wird das Produktionsrisiko gemeinsam von Produzent\_innen und Verbraucher\_innen getragen, da Verbraucher\_innen schon im Vorhinein die Produktion finanzieren. Außerdem gestalten Verbraucher\_innen den Hofbetrieb mit (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. 2023). Ein weiteres Beispiel ist das Mietshäusersyndikat, welches Häuser kauft, so dass die Bewohner\_innen mit geringen Mieten dort leben können. Die Häuser werden somit dem Markt entzogen und Wohnen wird durch gemeinschaftliche Teilhabe bedürfnisorientiert gestaltet (Mietshäuser Syndikat GmbH 2023). Ein letztes Beispiel, an dieser Stelle als Wissenscommons, ist Wikipedia. Eine Plattform, die freies Wissen für alle zur Verfügung stellt und allen die Möglichkeit gibt, ihr Wissen dort zu teilen (Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V. 2023). So können Commons sehr vielfältig und auf allen Ebenen des Lebens vertreten sein. Es kann um die Nutzung natürlicher Ressourcen, wie Wald, Wasser und Boden, genauso wie um Wissen, Hardware, Software, Nahrungsmittelversorgung, Wohnen oder Pflege gehen (Acksel et al. 2023). Bei all diesen Beispielen ist es jedoch wichtig zu betonen, dass es sich nie einfach nur um eine Ressource handelt, die von allen genutzt werden kann. Es geht um viel mehr. Mit der Nutzung geht auch gleichzeitig Verantwortung einher. Die Beteiligten einigen sich auf klare Regeln und sogar Sanktionen bei Regelverstößen. Optimalerweise werden diese Regeln in einem Miteinander auf Augenhöhe festgelegt, wobei die Bedürfnisse der Commoners im Mittelpunkt stehen sollten (Acksel et al. 2023). So sollten im Commoning „Möglichkeiten der individuellen Selbstentfaltung [...] mit der Suche nach gemeinsamen Lösungen, sinnerfüllte Tätigkeiten mit der Ausweitung und Vertiefung von Beziehungen“ zusammenfließen (ebd.). Auch die „Schaffung materieller Fülle mit der Fürsorge für andere Menschen und die Natur“ sei wesentlicher Bestandteil des Commoning (ebd.).

##### *Die Tragik der Allmende*

Wird dieser oben beschriebene soziale und beziehungshafte Prozess ausgeklammert, besteht die Gefahr, dass der recht bekannte Fall der „Tragik der Allmende“ eintritt (Helfrich und Euler 2021, S. 54). Dieses

vom Mikrobiologen und Ökologen Garret Hardin dargelegte Phänomen, bezeichnet die Nutzung von Niemandsland, welches von allen genutzt werden kann, ohne dass sich die Nutzenden in einem Miteinander über die Art und Weise der Nutzung verständigen. Dadurch kommt es über kurz oder lang zur Übernutzung der Ressource: Der „Tragik der Allmende“ (Hardin 1968, S. 1243). Unglücklicherweise prägt dieses Verständnis vom Scheitern der Commons den Commonsbegriffs bis heute. Als Lösung dieser Tragik sieht Hardin nur zwei Möglichkeiten: Die Privatisierung der Ressource oder die Verwaltung durch eine externe Autorität (ebd., S. 1243ff). Mit dieser Theorie lässt er jedoch einen dritten Lösungsweg außer Acht. Er impliziert, dass ein interner und gemeinsamer Lösungsweg weniger wirkungsvoll sei, als das Einschalten von staatlichen oder privaten, marktfähigen Verwaltungsinstanzen (Helfrich und Euler 2021, S. 44). Dabei wird außer Acht gelassen, dass es sich bei dem von Hardin beschriebenen Problem gar nicht wirklich um die Tragik der Allmende handelt sondern vielmehr, wie Lewis Hyde beschreibt um die „Tragik nichtverwalteter, laissez-faire Gemeinressourcen mit leichtem Zugang für eigennützige Einzelne, die nicht miteinander kommunizieren“ (Hyde 2010, S. 44). Somit beschreibt Hardin entgegen seiner Behauptung im Grunde kein Commons, da er das Kernelement eines Commons, die soziale Praktik außer Acht lässt.

### *Einhegungen*

Doch was hat gelingende Commons so unsichtbar werden lassen, dass sich eine Theorie, wie die von Hardin durchsetzen konnte und kann? Schließlich existieren selbstorganisierte Praktiken des Commoning schon seit Jahrtausenden in Gemeinschaften auf der ganzen Welt und sind in den Allmenden, also in der Nutzung der natürlichen Ressourcen begründet (Acksel et al. 2023). Schon lange vor den Zeiten der Feudalherrschaft wurden natürliche Ressourcen wie zum Beispiel Fischgründe von der oftmals anliegenden Dorfgemeinschaft gemeinschaftlich genutzt und verwaltet. Doch mit dem Aufkommen des Frühkapitalismus wurden diese für die Gemeinde zugänglichen Allmenden (oftmals Wald- und Weideland) eingefriedet. Durch eine ausschließende Nutzungsbeschränkung und klare Eigentumsrechte wurde die Notwendigkeit eines Commonsprozesses durch die Nutzenden verhindert. Den Menschen, die dort zuvor gemeinwirtschaftlich lebten, wurde ihr Recht auf Mitbestimmung über ihre Lebensgrundlagen entzogen. Sie wurden zu lohnabhängigen Beschäftigten (Helfrich und Euler 2021, S. 41). Ein Begriff, der dieses Phänomen beschreibt, ist die Einhegung. Mit der Verstetigung des Kapitalismus wurden diese Einhegungsbewegungen stärker und übertrugen sich in den letzten Jahrzehnten von materiellen Gütern wie Land und Wasser auch auf immaterielle Commons, zum Beispiel in Form von Patenten oder Kopierschutz in der Kultur- und Wissensproduktion (Helfrich und Euler 2021, S. 42). Die Autor\_innen verweisen mit diesem Hinweis auf „künstliche Verknappen von Wissen, Kreativität und Ideen“ auf die „effektivste Form der Einhegung: die Einhegung der menschlichen Vorstellungskraft“ (ebd.). So ist es nicht verwunderlich, dass die von Hardin beschriebene „Tragik der Allmende“ solange als unangefochten galt, da alternative Formen des Wirtschaftens schlicht unvorstellbar waren.

### *Elinor Ostrom*

Politikwissenschaftlerin Elinor Ostrom forschte mit ihren Kolleg\_innen ausführlich zu den materiellen Commons in der realen Welt. Sie wies Hardins Gedankenexperiment zurück, nachdem sie zahlreiche

„kollektive und gemeinwirtschaftliche institutionelle Gefüge“ auf der ganzen Welt untersucht hatte (Helfrich und Euler 2021, S. 54). Dabei forscht sie vor allem bezogen auf sogenannte “common-pool resources“ (Euler 2020, S. 48) in den Bereichen Wassermanagement, Fischerei, Forstwirtschaft, Weidewirtschaft und Bewässerung (van Laerhoven und Ostrom 2007, S. 7). Ihre Ergebnisse zeigen klar, dass es ein erfolgreiches gemeinsames Wirtschaften schon immer gegeben hat und dieses auch heute noch gegenwärtig ist (Helfrich und Euler 2021, S. 44). Sie hat aufgedeckt, dass es andere Organisationsformen und Lösungen jenseits der Regeln des Privateigentums im Kapitalismus, der gegenseitigen Konkurrenz oder einer alles entscheidenden Zentralregierung geben kann (van Laerhoven und Ostrom 2007, S. 19).

Das „Herzstück“ Elinor Ostroms Forschung, stellen die acht sogenannten Designprinzipien dar, welche „Commons-Lösungen“ für Garret Hardins Dilemma anbieten (Helfrich und Euler 2021, S. 44).

Die acht Designprinzipien beschreiben unter anderem die Grenzen von und in Commons, die Notwendigkeit gemeinschaftlicher Entscheidungen, ein Monitoring der Nutzenden der Ressource sowie abgestufte Sanktionen bei Missbrauch innerhalb des Commons. Es braucht gute Konfliktlösungsmechanismen sowie ein Mindestmaß an staatlicher Anerkennung für ein Überleben des Commons (Helfrich und Euler 2021, S. 45).

Ostroms Ansatz baut auf der klassischen Gütertheorie auf, welche bestimmten Gütern Eigenschaften und folglich eine passende Verwaltungsinstanz zuweist. Eine besondere Bedeutung misst sie dabei den Allmendegütern, den „common-pool resources“ bei, die sich durch die Nutzung stark verringern und von welchen andere Nutzende nur schwer auszuschließen sind (Ostrom 2003, S. 261; Euler 2020, S. 50). Dazu zählt zum Beispiel ein Fischteich, von dem andere Menschen nur schwer auszuschließen sind, der aber durch die Nutzung an Qualität verliert (keine Fische mehr im Teich).

<b>1. Grenzen</b>
Es existieren klare und lokal akzeptierte Grenzen zwischen legitimen Nutzungsberechtigten und Nicht-Nutzungsberechtigten. Es existieren klare Grenzen zwischen einem spezifischen Gemeingütersystem und einem größeren sozio-ökologischen System.
<b>2. Kongruenz</b>
Die Regeln für die Aneignung und Reproduktion einer Ressource entsprechen den örtlichen und den kulturellen Bedingungen. Aneignungs- und Bereitstellungsregeln sind aufeinander abgestimmt; die Verteilung der Kosten unter den Nutzungsberechtigten ist proportional zur Verteilung des Nutzens.
<b>3. Gemeinschaftliche Entscheidungen</b>
Die meisten Personen, die von einem Ressourcensystem betroffen sind, können an Entscheidungen zur Bestimmung und Änderung der Nutzungsregeln teilnehmen (auch wenn viele diese Möglichkeit nicht wahrnehmen).
<b>4. Monitoring der Nutzenden und der Ressource</b>
Es muss ausreichend Kontrolle über Ressourcen geben, um Regelverstößen vorbeugen zu können. Personen, die mit der Überwachung der Ressource und deren Aneignung betraut sind, müssen selbst Nutzungsberechtigte oder diesen rechenschaftspflichtig sein.
<b>5. Abgestufte Sanktionen</b>
Verhängte Sanktionen sollen in einem vernünftigen Verhältnis zum verursachten Problem stehen. Die Bestrafung von Regelverletzungen beginnt auf niedrigem Niveau und verschärft sich, wenn Nutzungsberechtigte eine Regel mehrfach verletzen.
<b>6. Konfliktlösungsmechanismen</b>
Konfliktlösungsmechanismen müssen schnell, günstig und direkt sein. Es gibt lokale Räume für die Lösung von Konflikten zwischen Nutzungsberechtigten sowie zwischen Nutzungsberechtigten und Behörden.
<b>7. Anerkennung</b>
Es ist ein Mindestmaß staatlicher Anerkennung des Rechtes der Nutzungsberechtigten erforderlich, ihre eigenen Regeln zu bestimmen.
<b>8. Eingebettete Institutionen</b> (für große Ressourcensysteme)
Wenn ein Gemeingut eng mit einem großen Ressourcensystem verbunden ist, sind Governance-Strukturen auf mehreren Ebenen miteinander ‚verschachtelt‘ (Polyzentrische Governance).

Abbildung 1: Designprinzipien nach Elinor Ostrom, Darstellung aus Helfrich und Euler (2021, S. 45)

### Die soziale Praktik als Kern der Commons

Aufbauend auf Elinor Ostroms Forschung hat sich ein weiterer Commonsdiskurs entwickelt, welcher Ostroms ressourcenorientierten Ansatz kritisiert und den sozialen Prozess, nämlich das Commoning stärker in den Fokus rückt (Helfrich und Euler 2021, S. 47).

Euler (2020, S. 53) beschreibt, dass die Beschaffenheit eines Gutes zwar bestimmte Nutzungsmöglichkeiten vorgibt aber nicht über die tatsächliche Nutzung entscheidet. Demnach können nicht bestimmte Güter wie ein Wald oder ein Fischteich generell durch ihre Eigenschaften als Commons klassifiziert werden, sondern sie werden erst durch die Nutzenden zu einem Commons gemacht. Der soziale Prozess über die Art und Weise der Nutzung (oder Pflege, Produktion oder Verwaltung) ist also entscheidend.

Der Ansatz die Commons über die Gütertheorie zu erklären sei somit nicht „zielführend“ (Euler 2020, S. 53).

Werden die Commons nun nicht als bestimmte Art von Gut beschrieben, lässt sich schlussfolgern, alles könne ein Commons sein, wenn es denn durch die Nutzenden zu einem gemacht werde (Euler 2020, S. 59). So schreibt Helfrich (2014, S. 85) „Commons sind nicht, sie werden gemacht“. Dem Begriff Commons wird im Zusammenhang mit dem Wort „Commoning“ als soziale Praxis „ein tätigkeitsorientiertes, lebendiges, auf die Menschen und ihre Beziehungen ausgerichtetes Verständnis zugrunde gelegt.“ (Helfrich und Bollier 2015, S. 263). So schreibt auch Euler (2020, S. 60): „Ein Commons ist etwas, dessen soziale Form durch Commoning bestimmt wird.“

## 2.1.2 Die Muster des Commoning

### *Die Triade des Commoning und die Mustersprache nach Helfrich und Bollier*

Auf Grundlage des Ansatzes, das Commoning in den Mittelpunkt zu stellen, entstand die „Triade des Commoning“ durch Helfrich und Bollier (2019, 89ff). Sie kreierten diese Triade, um die Commons noch präziser fassen zu können, denn noch immer fehlte „eine geeignete Karte zur Bestimmung und Orientierung“ im „Commons-Pluriversum“ (ebd.). Die beiden Autorinnen verfolgen mit der Triade des Commoning den Anspruch einen Bezugsrahmen schaffen, der die Theorie mit der Praxis verschmelzen lassen soll und so die Commons verstehbarer und greifbarer werden lässt (ebd., S.90). In diesem Bezugsrahmen wollen sie das oft unsichtbare Gemeinsame zwischen den verschiedensten Commons benennen. Das Gemeinsame in Commons finden die Autorinnen in immer „wiederkehrenden Beziehungen und Handlungslogiken“, die sie Muster nennen (ebd., S.91). Die Muster des Commoning enthalten also „erprobtes Erfahrungswissen“ verschiedener Gemeinschaftsprojekte. Sie beschreiben den Kern gelingender Lösungen von immer wiederkehrenden Problemen (Helfrich und Petzold 2019). Dabei wird durch den Musteransatz anerkannt, dass jedes Projekt anders ist und in einem eigenen spezifischen Kontext steht. Jedes Muster ist so formuliert, dass es auf einen anderen Kontext übertragen werden kann (Helfrich und Bollier 2019, S. 91). Sie bieten Orientierung ohne dabei „genaue Methoden und Instrumente zur Implementierung vorzuschreiben“ (Helfrich und Euler 2021, S. 52). Sie können als „flexible Vorlage“ genutzt werden, um Commons-Praktiken zu erkennen und auszudrücken, zu reflektieren und gegebenenfalls nachzuschärfen (Helfrich und Petzold 2019). Die Muster sind also wie ein Werkzeugkasten für Commoning, der anpassbar und veränderbar ist (ebd., S.94).

Die Triade aus den drei mit einander verknüpften Ebenen des Sozialen, Institutionellen und Ökonomischen stellt das Zentrum dieses Bezugsrahmens dar. Die Ebenen bieten drei Perspektiven an, aus denen ein Commons betrachtet werden kann (ebd., S.93). Im Bereich des „soziale[n] Miteinander[s]“ werden Themen aufgerufen wie „Zusammenarbeit, Beziehungsgestaltung oder die gemeinsame Nutzung von dem, was wir zum Leben und Menschsein brauchen“ (Helfrich und Bollier 2019, S. 98). In der institutionellen Ebene, der „Selbstorganisation durch Gleichrangige“ wird die „bewusste Selbstorganisation innerhalb eines Commons“ behandelt. Dabei berufen sich die Autor\_innen auf eine Lenkungsform die sie „Peer Governance“ nennen. Die Muster aus diesem Bereich beschäftigen sich mit „direkten zwischenmenschlichen und anderen sozialen Beziehungen“, sowie mit Methoden, welche einen commons-basierten Umgang mit „Eigentum, Märkten und Geld“ beschreiben (Helfrich und Bollier 2019, 114f).

In der Sphäre des „sorgenden und selbstbestimmten Wirtschaftens“ geht es um das „bedürfnisorientierte Schaffen und Bereitstellen durch Commoning“ (Helfrich und Bollier 2019, S. 157). Damit ist gemeint, dass das Wirtschaften in einem Commons auf die Produktion von nützlichen und haltbaren Dingen ausgelegt ist, die für alle Menschen, die sie benutzen (also auch für die Herstellenden selbst) eine Bedeutung von Dauer hat (ebd.). Es soll dabei um eine vom Wachstumszwang befreite Wirtschaft gehen, die in erster Linie Bedürfnisse befriedigt und damit zu „einer stabilen, fairen, zufriedenstellenden und ökologischen Lebensweise“ beiträgt (Helfrich und Bollier 2019, S. 158).

Zu jeder dieser drei Perspektiven der Triade sind passende Muster zugeordnet. Insgesamt sind es 33 Muster, die den Beginn einer „Commons-Mustersprache darstellen“ (Helfrich und Bollier 2019, S. 95). Eine Sprache sind sie deshalb, da jedes Muster über Anschlussmuster mit anderen vernetzt ist. Außerdem ist eine Sprache nie abgeschlossen. So ist auch die Commons-Mustersprache nicht fertiggestellt und darf sich ständig weiterentwickeln (Helfrich und Petzold 2019).

### TRIADE DES COMMONING – WELTEN ERSCHAFFEN IM PLURIVERSUM

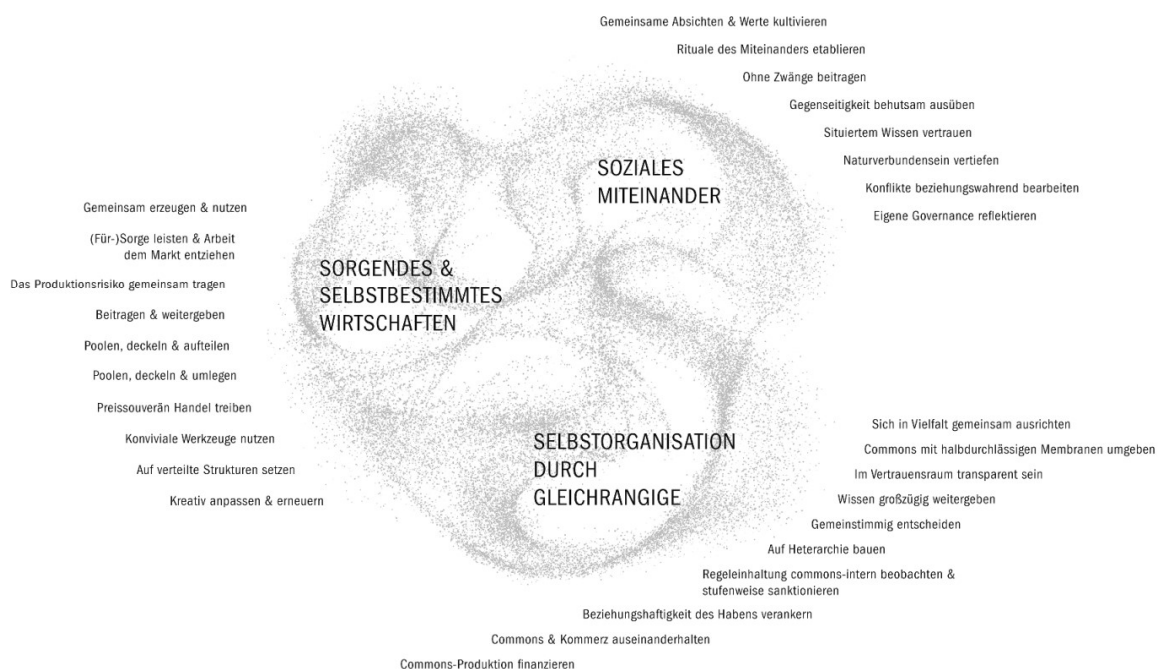


Abbildung 2: Triade des Commoning, aus Helfrich und Bollier (2019, S. 94)

In dieser Arbeit werde ich mich immer wieder auf einzelne Muster dieser Triade berufen. Eine kurze Definition einzelner Muster ist in Anhang 9.3 nachzulesen.

### „Mehr-als-menschliches Commoning“ in der Mustersprache nach Ködding-Zurmühlen (2022)

Die Mustersprache nach Helfrich und Bollier bezieht sich vor allem auf die Mensch-Mensch Beziehungen im Commoning. In der folgenden Arbeit soll es durch die Einbettung der wildnispädagogischen

Ansichten in die Commonsforschung jedoch auch um die Beziehung des Menschen zur Natur als Teil dieser gehen. Deshalb könnten die Ergebnisse der Masterarbeit „Mehr-als-menschliches Commoning“ von Ködding-Zurmühlen (2022) eine wertvolle Ergänzung für meine Arbeit sein. Ködding-Zurmühlen (2022, S. 2) hat untersucht mit welchen Mustern an die Mustersprache nach Helfrich und Bollier angeknüpft werden kann, um die „Handlungsmacht nicht-menschlicher Akteure“ hervorzuheben. Schließlich biete das mit der „mehr-als-menschlichen Welt“ verwobene „Seinsverständnis“ der Commons großes Potential konkrete Praktiken und Infrastrukturen für bereichernde Beziehungen mit der „mehr-als-menschlichen Welt“ zu schaffen (ebd.). So entstanden in dieser Masterarbeit Arbeit „12 generische Muster in den drei Sphären Miteinander Werden, Füreinander Sorgen und Aneinander Ausrichten“, die am Beispiel der Bienenhaltung geschöpft wurden (ebd., S. 78).

Im „Miteinander Werden“ geht es aufbauend auf der Sphäre des „Sozialen Miteinanders“ um das „alltägliche Miteinander“ und das subjektive „Empfinden“ in Beziehung mit „nicht-menschlichen Akteuren“ (ebd., S. 36).

Im Bereich des „Füreinander Sorgens“ geht es ähnlich wie in der Sphäre des „(Für-)Sorgenden und selbstbestimmten Wirtschaftens“ um „die Gestaltung einer bedürfnisorientierten Produktion, Nutzung und Reproduktion“ in „mehr-als-menschlichen Beziehungen“ (ebd., S. 47).

Im Zentrum der Sphäre des „Aneinander Ausrichtens“ steht „die Schaffung und Aushandlung von Regeln und Organisationsweisen in mehr-als-menschlichen Beziehungsgeflechten“. Dabei wird an den Bereich der „Selbstorganisation durch Gleichrangige“ angeknüpft (ebd., S. 62).

Die konkreten Muster mit Relevanz zu dieser Arbeit sind in Anhang 9.4 erklärt.

Ködding-Zurmühlen (2022) betont allerdings, dass die neu geschöpften Muster inmitten eines Entwicklungsprozesses stecken, da sie nicht ausreichend in anderen Kontexten außerhalb der Bienenhaltung überprüft werden konnten. Die Muster nach Helfrich und Bollier wurden schließlich in zahlreichen Überarbeitungsrunden verfeinert und erweitert, was für deren Qualität und Anwendbarkeit spricht. Deshalb bietet es sich umso mehr an, diese Muster für „mehr-als-menschliches Commoning“ in der Auswertung in den Hauptuntersuchungen dieser Arbeit testweise als Ergänzung anzuwenden und deren Kompatibilität mit der Philosophie der Wildnispädagogik anzureißen.

### 2.1.3 Eine Transformation der Gesellschaft durch Commoning?

#### *Commons als sozial-ökologische Bewegung, Commons in der Nachhaltigkeit*

Die Kämpfe hin zu einer nicht kapitalistischen und krisenfesteren Gesellschaft werden erfolgreicher, je mehr Menschen sich vereinen und dafür einstehen (Euler und Gauditz, S. 8). In einem Sammelband über verschiedene alternativökonomische Strömungen schreiben die Autor\_innen über die Commons-Bewegung als eine Strömung, welche sich unter dem Dach der sozial-ökologischen Transformation eingliedern kann, um unter diesem Schlagwort Kräfte zu bündeln (Euler und Gauditz, S. 9). Denn schließlich kann Commoning als Ansatz verstanden werden, welcher den Nachhaltigkeitsgedanken in menschliche Bedürfnisse übersetzt: Es existiert das Bedürfnis den Planeten zu erhalten und dieses kann nur befriedigt werden, wenn wir „individuelle wie kollektive Bedürfnisbefriedigung im Einklang mit den Grenzen der



Erde organisieren“ (ebd.). Somit stellt das Commoning eine Lebensart dar, die fern von einem Wachstumszwang mit anderen Menschen und der nichtmenschlichen Umgebung agiert. Der Mensch ist im Commoning lediglich „(re)produktiver“ Bestandteil eines großen Ganzen, nämlich der Erde (ebd.).

### *Eine positive Zukunftsvision durch eine Commonssprache*

Außerdem kann die Commons-Forschung durch das Formulieren und Schaffen neuer Perspektiven einen Beitrag zu einer positiven Zukunftsvision leisten (ebd.). Durch das Aufzeigen vieler gelingender Gemeinschaftsprojekte, die bereits sozial wie ökologisch nachhaltiger wirtschaften wird die Existenz eines Menschenbildes belegt, welches dem egoistischen Menschenbild des Kapitalismus widerspricht. Ein Menschenbild, in welchem Menschen sich gerne gegenseitig helfen und kooperieren, um gemeinsam etwas zu (er)schaffen. Die Commons-Forschung gibt diesem Menschenbild eine Sprache und macht die Commons so im wissenschaftlichen Diskurs sichtbar. So ist das Commoning besser nachzuvollziehen und wird greifbarer (Helfrich und Bollier 2019, S. 98).

### *Commons als Keimform einer neuen Gesellschaft*

Die gegenwärtigen Commons könnten sogar noch weit mehr bedeuten. Sie könnten durch die ihnen innewohnenden sozialen Praktiken die Grundlage für eine neue Gesellschaftsform bieten. In einem Vortrag, verfasst von (Acksel und Euler 2018) wird den heutigen Commons das Potential zur „gesellschaftlichen Verallgemeinerung“ zugeschrieben. Die gegenwärtigen Commons könnten eine „Keimform“ für eine andere gesellschaftliche Struktur der Zukunft darstellen (ebd.). Dabei kann sich auf die Keimformtheorie von Sutterlütli und Meretz (2018) berufen werden. In ihrem Buch beschreiben die Autoren, welche fünf Phasen ein Gesellschaftswandel durchlaufen kann, bis eine neue gesellschaftliche Struktur und Ordnung erreicht ist. Zunächst beschreiben sie diese Phasen anhand der Entstehung des Kapitalismus in unserer gegenwärtigen Welt und übertragen diese Entwicklung dann auf einen möglichen Wandel unseres Systems hin zu einer Welt der Commons (Sutterlütli und Meretz 2018, 201ff). Im ersten Schritt müssen Vorbedingungen gegeben sein auf deren Grundlage etwas neues entstehen kann (Sutterlütli und Meretz 2018, S. 235). Diese Grundlage bildet unser jetziges System. Ein System in dem, wie die Autoren schreiben, Menschen ihre Bedürfnisse (begründeterweise) auf Kosten anderer erfüllen (Sutterlütli und Meretz 2018, S. 235). Im zweiten Schritt braucht es einen Entwicklungswiderspruch sowie eine komplett neuartige Form, die Keimform (ebd., S. 205). Das bereits gegenwärtige Commoning kann als diese Keimform betrachtet werden, aus der die neue Gesellschaftsweise erwachsen könnte: Das Commoning als Form, in der Menschen gute Gründe haben, ihre eigene Bedürfnisbefriedigung auch positiv auf andere auswirken zu lassen (Sutterlütli und Meretz 2018, S. 235). Diese neue Form kann im alten System schon existieren und wachsen, jedoch stößt sie immer wieder an die Grenzen des alten Systems. Im nächsten entscheidenden Schritt erfolgt ein Funktionswechsel, welcher bedeuten würde, das Commoning

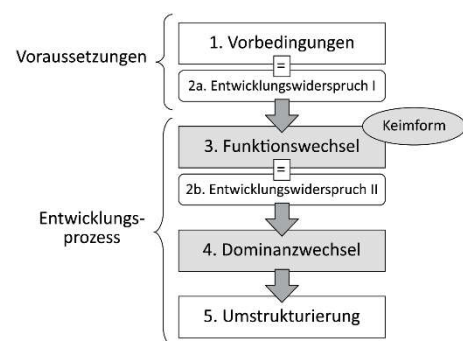


Abbildung 3: Veranschaulichung der fünf Schritte des gesellschaftlichen Wandels aus Sutterlütli und Meretz (2018, S. 203)

auf gesellschaftlicher Ebene zu verankern. Hierbei würde das Commoning zu einer sogenannten „Vermittlungsform“ werden, aus welcher sich das neue System entfalten würde (Sutterlütli und Meretz 2018, S. 214). Wie dieser als nächstes anstehende Schritt nun konkret zu bewerkstelligen sei, beschreiben die Autoren jedoch nicht. Dieses neue System wird in der vierten Phase, dem Dominanzwechsel stärker. Das alte System verschwindet. In der letzten und fünften Phase, der Umstrukturierung, ordnet sich die gesamte Gesellschaft in das neue System ein und der utopische Wandel hin zu einer commons-basierten Welt sei vollzogen (Sutterlütli und Meretz 2018, S. 205).

### *Die Commonswelt als Makronetzwerk und die Veränderung der Weltsicht*

Doch wie könnte solch eine Commons-Welt genauer aussehen? In einem Beitrag des Commons-Institutes schildern die Autor\_innen die Vorstellung einer Commons-Gesellschaft als „soziales Makronetzwerk“ (Acksel et al. 2023). Verschiedene dezentrale Commons könnten verteilte Knoten in einem Netz darstellen, die alle miteinander verbunden sind. Im Gegensatz zu einem hierarchischen System bilden sich so viele kleine Zentren, die über ihren Aufgabenbereich selbstorganisiert und bedürfnisorientiert entscheiden. Dabei müssen die einzelnen Funktionen und Zentren unbedingt in das große Ganze eingebettet sein, um in sich stimmig und im Interesse der anderen Zentren handeln und entscheiden zu können (ebd.). Anstelle von übergeordneten Autoritäten planen und entscheiden die Produzent\_innen und Nutzer\_innen selbst ihre Organisationsweise entlang Kriterien oder Werten, die sich die Gesellschaft für sich gesetzt hat. Die Erfahrung, bei geeigneten Voraussetzungen die eigenen Angelegenheiten erfolgreich selbst in die Hände nehmen zu können, stärkt ein Selbstwirksamkeitsgefühl.

Dabei sollte ein Commons oder ein Commons-Verbund als Ziel ein „dauerhaft gutes und erfülltes Leben für alle“ verfolgen, in dem die „Einbeziehung aller Lebensbedürfnisse“ sowie die „Einhaltung der planetaren Grenzen“ mit inbegriffen sind. Den beteiligten Menschen wird eine Zusammenarbeit ermöglicht, in welcher auch ein gegenseitiges Widersprechen erlaubt ist, ohne dass gleich ein Krieg beginnt. Es entsteht eine Kooperation, bei welcher wir als Menschen „für einander und für die Natur Sorge tragen“ (Acksel et al. 2023).

Da wir zurzeit in einem System leben, welches auf gänzlich anderen Regeln und Glaubenssätzen basiert, müssen wir das Commoning allerdings immer wieder in den verschiedenen Kontexten neu einüben. Da hilft es, die drei Sphären der Triade des Commonings immer im Blick zu behalten. Wird keine der Sphäre vernachlässigt, können Wirtschaft, Politik, Institutionen aber auch wir selbst in einer Weise transformiert werden, in der es für alle vorteilhaft ist, „inklusiv und nicht ausgrenzend, ressourceneffizient und nicht -verschleudernd, bedürfnis- und nicht verwertungsorientiert zu handeln“ (Helfrich und Bollier 2019, S. 98). Je mehr solch eine Weltsicht verinnerlicht wird, desto mehr werden die Commoning praktizierenden Menschen selbst zu Commoners (ebd.). So können die Commons einen Raum des Ausprobierens und Versuchens bilden und somit Nährboden für jene beschriebene Vermittlungsform hinzu einer neuen Gesellschaft bieten.



## 2.2 Einführung in die Wildnispädagogik

### 2.2.1 Was ist Wildnispädagogik?

*Wie entstand der Begriff Wildnispädagogik und wie kam er nach Deutschland?*

Das Konzept der Wildnispädagogik findet seinen Ursprung in amerikanischen Wildnisschulen in den 60er Jahren (Hottenroth et al. 2017, S. 67). Die erste Wildnisschule, die „Tracker School“ wurde dort von Tom Brown Jr. gegründet (Wernicke (e) 2023). Tom Brown Jr. erlernte einen entscheidenden Teil seines Wissens von Stalking Wolf, der in den 1870ern in Nord-Mexico als Lapan Apache geboren wurde (Suchant 2018, S. 82). Einer der ersten Schüler Tom Browns Jr. war Jon Young. Er gründete 1983 die „Wilderness Awareness School“, in der er die Wildnispädagogik maßgeblich weiterentwickelte (ebd). Ihm sind auch die Kernkonzepte des wildnispädagogischen Lernens zu verdanken, die in Tiedemann (2021, S. 393) als „die Prinzipien indigenen Lernens“ bezeichnet werden.

Inspiziert durch Tom Brown Jr. und Jon Young entstanden in den 1990er Jahren über ganz Deutschland verbreitet Wildnisschulen, die die Gedanken der Wildnispädagogik mit ihrem Fokus auf Naturverbindung weiter vertieften (Hottenroth et al. 2017, S. 68).

Parallel dazu prägte auch Gerhard Trommer den Begriff der Wildnispädagogik in den 1990er Jahren in Deutschland als Bildungskonzept für Großschutzgebiete, um ein gesellschaftliches Verständnis für das Leitziel verschiedener Nationalparke „Natur Natur sein lassen“ zu etablieren. Vom Nationalpark Harz wurde das Bildungskonzept 2002 in Wildnisbildung umbenannt und ist nun nicht mehr mit der Wildnispädagogik freier Wildnisschulen zu verwechseln (Hottenroth et al. 2017, S. 68).

*Das Verständnis von Wildnispädagogik*

Die Grundsätze und eine Definition der Wildnispädagogik sind bis heute nur wenig wissenschaftlich aufgearbeitet (Hottenroth et al. 2017, S. 68). Somit spiegeln viele hier verwendete Quellen das subjektive Verständnis einer Wildnispädagogik von praktizierenden Wildnispädagog\_innen und Wildnisschulen wieder. Diese sind es schließlich auch, die das Verständnis von Wildnispädagogik in der Praxis prägen und weiterentwickeln.

Hottenroth et al. (2017, S. 68) beschreibt die Wildnispädagogik, als ein Naturerleben, indem „das Wissen von indigenen Völkern mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen im Sinne des ganzheitlichen Lernens“ verbunden wird. Durch die Wildnispädagogik können Menschen, die ihren Kontakt zur Natur verloren haben, durch das Kennenlernen der Lebensweisen von „Naturvölkern“<sup>1</sup> ihre eigene Naturverbundenheit wiederentdecken.

Im Standardwerk der Wildnispädagogik, des „Coyote-Guide“ heißt es auch: „Unser Ziel ist es, bedeutungsvolle Bande zwischen Mensch und Natur zu knüpfen.“ Mit Verbindung sei dabei „tiefe Vertrautheit und das Gefühl eines verwandtschaftlichen Verhältnisses wie mit der menschlichen Familie“ zur Natur gemeint (Young et al. 2010 // 2014, S. 37).

<sup>2</sup> Der Begriff „Naturvolk“ ist nach AntiDiskriminierungBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (2022) kritisch einzuordnen. Dies erfolgt im Abschnitt *Eine kurze kritische Einordnung der Wildnispädagogik bezüglich der Rückbesinnung auf „Naturvölker“*.

Gerade aufgrund des wachsenden Entfremdens vieler Menschen von der Natur betonen viele Wildnispädagog\_innen die herausragende Bedeutung dieses Bildungskonzeptes. Die Autor\_innen des „Coyote-Guides“ betrachten die aktuelle, naturentfremdete Lebensweise als eine ernsthafte Gefahr für die Gesundheit der Menschen und die umgebende natürliche Welt. Es besteht die Befürchtung, dass zu wenig Menschen die Natur bewusst wahrnehmen und deshalb nicht in der Lage seien, sie zu schützen und sie auf „liebvolle Weise zu pflegen“ können (Young et al. 2010 // 2014, S. 9).

Auch Tiedemann (2021, S. 392) beklagt, dass heute kaum noch jemand weiß, „wie man in, mit und von“ der Natur lebt. In diesem Kontext möchte die Wildnispädagogik als vermittelnder Bildungsrahmen fungieren, der einen „Lernweg“ anbietet sowie „Werkzeuge an die Hand“ gibt, um tiefe Verbundenheit mit Natur, Gemeinschaft und uns selbst zu erfahren (ebd.; Suchant 2018, S. 84).

Die Wildnispädagogik nach Young et al. (2010 // 2014, S. 21) verfolgt dabei den Anspruch diese Naturverbindung auf so organische Art und Weise zu vermitteln, dass Naturverbindung für die Menschen zu einem natürlichen Bedürfnis wird und nicht als verpflichtende Aufgabe erscheint. Die „Sprache der Natur“ soll auf unmerkliche Weise durch Geschichten, Spiele, Lieder und mit Orts-, Tier- und Pflanzennamen verinnerlicht werden.

Dabei lässt sich die Wildnispädagogik zunächst vom Erfahrungsschatz indigener Gesellschaften inspirieren, da jagende und sammelnde Menschen oft „mit ihren Sinnen, Gefühlen und geistigen Fähigkeiten mit der Natur verflochten“ lebten (Tiedemann 2021, S. 392). Nach Wernicke (b) (2023) erfordere diese alte Lebensweise „Kenntnis der eigenen Umwelt als auch das Erlernen von Techniken und handwerklichen Fertigkeiten“ wie zum Beispiel dem Spurenlesen, der Sprache der Vögel, Wissen um essbare und heilende Pflanzen oder Techniken um Feuer zu machen. Aber auch die Kunst des Geschichtenerzählens, die Kunst des Fragenstellens, Naturbeobachtung und Wahrnehmung sowie das Leben in Gemeinschaft seien zentrale Elemente der Wildnispädagogik (ebd.). Die Autor\_innen des Coyote-Guides haben dafür einige sogenannte „Kernroutinen für Naturverbindung“ zusammengetragen, die sich durch jahrelanges Forschen mit Menschen in der Natur und in Gesprächen mit Ältesten aus unterschiedlichen Traditionen als wirksame Methoden für Naturverbindung herausgestellt haben. Dabei wird darauf hingewiesen, dass diese Kernroutinen keineswegs einer bestimmten Kultur zugehörig sind, sondern universell zu verstehen sind und somit allen Menschen gehören. Vielmehr sind sie das, wozu Menschen in ihrem Innersten veranlagt sind, denn schließlich haben Menschen schon „Hunderttausende von Jahren“ sehr eng mit der umgebenden Natur zusammengelebt (Young et al. 2010 // 2014, 41f).

Die Wildnispädagogik hat sich dabei eine besondere Form der Wissensvermittlung zu eigen gemacht: Das „Coyote-Mentoring“. Wildnispädagog\_innen sehen sich dabei nicht als dozierende Lehrer\_innen sondern eher als Mentor\_innen, die Inspiration, Interesse und intrinsische Motivation ihrer Mentees durch gezieltes Fragen oder Rätsel stellen und dem Erzählen von Geschichten fördern (Wernicke (b) 2023). In Tiedemann (2021, S. 392) werden Mentor\_innen als „Vermittler zwischen dem Lernenden und der eigentlichen Lehrmeisterin, der Natur“ beschrieben. Sobald in dem Lernenden ein innerer Antrieb entzündet worden ist, Fragen zu bestimmten Naturphänomenen nachzugehen, entwickelt sich im Laufe der Zeit eine persönliche Verbindung zu diesem bestimmten Teil der umgebenden Natur. Nun können auch wissenschaftliche Informationen mehr und mehr einfließen. Die persönliche Beziehung zur Natur

bietet dann ein „Gerüst“, welches auch wissenschaftliche Informationen im Gedächtnis halten kann (Young et al. 2010 // 2014, S. 37). Die „sinnerfüllte“ Naturverbindung soll dazu führen, dass der oder die Lernende alle Informationen mit Neugier aufnehmen kann (ebd.). Als Mentor\_in ist es dabei wichtig, die Mentees genau kennenzulernen, um ein Gespür dafür entwickeln zu können, was die Neugier anfangen kann, was persönliche Talente fördert und zum Entfalten bringt und an welchen Stellen der Mentee sanft über seine Grenzen hinaus gezogen werden kann (Young et al. 2010 // 2014, S. 14). So wird Wissen also eher intuitiv auf einer Grundlage von Selbsterfahrung in der Natur vermittelt, indem Kinder wie Erwachsene angeregt werden, ihre zahlreichen Verbindungen zu der sie umgebenden lebendigen Welt zu entdecken (Tiedemann 2021, S. 392). Daraus können „vielfältige, intensive Erfahrungsräume: in denen die eben noch fremde Natur womöglich als zu Hause erlebt wird“ entstehen. Gemeinschaft wird auf einmal notwendig und unverzichtbar und individuelle Fähigkeiten, Gaben und Talente können zum Vorschein kommen und gefördert werden (Tiedemann 2021, S. 394; Young et al. 2010 // 2014, S. 39). Tiedemann (2021, S. 394) erklärt, dass das Hauptanliegen der Wildnispädagogik eigentlich darin besteht, Menschen durch diese Art des Lernens dabei zu unterstützen, vielfältige Beziehungen einzugehen, in denen sie gedeihen können.

Viele Wildnisschulen orientieren sich in ihrer gesamten Ausrichtung an einem „natürlichen Kreislauf“. Mit diesem „natürlichen Kreislauf“ ist dabei ein Organisations- und Lernmodell nach Jon Young gemeint, welches sich an den acht Himmelsrichtungen orientiert (Young et al. 2010 // 2014, S. 263). Mentor\_innen nutzen dieses, auch „8 Schilde“ genannte System, als Grundlage, um einen guten organischen Lernfluss für ihre Mentees vorzubereiten oder als Organisations- und Orientierungshilfe für Mentore\_innen-Teams, Lerngruppen und für größere Veranstaltungen (Young et al. 2010 // 2014, S. 264; Wernicke (b) 2023) . Anhand des „8 Schilde“ Modells können zum Beispiel Aufgaben in einem Team verteilt werden, die vom körperlichen und emotionalen Wohlbefinden bis zu Struktur- und Mentoring-Tätigkeiten reichen. Durch die zirkuläre Darstellung wird ein ganzheitlicher Kreislauf angestrebt, welcher alle Ebenen eines erfolgreichen Organisierens und Lernens abdecken will. In einem großen Kreislauf, der zum Beispiel den Ablauf einer Veranstaltung beschreibt, können dabei zahlreiche weitere kleinere Kreisläufe eingebettet sein, die über den Tag von einzelnen Teilnehmenden durchlaufen werden können (Young et al. 2010 // 2014, S. 286). Dabei lässt das Modell genügend Freiraum, um an die konkrete Ausformung der Organisationsstrukturen angepasst zu werden. Es kann lediglich als Inspiration genutzt werden, die einzelnen Bereiche der Himmelsrichtungen mit konkreten Aufgaben und Ideen auszufüllen.

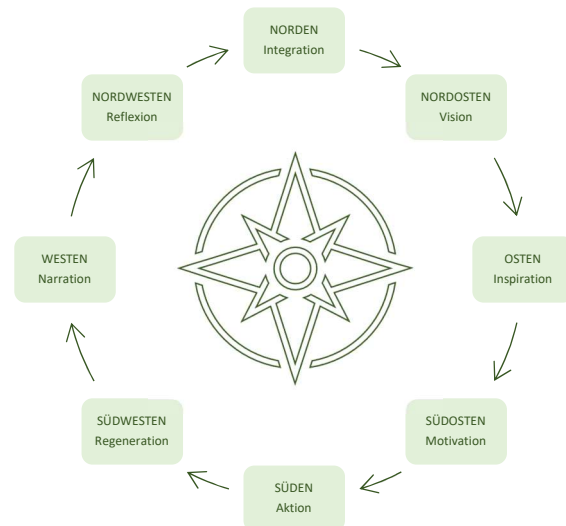


Abbildung 4: Modell der acht Schilde nach Jon Young (eigene Darstellung nach Wernicke (b) 2023)

hand des „8 Schilde“ Modells können zum Beispiel Aufgaben in einem Team verteilt werden, die vom körperlichen und emotionalen Wohlbefinden bis zu Struktur- und Mentoring-Tätigkeiten reichen. Durch die zirkuläre Darstellung wird ein ganzheitlicher Kreislauf angestrebt, welcher alle Ebenen eines erfolgreichen Organisierens und Lernens abdecken will. In einem großen Kreislauf, der zum Beispiel den Ablauf einer Veranstaltung beschreibt, können dabei zahlreiche weitere kleinere Kreisläufe eingebettet sein, die über den Tag von einzelnen Teilnehmenden durchlaufen werden können (Young et al. 2010 // 2014, S. 286). Dabei lässt das Modell genügend Freiraum, um an die konkrete Ausformung der Organisationsstrukturen angepasst zu werden. Es kann lediglich als Inspiration genutzt werden, die einzelnen Bereiche der Himmelsrichtungen mit konkreten Aufgaben und Ideen auszufüllen.

In Tiedemann (2021, S. 396f) wird beschrieben, wie wir „modernen Menschen“ uns besonders auf die „Kultivierung des Verstandes“ konzentriert haben und somit weitere Zugänge die Welt zu betrachten

vernachlässigen. Die kreisflörmige Darstellung des „8 Schilde“ Modells kann dazu anregen, auch andere Ebenen (zum Beispiel Emotionalität oder Intuition) in ein Bildungssystem einfließen zu lassen und somit eine ganzheitliche Weltanschauung zu vermitteln.

Zusammenfassend könnte gemäß Suchant (2018, S. 91) festgehalten werden, dass die Wildnispädagogik darauf abzielt, den Aufbau emotionaler Beziehungen zur Natur zu fördern und die persönliche Entwicklung zu unterstützen. Zugleich werden durch den gemeinschaftlichen Ansatz Sozialkompetenzen entwickelt und ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge gefördert.

### *Eine kurze kritische Einordnung der Wildnispädagogik bezüglich der Rückbesinnung auf „Naturvölker“*

Da sich die Wildnispädagogik in vielen Quellen in ihren Ursprüngen oft auf Weisheiten und Lebensweisen indigener Menschen aus anderen Kulturräumen beruft, ist es unerlässlich sich in diesem Zusammenhang in einem rassistuskritischen Umgang mit dem Thema der kulturellen Aneignung zu beschäftigen. In der Wildnisszene selbst steckt dieses Thema allerdings noch in den Kinderschuhen. Kulturelle Aneignung bezeichnet die Übernahme oder Nachahmung von Gewohnheiten oder Traditionen bestimmter benachteiligter Gruppen oder Kulturen (© 2023 Oxford University Press). In der Literatur zur Wildnispädagogik fällt auf, dass immer wieder Praktiken, Rituale oder Weisheiten oft unreflektiert in Wildnisschulen unseres Kulturraumes übernommen wurden, anstatt sich lediglich inspirieren zu lassen, um daraufhin eigene Rituale zu entwickeln. So beschreibt Suchant (2018, S. 85), wie das Räuchern mit „Weißer Salbei“ dabei helfe „sich mit der äußeren und inneren Welt und seinen Mitmenschen zu verbinden“.

„Weißer Salbei“ wächst in Südkalifornien und Nordwestmexiko. Die übermäßige Nutzung von Weißem Salbei durch Nicht-Indigene hat jedoch dazu geführt, dass die Pflanze dort übermäßig für Profit geerntet wird. Indigene Gesellschaften vor Ort können deshalb die Pflanze nicht mehr nutzen, um die wenigen Bestände zu schützen (Hay 2022). Dies spiegelt eine respektlose Ausbeutung indigener Praktiken wieder, bei der privilegierte Menschen den Wert der Pflanzen für die indigenen Kulturen oft nicht angemessen würdigen und zu ihrem eigenen Vorteil, Genuss oder Profit ausbeuten.

Anstelle dessen könnte beispielsweise der hier heimische Beifuß den Weißen Salbei bei Räucherritualen ersetzen (Wernicke (c) 2023).

Auch in der Sprache vieler Artikel lassen sich immer wieder unreflektierte Wörter entdecken. So wird beispielsweise oft von den „Naturvölkern“ geschrieben (Bsp.: „Um das Leben in freier Natur zu meistern, lassen wir uns vom Erfahrungsschatz der Naturvölker inspirieren“ (Tiedemann 2021, S. 392).)

Das Glossar des Antidiskriminierungsbüros Köln für rassistuskritischen Sprachgebrauch bezeichnet diesen Begriff jedoch als abwertend, da er auf der Theorie des Kulturrevolutionismus basiert. Anstelle dieses verallgemeinernden Ausdrucks sollte lieber die Eigenbezeichnung der Gesellschaft verwendet werden (AntiDiskriminierungBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. 2022, S. 14).

Dies sei nur ein Beispiel von weiteren rassistuskritischen sprachlichen Aspekten in der Literatur zur Wildnispädagogik, die hier nun nicht vertieft werden können. Hinzuzufügen sei jedoch, dass immerhin

begonnen wird sich in der Wildnisszene damit auseinander zu setzen, wie beispielsweise die Wildnisschule Hoher Fläming auf ihrer Internetseite vermuten lässt (Wernicke (e) 2023).

Darüber hinaus sei anzumerken, dass in Stöcker (2010, S. 55) die Rückbesinnung der Wildnispädagogik auf die Kulturen jüngerer und sammelnder Gesellschaften selbst kritisch hinterfragt wird. Demnach seien die Aussagen der Wildnispädagogik in Bezug auf die historische Lebensweise naturverbundener Gesellschaften nicht immer unbedingt deckungsgleich mit den Forschungen historischer Wissenschaften. Dieses Bild der Wildnispädagogik vom „widerspruchsfreien Leben im Einklang mit der Natur“ und den friedlichen zwischenmenschlichen Beziehungen sei lediglich ein Wunschbild als „Symbol für einen herbeigesehnten ‚heilen‘ Zustand der Erde und der menschlichen Weltgemeinschaft“ (ebd.). Stöcker (2010, S. 55) zweifelt an, ob sich Menschen innerhalb solch einer entworfenen Utopie überhaupt bilden können, um Aufgaben zu lösen, die die heutige Welt an die Menschen stellt. Genauer gefragt: Stärkt oder hindert dieses Wunschbild Menschen dabei, sich in einer komplexen Alltagswelt außerhalb der „Wildnisblase“ zu behaupten? (ebd.). Mit der Beantwortung meiner dritten Forschungsfrage: „Welche Hinweise gibt es, die auf die transformative Kraft von Commonsmustern in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming hindeuten?“ kann ich eventuell einige Ansätze zur Lösung dieser Frage geben.

### Weitere Einflüsse der Wildnispädagogik

Neben den Einflüssen aus den indigenen Gesellschaften, an denen sich auch schon Jon Young und Tom Brown Jr. orientierten, haben auch Ideen aus anderen Strömungen Einzug in die Wildnispädagogik erhalten. Schließlich handelt es sich, wie bereits beschrieben, bei der Wildnispädagogik nicht

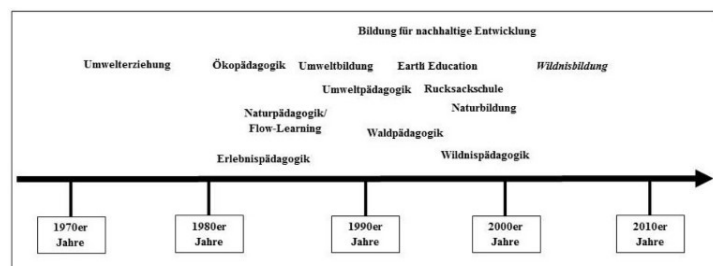


Abbildung 5: „Chronologische Übersicht zur Etablierung von Umweltkonzepten in Deutschland“ aus Hottenroth et al. (2017, S. 63)

um ein festgeschriebenes Konzept, sondern um ein Bildungskonzept im Wandel. Stöcker (2010, S. 24) stellt fest, dass inzwischen auch Einflüsse aus der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg oder Prinzipien der Permakultur Einzug in die Wildnispädagogik genommen hätten.

In Hottenroth et al. (2017) werden verschiedene ähnliche Strömungen wie Umwelterziehung, Umweltpädagogik und Umweltbildung, Ökopädagogik, Earth-Education und Naturbildung, Rucksackschule und Flow-Learning, Waldpädagogik, Wildnispädagogik und Wildnisbildung mit einander verglichen und voneinander abgegrenzt.

Alle Bildungskonzepte haben als Bezugspunkt die Natur, betrachten diese jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven. Zum Teil gehen die einzelnen Strömungen auseinander hervor, andere wiederum unterscheiden sich in ihren Ansichten stark (ebd., S. 61). Gesondert genannt sei an dieser Stelle das in den 1980er Jahren von Cornell entwickelte „Flow-Learning“ (Hottenroth et al. 2017, S. 65), welches dem wildnispädagogischen Lernen stark ähnelt. Auch hier geht es darum eine Begeisterung zu erwecken bis die Umgebung die uneingeschränkte Aufmerksamkeit des Kindes oder Erwachsenen in Anspruch

nimmt. Nachdem die Aufmerksamkeit auf ein ganz bestimmtes Phänomen konzentriert worden ist, soll eine emotionale Ebene angesprochen werden, durch die eine direkte und nachhaltige Naturerfahrung, die über reines Faktenwissen hinausgeht, erlebt wird. Nach dem Erlebnis werden die Erfahrungen mit der Gruppe geteilt, um den Lerneffekt noch zu verstärken. Alle diese Schritte lassen sich so auch im „natürlichen Kreislauf des Lernens“ in der Wildnispädagogik wiederfinden, auch wenn dieser Kreislauf dort um einige Lernphasen verfeinert wurde. (Tiedemann 2021, 394ff; Young et al. 2010 // 2014). Das Konzept des „Flow-Learning“ vertritt dabei genau wie die Wildnispädagogik die Annahme, wer einmal solch ein Einfühlungsvermögen für die Natur besitzt, erkenne auch ihren wunderbaren Wert und würde dadurch einen respektvollen Umgang mit ihr entwickeln (Hottenroth et al. 2017, S. 65).

Ein zweites Konzept, welches an dieser Stelle erwähnt werden sollte, ist die 1938 entwickelte Rucksackschule nach Trommer. Es geht dabei um zwangloses Wandern in der Natur, ausgestattet mit wenig Material, das in einen leichten Rucksack passt. Somit stehe im Mittelpunkt „die (un-)bewusste Wahrnehmung und zielgerichtete Beobachtung von Naturphänomenen“ über die sich im Anschluss in der Gruppe ausgetauscht werden kann (ebd., S. 66). So kann ein Verständnis von Natur und Landschaft etabliert werden, was gleichzeitig auch zu einem umweltbewussten Handeln führen soll (ebd.). Auch dieser Ansatz ist in der Wildnispädagogik wiederzufinden (ebd.).

Durch die Ähnlichkeiten der Ansätze und die Entwicklung der Ideen im ungefähr gleichen Zeitraum, lässt sich darauf schließen, dass sich die Ansätze auch gegenseitig bereichert haben könnten. Somit haben sicherlich auch diese Strömungen die Wildnispädagogik in Deutschland zu dem gemacht, was sie heute ist.

## 2.2.2 Eine Transformation der Gesellschaft durch Wildnispädagogik?

### *Das „Naturdefizitsyndrom“ und die Wildnispädagogik als Therapie?*

Wie bereits angerissen, sieht die Wildnispädagogik in der Entfremdung zwischen Mensch und Natur den Verursacher für die Hauptprobleme in Gesellschaften des globalen Nordens. Die Autor\_innen des „Coyote-Guides“ beschreiben dies als das „Naturdefizitsyndrom“ (Young et al. (2010 // 2014). Sie machen unter anderem die Überhand von technologischen Geräten dafür verantwortlich, dass Kinder immer mehr nur den „drinnen vorherrschenden Tunnelblick“ kennen würden (Young et al. 2010 // 2014, S. 7). (Dabei ist nicht die grundsätzliche Verdammung technologischen Fortschritts gemeint, sondern vielmehr die Vernachlässigung des freien Spielens in der Natur, welches durch die Ablenkung durch zum Beispiel Handys und Computerspiele verdrängt werde.) Darüber hinaus werden auch weitere Faktoren wie Bevölkerungswachstum und damit einhergehende Bodenversiegelung, die Bedeutung guter Schulnoten und vollgestopfte Terminpläne als Gründe geltend gemacht, die Kinder und auch Erwachsene davon abhalten, eine Verbindung mit der Natur aufzubauen. Die Autor\_innen sehen dies problematisch, da die „spielerische, sinnerfüllte Anbindung an die wilde Welt da draußen [...] eine grundlegende Zutat für jede Kindheit sein“ sollte (Young et al. 2010 // 2014, S. 8). Für ein gesundes Leben bräuchten Menschen genügend Zeit in der Natur um „in ihr neugierig, wachsam und lebendig“ sein zu können und dabei zu entdecken, wie sie mit ihr verbunden sind (ebd.). Die Entfremdung von Mensch

und Natur über die letzten Jahrhunderte hat jedoch zu einem dualistischen Weltbild geführt. Das Verständnis von unserem Verhältnis zur Natur ist von Begriffspaaren wie „Zivilisation/Wildnis“, „Natur/Kultur“ oder „Subjekt/Objekt“ durchdrungen“ (Tiedemann 2021, S. 408). Dieses Weltbild trennt von der Natur und lässt die naturferne Welt als etwas „Besseres“ und „Weiterentwickeltes“ erscheinen. Dabei sieht die Wildnispädagogik genau in dieser Entfremdung die Grundlage für die Missstände unserer Gesellschaften, inklusive der ökologischen Krise. Der wildnispädagogische Ansatz baut also auf der These auf: Wenn wir unseren Zugang zur Natur beschränken, schadet das nicht nur unserer individuellen Gesundheit, sondern auch die natürliche Welt leidet (Young et al. 2010 // 2014, S. 9). Wenn wir jedoch bestenfalls schon in unserer Kindheit lernen würden, in, mit und als Teil der Natur zu leben, würden wir dieses Leben auch mehr schützen wollen (ebd.).

Deshalb möchte die Wildnispädagogik ein alternatives Lehrkonzept anbieten, in welchem ein nachhaltiges, umsichtiges, fürsorgendes Leben als Selbstverständlichkeit verstanden wird. Ein Lehrkonzept welches durch Naturverbindung zu mehr Lebendigkeit führt (Young et al. 2010 // 2014, S. 30). Andreas Weber sieht das „Coyote-Mentoring“ als eine Art „Therapie am Lebendigen, die unsere lebensvergessene Zivilisation nötig hat“ (ebd., S. XXIX). Für ihn führt die Wildnispädagogik nach Jon Young zu einem „intensiven Erlebnis dessen, was es heißt, Mensch zu sein.“... „Naturerfahrung ist danach etwas zutiefst Soziales“. Sie lädt Menschen dazu ein, sich in ihrer ganzen Art und Weise des Seins zu wandeln und die Natur selbst als Instanz und Ursprung allen Lebens zu betrachten. Wer diese Lebendigkeit der Natur erfahren dürfe, der lerne auch sie zu bewahren (ebd., S. XXX). Somit versucht die Wildnispädagogik durch eine innere Transformation hinzu einem ganzheitlichen Weltbild, Menschen zu nachhaltigem Verhalten anzuregen. Hottenroth et al. (2017, S. 69) kann bestätigen, dass in der Wildnispädagogik Wissen und Kompetenzen angeeignet werden, die zu einem Zusammenleben mit der umgebenen Natur führen, ohne sie dabei zu zerstören. Doch wer kann wissen, ob dieser Ansatz wirklich Früchte trägt? Auch hier möchte ich mit der Beantwortung meiner dritten Forschungsfrage: „Welche Hinweise gibt es, die auf die transformative Kraft von Commonsusername in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Flämung hindeuten?“ einige Ansätze zur Lösung dieser Frage geben.

Obwohl dem wildnispädagogischen Weltbild ein nachhaltiger Umgang mit der Natur inhärent ist, ist die Wildnispädagogik auf gesellschaftspolitischer Ebene jedoch nur schwer aufzufinden. Es gibt zwar Beispiele für die Beteiligung am Artenschutz (z.B. das Wolfmonitoring in der Wildnisschule Hoher Flämung (Wernicke (a) 2023)), in Umweltbewegungen ist die Wildnispädagogik als solche jedoch kaum vorhanden (Stöcker 2010, S. 52).

Auch an dieser Stelle könnte die folgende Arbeit durch die Verknüpfung mit den Commons Anbindungspunkte bieten, die der Wildnispädagogik eine gesellschaftspolitische Reichweite geben könnten.



### 2.2.3 Die Wildnisschule Hoher Fläming

Die Forschungsfragen dieser Arbeit werde ich weitestgehend am Beispiel der Wildnisschule Hoher Fläming untersuchen. Deshalb erfolgt nun eine kurze Vorstellung dieser Bildungseinrichtung.

#### *Kurzbeschreibung der Wildnisschule*

Die Wildnisschule Hoher Fläming liegt im Westen Brandenburgs ca. 3km westlich der Stadt Bad Belzig und befindet sich im Naturpark Hoher Fläming.

Der Leiter der Einrichtung ist der ausgebildete Wildnispädagoge Paul Wernicke, der die Wildnisschule 2010 als stehendes Gewerbe gegründet hat. Es gibt zwei Festangestellte und sechs freiberufliche Wildnismentor\_innen, die für die Durchführung der Kurse verantwortlich sind. Unterstützt wird die Wildnisschule auch durch Praktikant\_innen und eine Vielzahl von Freiwilligen, die zum Beispiel beim Aufbau des Camps oder bei Pflanzaktionen helfen (Wernicke (f) 2023).

Die Wildnisschule erstreckt sich auf einem Grundstück von 13ha, bestehend aus einem Hof, einer Streuobstwiese, Wiesen-, Acker- sowie einer kleinen Waldfläche. Der Flächeneigentümer ist der Verein Amsel e.V., der das Gelände an die Wildnisschule vermietet (ebd.).

Pro Jahr werden um die 25 Camps, Kurse und Festivals für Kinder, Jugendliche und Erwachsenen angeboten. Es gibt unter Anderem Kurse zur Vogelsprache, Spurenlesen, Pflanzen, Pilzen oder zur wildnispädagogischen Weiterbildung. Außerdem werden Klassenfahrten, Thementage, Scoutcamps oder Wildnisgruppen angeboten, um nur einige Kurse zu nennen. Darunter gibt es mehr- und eintägige Angebote vor Ort sowie Onlinekurse. Einige der Kurse bestehen aus mehreren Modulen, die über ein Jahr verteilt stattfinden. Während der Wilden Weise, einem einwöchigen Camp kooperiert die Wildnisschule Hoher Fläming auch mit drei weiteren Wildnisschulen, die zusammen ein gemeinsames Programm aufstellen (Wernicke (c) 2023).

Grob geschätzt kommen pro Jahr um die 1000 Besucher\_innen in die Wildnisschule. Pro Kurs variiert die Teilnehmer\_innenzahl jedoch stark von rund 20 bei Erwachsenen Camps und 30 bei Kindercamps, 70-80 beim Sommerfestival und bei Sonderformaten wie der Wilden Weise oder den Herbstfest bis zu 90-150 (Wernicke (f) 2023).



Abbildung 6: Logo (Wernicke (a) 2023)

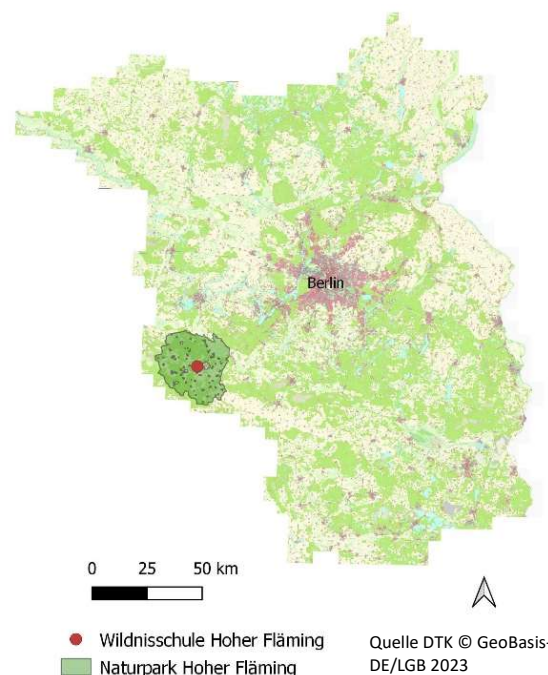


Abbildung 7: Lageübersicht Wildnisschule Hoher Fläming



## *Werte der Wildnisschule*

Da sich die Wildnispädagogik wie in Kapitel 2.2.2 beschrieben in ständigem Wandel befindet und sich nicht als unveränderliches Konzept versteht, ist es wichtig die Ausrichtung dieser Wildnisschule genauer vorzustellen. Die Wildnisschule Hoher Fläming kann sich durchaus an das oben geschilderte Verständnis von Wildnispädagogik anschließen. Auf der Internetseite der Wildnisschule wird aber auch deutlich, wie sich die Wildnisschule mit den Hintergründen und der Entstehungsgeschichte der Wildnispädagogik kritisch auseinandersetzt. Somit werden klare Werte für die Arbeit und Inhalte, sowie für die Interpretation von Wildnispädagogik dieser Wildnisschule gesetzt.

Die Wildnisschule Hoher Fläming möchte für „Gleichberechtigung, Toleranz, Vielfalt, Authentizität, Autonomie, Selbstverantwortung und Solidarität“ eintreten (Wernicke (d) 2023). Dafür wird ein Weltverständnis abgezeichnet, indem Menschen eingeladen werden, in ihrer Unterschiedlichkeit Fähigkeiten und Talente entfalten zu dürfen. Es wird ein „respektvolle[r], offene[r] und empathische[r] Austausch“ auf Augenhöhe angestrebt, der ein selbstverantwortliches Handeln fördert. Dabei darf niemand aufgrund „Geschlechtszugehörigkeit, Alter, Sexualität, Hautfarbe, Herkunft oder Religionszugehörigkeit benachteiligt oder ausgegrenzt“ werden. Anstelle dessen soll ein „liebevoller Miteinander“ praktiziert werden, in welchem sich Vorurteile abbauen können. „Lernen“ soll daher eine Lebenshaltung sein, ein Übungsfeld, in welchem ein „enkeltaugliches, naturverbundenes Leben“ erforscht werden kann (ebd.).

Die Wildnisschule gibt sich „sechs zentrale Säulen“ als Leitbild, um diesen Werten Ausdruck zu verleihen. Das Leitbild umfasst die Offenheit für Menschen unterschiedlicher Hintergründe (frei von Partei und Konfession), die klare Ablehnung von Diskriminierung und Vorurteilen (Distanzierung von Rassismus, Sexismus), die Förderung nachhaltiger Bildung und Umweltbewusstsein, ein modernes, teambasiertes Führungsverständnis mit flachen Hierarchien, die Stärkung von Netzwerken und Partnerschaften und das Engagement für aktiven Naturschutz, einschließlich Tier- und Lebensraumschutz (ebd.).

Mit der Ausrichtung nach diesem Leitbild möchte die Wildnisschule einen „positiven Beitrag zur Gesellschaft und zur Natur“ leisten (ebd.).

Außerdem setzt sich die Wildnisschule kritisch mit dem Thema der kulturellen Aneignung auseinander. Auch diese Wildnisschule wurde schließlich bei der Gründung von Tom Brown Jr. und Jon Young inspiriert (Wernicke (e) 2023). Außerdem beeinflussten in den letzten Jahren der Kontakt zu dem „Spurenleser /'Ui und seiner Familie von den Ju/'Hoansi von den San in der Kalahari sowie de[r] Austausch mit Tom Porter (Sakokwenionkwas) von der Mohawks“ die Wildnisschule (ebd.). Somit besteht also eine direkte Verbindung zu den Lehren aus einem vollkommen anderen Kulturraum. Diese Verbindung möchte die Wildnisschule, aus Sorge der kulturellen Aneignung bezichtigt zu werden, keinesfalls leugnen. Vielmehr möchte sich die Wildnisschule von der bloßen unreflektierten Übernahme von Praktiken und Weisheiten marginalisierter und meist nicht klar bezeichneter indigenen Menschengruppen distanzieren. Stattdessen wird ein respektvoller kultureller Austausch, der „das Teilen von Wissen und das Kennenlernen verschiedener Standpunkte“ in den Fokus rückt, angestrebt (Wernicke (e) 2023).

## 2.3 Einordnung des wildnispädagogischen Verständnis in die Philosophie der Commons

In den praktischen Untersuchungen ab Kapitel 4 dieser Arbeit wird unter anderem das Ziel verfolgt, Commoning-Praktiken in der Wildnispädagogik anhand des Beispiels der Wildnisschule Hoher Fläming deutlicher herauszuarbeiten. Um eine gemeinsame Basis für die folgende praktische Analyse zu schaffen, ist es zunächst von Bedeutung, wildnispädagogische Ansichten und Weltbilder auf theoretischer Ebene in den Kontext der Commons-Philosophie einzuordnen.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die Philosophie der Commons sich auf einer Metaebene im Vergleich zur spezifischeren Wildnispädagogik befindet. Die Commons beschreiben eine Art Lebensform durch gemeinschaftliches Handeln mit bestimmten zwischenmenschliche Umgangs-, Organisations- und Wirtschaftsweisen. Dabei sind die Commons keinesfalls kontextgebunden sondern auf fast jede beliebige Umgebung übertragbar.

Die Wildnispädagogik hingegen konzentriert sich im klaren Kontext der Natur stärker auf den Bildungsgedanken und somit auf die Art und Weise, wie und was wir lernen. Sie fokussiert sich im Wesentlichen auf das Verhältnis des Menschen mit und in der Natur und den dazugehörigen Beziehungen.

Daher können diese beiden Konzepte nicht direkt auf der gleichen Ebene miteinander verglichen werden. Stattdessen wird im Folgenden untersucht, in welchen Bereichen die Wildnispädagogik in die Commons-Philosophie integriert werden kann. Interessanterweise lässt sich trotz dieses konzeptionellen Unterschiedes ein gemeinsames Grundverständnis ausmachen und es können Aspekte erkannt werden, die in beiden Konzepten erfahren oder erlernt werden.

Diese kurze Analyse ist als Versuch zu verstehen, welcher sicherlich einer weiteren Vervollständigung bedarf.

### *Gemeinsamer Ursprung*

Bevor auf den Inhalt der Philosophien eingegangen wird, ist festzustellen, dass beiden Bewegungen in ihrer Ursprungsinspiration Ähnlichkeiten aufweisen.

Wie in Kapitel 2.1.1 beschrieben hat die Commons-Forschung ihre historischen Wurzeln in der Allmende-Wirtschaft, bei welcher von einer nachhaltigen und gemeinschaftlichen Verwaltung und Nutzung natürlicher Ressourcen ausgegangen wird. Neben der Beobachtung zahlreicher heutiger Commons-Beispiele findet die Commons-Forschung also Vorbilder in der traditionellen Wirtschafts- und Lebensweise in den dörflichen Strukturen unserer Vorfahren. Diese konnten und können auch noch heute auf der ganzen Welt gefunden werden.

Die Wildnispädagogik findet Inspiration in der naturnahen Lebensweise indigener Gesellschaften (s. Kap. 2.2.1), die ressourcenschonend mit ihrer eigenen Umgebung umgehen. Dabei soll in der Wildnispädagogik nicht nur die Lebensweise ferner Kulturen zum Vorbild genommen werden. Die Wildnispädagogik möchte auch dazu animieren, die Kultur besser kennenzulernen, die uns selbst umgibt und welche unserer eigenen Wurzeln darstellt (Young et al. 2010 // 2014, S. 370).

Diese Rückbesinnung zur Weisheit und naturnäheren Lebensweise unserer Vorfahren stellt eine Parallele zwischen beiden Philosophien dar. Dabei sei allerdings zu betonen, dass es sich nicht um eine Verherrlichung alter und rückschrittlicher Methoden handeln soll. Es geht vielmehr darum, Brücken zu bauen zwischen einer naturverbundenen Welt, die den Fortschritt unserer Zeit in eine nachhaltige und beziehungsreiche Richtung lenken kann (Young et al. 2010 // 2014, S. 16).

### *Gemeinsames Verständnis von Gemeinschaft und Beziehung, ein Weg zu mehr Lebendigkeit*

Wie in Kapitel 2.1.1 und 2.2.1 beschrieben, beschäftigt sich die Wildnispädagogik sowie das Commoning mit dem Aufbau von Beziehungen zu allem was den Menschen umgibt. Beziehung als Resonanzraum, der das Leben in einem Netzwerk lebendiger macht. Beziehungen, in denen Menschen wachsen und sich in ihren Talenten entfalten können. Beziehungen, in denen Menschen Neugier und Tatenfreude spüren können und dabei genauso Fürsorge, Vertrauen und Rücksicht in Gemeinschaft erfahren können. Genau das ist der Kern, den die Wildnispädagogik mit der Commons-Forschung verbindet. Während die Wildnispädagogik dieses Bild im Erfahrungsraum der Natur übermittelt, sieht die Commons-Forschung dieses Verständnis von Beziehung unabhängig vom Kontext als Grundlage für das Gemeinschaften selbst an.

In der Wildnispädagogik ist dieses Verständnis von Beziehung in das Coyote-Mentoring eingebettet. Durch das Lernen mit der Unterstützung eines Mentors auf Augenhöhe steht weniger der Inhalt als mehr die Beziehung zwischen Mentor und Mentee im Zentrum, sowie die Beziehungen zu allem was die Menschen umgibt (Young et al. 2010 // 2014). Die Natur ist dabei nicht einfach eine Ressource sondern Instanz größter Lebendigkeit und die Wildnispädagogik kann helfen diese Lebendigkeit wieder mehr in das menschliche Leben zu integrieren (Young et al. 2010 // 2014, S. 30).

Diese Lebendigkeit ist es auch, das jedes Commons ausmacht. In Helfrich und Bollier (2019, S. 80) wird sie als fundamental für das Nachdenken und Erschaffen von Welten verstanden. Mit ihr werden „Gefühle, Subjektivität und Sinnstiftung (...) zu Dimensionen, die die empirische Wissenschaft anerkennen muss“. Die Lebendigkeit macht eine Schlüsselidee der Oköphilosophie nach Andreas Weber aus, der auch oft im „Coyote-Guide“ zitiert wird, sowie der Mustertheorie nach Christopher Alexander, auf der die Mustersprache des Commoning aufbaut (ebd.).

### *Potentialentfaltung und Selbstwirksamkeit in Gemeinschaft, sich selbst als sinnvollen Teil einer gelingenden Gemeinschaft begreifen, Freiheit in Gemeinschaft*

Wie in Kapitel 2.2.1 dargestellt, ist ein Ziel des Coyote-Mentoring die Potentiale, Talente und Gaben eines jeden Mentees zu fördern. Richard Louv bezeichnet dies auch als „psychisches Entwicklungsprogramm“ (ebd., S. XXIV). Dabei wird der oder die Einzelne nicht als losgelöst betrachtet, sondern immer im Kontext der Gemeinschaft. Jeder Mensch hat einen bestimmten Platz in der Gemeinschaft und kann entsprechend seiner oder ihrer Gaben einen sinnvollen Beitrag leisten (ebd., S. 39). Die Menschen sind schließlich „genau wie alles andere in der Natur, das seine eigene Nische ausfüllt“ (ebd.). Wer also eine

Verbindung zu Natur hat, schätzt auch automatisch die Entwicklung einer miteinander verwobenen Gemeinschaft, in der jedes Mitglied im „Gesamtnetzwerk eine zentrale Rolle“ spielt, sei sie noch so groß oder klein (ebd., S. 39, 353). Deshalb ist es ein hohes Ziel der Wildnispädagogik, die eigenen Gaben zu finden, denn erst dann können Menschen eine „kraftvolle Hilfe für die Gemeinschaft sein“ (ebd., S. 353). Menschen die mit einem dominanten Konkurrenzdenken aufgewachsen sind, können lernen diese Haltung umzuwandeln und ihre Talente zugunsten der Gemeinschaft in Kooperation einfließen zu lassen, anstelle andere damit übertrumpfen zu wollen (ebd.).

Genau dieses Verständnis des Einzelnen als sinnvollen Teil des Ganzen, der an und durch die Gemeinschaft wächst, ist auch in der Commons-Forschung wieder zu finden. Sie erkennt an, dass es kein „isoliertes Ich“ gibt und die Vorstellung der „Self-Made“-Individuen eine Illusion ist (Helfrich und Bollier 2019, S. 18) In Helfrich und Bollier (2019, S. 18) wird deshalb der Begriff „Ich-in-Bezogenheit“ eingeführt, der „das existenzielle, gegenseitige Voneinanderabhängigsein von Menschen sowie zwischen Menschen und der Welt, die uns hervorbringt“ beschreibt. Der Begriff erkennt an, dass die „Wurzeln unserer Identitäten, Talente und Ambitionen letztlich in diesen Beziehungen liegen“ (ebd.). „Individuelle Identität ist immer auch Teil kollektiver Identitäten.“ Beziehungen prägen mit, wie Personen denken, sich verhalten oder Probleme lösen (ebd.). Eigeninteressen und kollektive Interessen hängen also voneinander ab und können in gelingenden Gemeinschaften in einen Einklang gebracht werden (ebd., S. 78). Somit geht es letztendlich darum Bedingungen zu schaffen, in denen die Einzelnen die Möglichkeit haben, ihre persönlichen Energien und Talente auch tatsächlich offenbaren zu können (ebd., S. 309). Dabei hat die Commons-Forschung herausgefunden, dass das Vertrauen in die „individuelle Initiative, die eingebettet ist in eine gemeinsame Handlungsintelligenz“ sehr effizient und verlässlich ist (ebd., S. 137). Es ermöglicht den Einzelnen mehr „Entfaltungsmöglichkeiten im Rahmen bewusster Selbstorganisation“ was letztendlich ein stärkeres Selbstwirksamkeitsgefühl hervorbringt (ebd.). Außerdem werden überflüssige Hierarchien eingespart. Zwänge und Befehlsgewalt erübrigt sich und die Einzelnen genießen das Gefühl von Selbstbestimmung, welches „Initiative, Kreativität und Selbstverantwortung“ fördert (ebd., S.182). Helfrich und Bollier (2019, S. 76) haben in diesem Zusammenhang einen weiteren Begriff eingeführt: „Freiheit-in-Bezogenheit“. Er beschreibt das gerade *durch* unsere Verbindung und Abhängigkeit mit der Natur, mit den Anderen und das Eingebettetsein in eine Gemeinschaft wir in der Lage sind, unsere eigene Individualität und unsere menschliche Freiheit entfalten zu können (ebd.).

An dieser Stelle lässt sich die Wildnispädagogik mit dem Coyote-Mentoring gut in das Verständnis von Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit sowie der Entfaltung des eigenen Selbst in der Gemeinschaft in die Commons-Forschung einordnen. Durch den Verzicht von äußerer Kontrolle und Bevormundung im Coyote-Mentoring wird genau diese „Initiative, Kreativität und Selbstverantwortung“ in Bezogenheit gefördert und entwickelt. Dieses Selbstwirksamkeitsgefühl zusammen mit einer gemeinsamen Ausrichtung der Gemeinschaft auf einen sinnvollen Zweck ist schließlich das, was ein zufriedenes Leben ausmachen kann und zum gelingenden gemeinschaftlichen Handeln beiträgt.

Aus diesem Erleben eines erfolgreichen und sinnstiftenden Gemeinschaftsgefühls können in der Wildnispädagogik ganz konkret Kompetenzen erlernt werden, die es zu einem gelingenden Zusammenleben braucht. In Gruppenübungen, in denen es das Talent jedes einzelnen Bedarf, werden zum Beispiel Prinzipien wie Fürsorge, Rücksicht und Solidarität mit Schwächeren geschult (Stöcker 2010, S. 52). In anderen Übungen geht es darum die eigenen Sinne zu fordern und zu erweitern und durch Übung, Geduld

oder Disziplin Erfolge zu erreichen. Auch dies sind Kompetenzen die es in den manchmal langwierigen Prozessen einer jeder Gemeinschaft braucht (Young et al. 2010 // 2014).

### *Umgang mit Wissen*

Wie bereits in Kapitel 2.2.1 erwähnt, bezieht sich die Wissensvermittlung im Coyote-Mentoring in erster Linie auf eine emotionale Ebene und die Intuition, bevor Faktenwissen miteinfließt. Auch das findet Bestätigung in der Commons-Forschung, die herausstellt, dass ein großer Teil unseres Wissens „als Weisheit oder Intuition unausgesprochen“ bleibt (Helfrich und Petzold 2019). Auch „verkörpertes oder an soziale Umgebungen gebundenes Wissen“ wird als Inspiration zur Lösung von Problemen anerkannt (ebd.). Die Neurologie, die Verhaltenswissenschaft und die Verhaltensökonomie hat nachgewiesen, dass die Trennung zwischen objektiv und subjektiv oftmals eine Fiktion sein kann und das Rationale eng mit Gefühlen, Stimmungen und Intuitionen verbunden ist (Helfrich und Bollier 2019, S. 67). Eine Verknüpfung der verschiedenen „Wissensarten“, in der nicht nur Faktenwissen dominiert, wird in der Wildnispädagogik sowie in der Commons-Forschung als Ideal angestrebt.

Nach gemeinsam erlebten Erfahrungen und Erlebnissen wird das Gelernte in der Wildnispädagogik oft in Form von Geschichten mit der Gemeinschaft geteilt. Das ist eine Praxis, die in der Commons-Forschung wiederzufinden ist, die davon überzeugt ist, dass durch das Teilen von Wissen, dieses an Qualität gewinnt (Helfrich und Petzold 2019).

Auf der anderen Seite könnte dieser Aspekt der anzustrebenden großzügigen Wissensweitergabe als kritisch in der Wildnispädagogik beleuchtet werden. Das Coyote-Mentoring führt neben dem nachhaltigen und vertieften lernen auch dazu, dass Informationen vom Mentor explizit zurückgehalten werden. In Zeiten schwindender Artenkenntnis ist dieser Aspekt des Coyote-Mentoring durchaus auf seine Sinnhaftigkeit zu hinterfragen.

### *Ein gemeinsames inklusives Weltbild und die Kraft der Sprache*

Beiden Philosophien liegt ein inklusives Weltbild zu Grunde, welches die Welt ganzheitlich betrachtet und mit der Einbeziehung von allem Anderen auf respektvolle Art und Weise ein bezogenes Selbstverständnis des Menschen vermitteln will. In dieser Anerkennung der Verbindung zur Mitwelt liegt ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit, welches in einem würdevollen und achtenden Miteinander auf Augenhöhe resultiert und dabei die Wichtigkeit von Kooperation in Gemeinschaft herausstellt.

Wie bereits in Kapitel 2.2.2 ist dargestellt, ist in den letzten Jahrhunderten unser Weltbild und somit auch unsere Sprache jedoch von einem ganz anderen Verständnis der Konkurrenz und der Ausbeutung von uns selbst und unserer Mitwelt geprägt. Der „Blick auf das Ganze [ist] von dualistischen Begriffspaaren wie ‚Zivilisation/Wildnis‘, ‚Natur/ Kultur‘ oder ‚Subjekt/Objekt‘ durchdrungen“, die ein Weltbild der „Trennung, Kontrolle und Herrschaft“ vermitteln (Tiedemann 2021, S. 408). Sprache prägt jedoch unsere Wahrnehmung und richtet die Aufmerksamkeit auf die Aspekte, die den Kern einer bestimmten Kultur, Perspektive oder Theorie ausmachen (Helfrich und Bollier 2019, S. 53). Mehr noch, die Sprache kann ein Mittel sein Realität zu schaffen. „Sprache schafft Welt“ deklarieren Helfrich und

Bollier (2019, S. 58). Somit bedienen sich beide Philosophien dieser Macht und entwickeln eine Sprache, die das „Miteinander-Verwobensein“ besser zum Ausdruck bringt (Tiedemann 2021, S. 408).

Wildnispädagog\_innen beziehen in ihren Sprachgebrauch oft Vertreter der nicht-menschlichen Welt durch Vergleiche wie beispielsweise „springt wie ein Grashüpfer, springt wie ein Reh“ ein (Young et al. 2010 // 2014, S. 347). Außerdem wird der Sprachbegriff in der Wildnispädagogik von der menschlichen Sprache auf die Sprache der Natur ausgeweitet, in dem umsichtig (z.B. beim Erlernen der Vogelsprache oder dem Spurensuchen) auf die kleinsten Zeichen einzelner Wesen geachtet wird.

In Helfrich und Bollier (2019) haben die Autor\_innen gleich eine ganze Reihe von neuen Begriffen in die Commons-Forschung eingebracht. So schreiben sie beispielsweise von der „Beziehungshaftigkeit des Habens“, welches ein verantwortungsvolles Besitzen suggeriert (ebd., S. 72). Ein weiteres Beispiel sei das „Pflügenutzen“ welches „mit dem Nutzen einer bestimmten Lebensquelle“ auch Verantwortung für diese Lebensquelle impliziert (ebd., S. 82). Dies seien nur zwei Beispiele zahlreicher weiterer Wortneudeutungen der Autor\_innen, die in gesammelter Form in der *Mustersprache* des Commoning Ausdruck finden.

### *Schlussfolgerung*

In Anbetracht der Ähnlichkeiten in den grundlegenden Prinzipien beider Konzepte könnte die Hypothese aufgestellt werden, dass die Wildnispädagogik als Bildungskonzept dazu dienen könnte, die Grundlagen des Commoning zu vermitteln. Diese Annahme sollte jedoch mit Vorsicht und Einschränkungen behandelt werden.

Obwohl in der Literatur zur Wildnispädagogik einige grundlegende Elemente aus dem sozialen und zwischenmenschlichen Bereich des Commoning zu entdecken sind, gibt es weniger konkrete Inhalte zu den wirtschaftlichen und institutionellen Bereichen im Commoning. Hier können lediglich Potentiale entdeckt werden, an die eine wildnispädagogische Gemeinschaft mit Commons-Idealen anknüpfen könnte. Somit ist festzuhalten, dass die Wildnispädagogik aufgrund ihres naturbezogenen und ganzheitlichen Weltbildes durchaus die Möglichkeit bietet, „commonistisch“ interpretiert zu werden, aber nicht von Grund auf als „Vermittlerin des Commoning“ bezeichnet werden kann. Die Tiefe dieser Verbindung hängt stark von der Organisationsform und Umsetzung durch die praktizierenden Wildnispädagog\_innen ab. Um konkreter zu beurteilen, wie tief Commoning-Muster in der Wildnispädagogik vorhanden oder umsetzbar sind, könnten die Ergebnisse der praktischen Forschung zu meiner ersten und zweiten Unterforschungsfrage wertvolle Hinweise liefern: 1. Inwiefern sind die Muster des Commoning in der Wildnispädagogik der Wildnisschule Hoher Fläming aufzufinden? 2. Gibt es weitere Anknüpfungspunkte für die Muster des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming?

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren sind, da die Wildnispädagogik, wie bereits beschrieben, im Wandel begriffen ist. Daher sind die Ergebnisse nicht direkt auf andere praktizierende Wildnispädagog\_innen übertragbar; sondern gelten nur für die Wildnisschule Hoher Fläming.

### 3. Vorstellung des methodischen Vorgehens

Im Folgenden soll das methodische Vorgehen mit dem Ziel die transformativen Potentiale des Commoning in der Wildnispädagogik anhand des praktischen Beispiels der Wildnisschule Hoher Fläming herauszuarbeiten, vorgestellt werden. Im ersten Schritt erfolgte dazu eine Literaturrecherche, die in die beiden Philosophien der Commons und die Wildnispädagogik einführt. Insbesondere Kapitel 2.3 legt ein gemeinsames Grundverständnis der Philosophien dar, welches als Grundlage für alle weiteren Untersuchungen gedeutet werden kann.

Die ersten praktischen Untersuchungen stellten teilnehmende Beobachtungen auf dem Herbstfest der Wildnisschule Hoher Fläming vom 28.09.23 bis zum 01.10.23 dar. Aufbauend auf den Erkenntnissen aus diesen Beobachtungen wurden im Zeitraum zwischen dem 28.11.23 und dem 14.12.23 drei Interviews zur weiteren Vertiefung der Forschung geführt und ausgewertet.

#### 3.1 Die Anwendung der Muster des Commoning

Analysen mit Hilfe der Muster des Commoning sind selten und es ließen sich keine vergleichbaren Abschlussarbeiten finden, welche die Mustersprache auf vergleichbare Art und Weise anwendeten. Dabei schreiben Helfrich und Petzold (2019) selbst, wie einzelne Muster des Commoning als „flexible Vorlage“ genutzt werden, um Commons-Praktiken zu erkennen und auszudrücken, zu reflektieren und gegebenenfalls nachzuschärfen (vgl. Kapitel 2.1.2). Genauso wurden die Muster in dieser Arbeit verwendet. Im ersten Schritt dienten die Muster des Commoning also als Anzeiger für Commons-Elemente, um schon bestehende Commons-Praktiken der Wildnisschule Hoher Fläming zu erkennen (Unterforschungsfrage 1). In einem zweiten Schritt wurden Anknüpfungspunkte gefunden werden, um Potentiale für weitere Commons-Praktiken aufzudecken (Unterforschungsfrage 2). Besteht in der Wildnisschule der Wunsch, sich stärker nach Commons-Idealen auszurichten, zeigen die Ergebnisse zu diesem Teil Wege auf, weitere Commons-Praktiken zu etablieren und nachzuschärfen. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass die Ausrichtung nach Mustern des Commoning ein transformativen Effekt auf die Anwendenden ausüben kann (vgl. Kapitel 2.1.3). In einem dritten Schritt wurde diese transformative Wirkung innerhalb der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming untersucht (Unterforschungsfrage 3). Es wurde der Frage nachgegangen, welche Muster den stärksten transformativen Charakter dieser Wildnisschule ausmachen.

Die bereits in Kapitel 2.1.2 vorgestellte Mustersprache wurde in einem Kartenset von Helfrich und Petzold (2019) präzisiert und zusammengefasst. Auf jeder Karte steht eine Definition des jeweiligen Musters geschrieben, die in dieser Arbeit als Kurzbeschreibung des Musters verwendet wurde. Durch folgende Methoden beobachtete und beschriebene Situationen wurden zuerst grob einem Muster zugeordnet, bevor sie dann noch einmal hinsichtlich der richtigen Zuordnung anhand dieser Musterkarten reflektiert worden sind. Konnte eine hohe Übereinstimmung zwischen der Musterbeschreibung und den erhobenen Daten festgestellt werden, gilt dies als ein Beleg für die Anwesenheit dieses Musters.



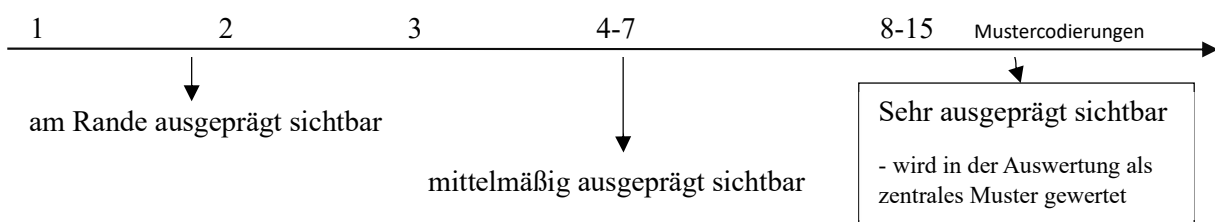




Bei teilnehmenden Beobachtungen stehen besonders „die Beschreibung der Akteure, ihres Verhaltens, der Situation und Zusammenhänge sowie die Erfassung ihrer Handlungen“ im Fokus (ebd., S. 88). Dementsprechend zog ich mich zwei bis drei Mal am Tag zurück um die Situationen, Tätigkeiten und Verhalten der Teilnehmenden handschriftlich festzuhalten. Während des Herbstfestes war ich Teil des Teams, welches den Rahmen hielt, das Fest mitgestaltete und einen Überblick über organisatorische und zum Teil auch inhaltliche Abläufe behielt. Meine Beobachtungen erfolgten also als aktive Teilnehmerin (Atteslander 2010, S. 92). Ich nahm an allen Aktivitäten teil und gestaltete das Fest in meiner Rolle als Teammitglied am Rande mit. Um jedoch nicht zu großen Einfluss auf Geschehnisse auszuüben und genügend Zeit zum Verfassen meiner Beobachtungen zu finden, übernahm ich nur kleine organisatorische Aufgaben. Die Rolle als Teammitglied gab mir so vor allem die Möglichkeit tieferen Einblick in den Ablauf und die Gestaltung des Festes zu erhalten. Gegenüber des Festteams waren meine Beobachtungen offen und nicht verdeckt. Gleich zu Beginn des Festes kommunizierte ich mein Vorhaben. Die später eintreffenden etwa 120 anderen Teilnehmenden des Herbstfestes wussten jedoch nichts von meinen Beobachtungen. Somit handelt es sich bei den teilnehmenden Beobachtungen um teils verdeckt und teils offenen Beobachtungen (Atteslander 2010, S. 90).

### *Datenauswertung*

Im Nachgang wurden die Protokolle digital aufbereitet. Alle Namen, bis auf den Leiter der Wildnisschule, wurden anonymisiert und mit T1, T2, T3, ... gekennzeichnet. Die Auswertung der Protokolle erfolgte mit dem Programm MAXQDA 24. Zunächst wurden alle Situationen in die drei bereits oben genannten Einheiten TEAM, GROßGRUPPE und KLEINGRUPPE eingeordnet. Im nächsten Schritt wurden alle Beobachtungen nach den Mustern des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) abgesucht. Wann immer beobachtete Situationen zu einem Muster zuzuordnen waren, wurden sie in MAXQDA 24 entsprechend mit dem Muster als Kategorie codiert. Die Kurzbeschreibungen der Muster auf den Musterkarten von Helfrich und Petzold (2019) wurden deduktiv als Beschreibung der einzelnen Musterkategorien in MAXQDA 24 verwendet. In einem zweiten Codierdurchgang wurden diese Beschreibungen induktiv mit konkreten Situation, Tätigkeiten und Beschreibungen des Herbstfest ergänzt, um die Musterzuordnung eindeutig und nachvollziehbar zu gestalten. Im Anschluss wurden die Codierungen nach der Qualität und damit verbundenen Auswirkung des beinhaltenden Musters geordnet, sowie in ihrer Quantität im Vorkommen in den Beobachtungen in eine Reihenfolge gebracht. Dadurch konnten die Muster in die drei übergeordneten Kategorien „Das Muster ist sehr ausgeprägt sichtbar“, „Das Muster ist mittelmäßig ausgeprägt sichtbar“ und „Das Muster ist am Rande ausgeprägt sichtbar“ eingeordnet werden.



### 3.3 Leitfadengestütztes Interview

#### *Erstellung des Leitfadens*

Im Rahmen dieser Arbeit erfolgten drei leitfadengestützte Interviews. Das erste Interview wurde am 28.11.23 mit dem Leiter der Wildnisschule Hoher Fläming Paul Wernicke geführt. Er kann in Bezug auf die Wildnisschule als Experte angesehen werden, da er einen „Überblick über das auf einem Gebiet insgesamt gewusste Wissen“ verfügt und dieses Wissen in einen Kontext einordnen kann (Bogner et al. 2009, S. 101). Im Anschluss erfolgten noch zwei weitere Interviews mit zwei ehemaligen Teilnehmerinnen der wildnispädagogischen Weiterbildung der Wildnisschule Hoher Fläming. Sie können nach Bogner et al. (2009, S. 101) als Spezialistinnen für das Thema bezeichnet werden, da sie durch die absolvierte Weiterbildung über „Sonderwissen“ verfügen aber keine Expertinnen für die Wildnisschule insgesamt sind. Die Interviews mit den Teilnehmerinnen Dörte und Lina fanden am 30.11.23 und am 14.12.23 statt. Um die Ansichten aus den Perspektiven zweier verschiedener Generationen und Lebensphasen einzufangen wurden Interviewpartnerinnen ausgewählt, die untereinander einen Altersunterschied aufweisen. Die Interviewpartnerinnen durchliefen die wildnispädagogische Weiterbildung zu unterschiedlichen Zeiten. Somit konnten verschiedene Phasen der Wildnisschule einbezogen werden. Die Interviews wurden online über die Konferenzplattform BigBlueButton geführt und nach dem Erfragen des Einverständnisses über eine Funktion der Plattform aufgezeichnet. Die Interviewpartner\_innen unterzeichneten eine Einwilligungserklärung, die die Verwendung ihrer Daten gewährleistete. Dabei erwies sich Paul Wernicke damit einverstanden, seine Daten in Zusammenhang mit seinem Namen als Leiter der Wildnisschule Hoher Fläming zu verwenden. Auch Dörte ist mit der Verwendung ihres Vornamens in Zusammenhang mit ihren Daten einverstanden. Lina entschied sich dazu, vollkommen anonym zu bleiben. Somit wurde ihr realer Name mit Lina ersetzt und alle weiteren Informationen, die zu ihrer Person führen könnten, wurden von ihren Daten getrennt. Alle Interviewpartner\_innen bekamen die Möglichkeit, vor Veröffentlichung dieser Arbeit ihre Transkripte zu lesen. Es wurden daraufhin keine Änderungen vorgenommen. Die Interviewdauer betrug im Schnitt 60 Minuten.

Für die Interviews wurden im Vorfeld zwei Leitfäden mit Themenschwerpunkten und Formulierungsvorschlägen für die Interviewfragen erstellt, welche in diesem Kapitel nachvollzogen werden können und ausführlicher in Anhang 9.1 dargestellt sind. Nach einer kurzen Einführung in das Thema wurde sich im ersten Teil der Interviewleitfäden an den ersten beiden Forschungsfragen: „Inwiefern sind die Muster des Commoning in der Wildnispädagogik der Wildnisschule Hoher Fläming aufzufinden?“ und „Gibt es weitere Anknüpfungspunkte für die Muster des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming?“ orientiert. Ausgehend von den Ergebnissen der teilnehmenden Beobachtungen wurden für diesen Teil des Interviews relevante und vielversprechende Muster zur Vertiefung ausgewählt. Dabei wurde auf eine gleichmäßige Verteilung zwischen den auf dem Herbstfest bereits sehr sichtbar ausgeprägten Mustern bis hin zu den nur am Rande ausgeprägt sichtbaren Mustern geachtet. Um alle relevanten Muster in den Untersuchungen insgesamt anzureißen, wurden auch alle bisher nicht sichtbaren Muster auf ihr Potential für relevante Interviewfragen untersucht. Dabei konnten einige neue Muster mit in die Fragen aufgenommen werden. In den Interviews mit den ehemaligen Teilnehmerinnen der wildnispädagogischen Weiterbildung wurde sich dabei ausschließlich auf den sozialen und institutionellen Bereich der Mustersprache orientiert, da das Ökonomische in den Inhalten

der Wildnispädagogik wenig Relevanz erfährt. In den Fragen für das Interview mit dem Leiter der Wildnisschule konnten jedoch auch Muster aus dem ökonomischen Bereich hinzugezogen werden, da dort noch weitere wertvolle Erkenntnisse und Anknüpfungspunkte für die Muster des Commoning vermutet wurden. In unten folgendem Interviewleitfaden wird deutlich, dass in den Interviews nicht direkt im Wortlaut der Muster nach diesen gefragt wurde, sondern es konnten einfachere Leitfragen gefunden werden, die den Kern der Muster anstoßen sollten. Das dazu passende Muster ist über der Leitfrage ausgegraut nachvollziehbar. Im zweiten Teil der Interviews wurde sich nach der dritten Forschungsfrage gerichtet: „Welche Hinweise gibt es, die auf die transformative Kraft von Commonismustern in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming hindeuten?“. Mit möglichst offenen Frageformulierungen wurde in diesem Teil nach dem persönlichen Wandel hinsichtlich Weltanschauungen, dem Naturverständnis und konkreten Handlungen der Interviewpartner\_innen durch die Erfahrungen der Weiterbildung gefragt. Paul Wernicke konnte in diesem Teil zur Gegenperspektive befragt werden, welche darstellt, inwiefern transformative Ansichten in der Wildnisschule potentiell vermittelt werden könnten.

In der Erarbeitung der Interviewleitfäden wurde sich außerdem am „SPSS-Prinzip“ nach Helfferich (2011, S. 182) orientiert. Im ersten Schritt wurden alle relevanten Fragen gesammelt und im zweiten Schritt nach den vorgeschlagenen Prüffragen des SPSS-Prinzips auf ihre Relevanz überprüft. In einem dritten Schritt wurde die Reihenfolge der Fragen angepasst. So beginnt der Leitfaden beispielsweise mit der Frage nach der Naturverbundung der Interviewpartner\_innen, was für Menschen mit Wildnispädagogikerfahrung eine einfache Erzählaufforderung darstellt. Im letzten Schritt wurde die Leitfrage zu jedem Muster so prägnant wie möglich formuliert. Sie sind in nachfolgendem Leitfaden für die Interviews mit Lina und Dörte fettgedruckt erkennbar. Weitere Aspekte, nach denen eventuell vertiefend gefragt werden könnte, wurden in Stichpunkten unter den Leitfragen aufgelistet. Frageblöcke, die bei Zeitmangel weggelassen werden können, sind ausgegraut. Die Interviewleitfäden wurden mit einer Expertin für dieses Thema in einem Pretest getestet und anschließend noch einmal überarbeitet.

*Leitfaden für die Interviews mit Lina und Dörte (gekürzt)*

## **Hauptteil:**

1. Block: Vertiefung der Muster

*Naturverbundensein vertiefen und Anknüpfungspunkte für Commoning mit mehr-als-menschlichen Akteuren nach Ködding-Zurmülen (2022) sammeln*

Naturverbundensein ist ein Hauptschwerpunkt in der Idee der Wildnispädagogik

**Was bedeutet für dich Naturverbundensein?**

*Rituale des Miteinanders etablieren*

Ein weiterer Schwerpunkt der Wildnispädagogik ist auch die Gemeinschaftsbildung und das Lernen und Wachsen in und an Gemeinschaft.

Hast du ein Gefühl von Gemeinschaft in der Wildnisschule und während der Wildnispädagogik und wenn ja:

**Welche Praktiken/Situationen lassen konkret dieses Gefühl von Gemeinschaft entstehen?**

*im Vertrauensraum transparent sein*

Um ein Gefühl von Gemeinsamkeit entstehen zu lassen, ist Vertrauen sowie Transparenz in der Kommunikation oft sehr wichtig.

**Entsteht während der Wildnispädagogik ein Gefühl von ein gegenseitigem Vertrauen und Transparenz und wenn ja wie?**

*Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren*

**Kannst du beschreiben, auf welche Art und Weise während der Wildnispädagogik kommuniziert wird?**

z. B. bei einem Redekreis

Von **was** wird in diesen Gesprächsräumen berichtet?

Wie **fühlt** sich diese Art zu kommunizieren für dich an?

*Sich in Vielfalt gemeinsam ausrichten, Konflikte beziehungswahrend bearbeiten*

**Gibt es manchmal Unstimmigkeiten zwischen den Teilnehmenden in der Wildnispädagogik?**

Wenn ja wie geht ihr damit um?

*Auf Heterarchie bauen, Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen, Gegenseitigkeit behutsam ausüben*

Ein weiteres spannendes Thema, wenn es um Gemeinschaften geht, sind Hierarchien.

**Nimmst du Hierarchien in den Kursen wahr und wenn ja, kannst du sie zu beschreiben?**

Zwischen den leitenden Personen?

Zwischen den Teilnehmenden selbst?

**Gelingt es an bestimmten Stellen gut Verantwortung zu teilen und wenn ja, wo?**

Wie werden in den Kursen organisatorische **Aufgaben verteilt**?

**Entsteht in den Kursen ein Gefühl von Augenhöhe und wenn ja, wann und wie?**

*Situiertem Wissen vertrauen*

Es gibt ja Faktenwissen, genauso wie verkörpertes und intuitives Wissen.

**Auf welche Wissensarten wird meistens während der Wildnispädagogik-Weiterbildung Bezug genommen?**

Werden die Wissensarten auch miteinander verknüpft?

2. Block: Persönlicher Wandel durch Wildnispädagogik

**Inwieweit hat die Wildnispädagogik Weiterbildung etwas in deinem Leben verändert?**

Inwiefern hat sie das **Alltagsleben** beeinflusst? Z.B. konkrete Routinen, Handlungen etc.

Inwiefern hat sie deine **Weltanschauung/Werte** beeinflusst?

**Wo siehst du Veränderungspotential in der Wildnispädagogik wie sie in dieser Wildnisschule vermittelt wird?**

## Datenauswertung

Die Aufzeichnungen der Interviews wurden mit der durch künstliche Intelligenz unterstützten Transkriptionssoftware HappyScribe transkribiert, in das Programm MAXQDA 24 übertragen und ausgewertet. Um die Transkripte einheitlich zu gestalten, wurde im Vorhinein ein Regelsystem festgelegt, an dem ich mich bei der Überarbeitung der Transkripte orientierte (vgl. Anhang 9.2). In der Auswertung der Daten wurde sich am Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) orientiert. Dieses wurde jedoch für das Arbeiten und Auswerten mit den Mustern des Commoning angepasst. Zunächst wurden die Transkripte wieder nach den Mustern des Commoning abgesehen und entsprechende Textstellen mit dazu passenden Mustern codiert. Die Muster werden in diesem im Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse als Hauptkategorien verwendet (Kuckartz 2018, S. 101). Die Anzahl der Umschreibungen in den Interviews von Mustern aus der Mustersprache des Commoning wurde mithilfe des Programms MAXQDA 24 wie in Abbildung 9 dargestellt.

Codesystem	Rosa Interview 14	Dörte Interview 30
Entdeckte Muster		
Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren	6	8
Naturverbundensein vertiefen	10	3
Im Vertrauensraum transparent sein	6	6
Rituale des Miteinanders etablieren und pflegen	6	5
Auf Heterarchie bauen	5	5
Konflikte beziehungswahrend bearbeiten	3	5
Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen ermöglichen	2	5
Situiertem Wissen vertrauen	5	
Gemeinstimmig entscheiden	2	2
Eigene Governance reflektieren	1	2
Werkfähigkeit und (Für-)sorge gleichwändig anerkennen	2	1
Kreativ anpassen und erneuern	1	2
Gegenseitigkeit behutsam ausüben	1	1
Ohne Zwänge beitragen		1
Wissen großzügig weitergeben		1

Abbildung 9: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) im Interview mit Lina und Dörte, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt

Weitere Ergebnisse sind in Kapitel 4 ausführlich beschrieben und in Anhang 9.4 – 9.6 in weiteren Abbildungen aus MAXQDA 24 dargestellt. So wurden außerdem Passagen, welche als Anknüpfungspunkte für weitere Muster dienen könnten und Passagen, die einen Wandel durch Wildnispädagogik beschreiben, in weiteren Hauptkategorien codiert.

In einem zweiten Durchgang wurden die Codebeschreibungen der einzelnen Muster angepasst und ergänzt. Den Passagen für Anknüpfungspunkte für weitere Muster wurden passende Muster des Commoning zugeordnet. Für die Passagen, die den Wandel durch Wildnispädagogik beschreiben, wurde im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse induktiv weitere Subkategorien gebildet, die diesen Wandel genauer einordnen (Kuckartz 2018, S. 106). Auch für die Hauptkategorie im Sinne des Musters *Naturverbundensein vertiefen* wurden aufgrund des umfangreichen Inhaltes weitere Subkategorien gebildet. Hier bot es sich an, die Muster für „mehr-als menschliches“ Commoning nach Ködding-Zurmühlen (2022) als

Subkategorien zu verwenden, um deren Kompatibilität mit der Wildnispädagogik der untersuchten Wildnisschule zu erforschen. Eine genaue Beschreibung der einzelnen Kategorien, nach denen codiert worden ist, befindet sich in Anhang 9.3.

### 3.4 Kriterienkatalog zur transformativen Kraft von Commonsusername

Um die dritte Forschungsfrage nach der Auswertung der Ergebnisse hinreichend beantworten zu können, musste festgelegt werden, wann die gefundenen Muster des Commoning als transformativ im großen Rahmen der sozial-ökologischen Transformation (vgl. Kapitel 1.1) gedeutet werden können. In der Auswertung wurden für diese Frage relevante Informationen bereits in eigenen Hauptkategorien codiert.

Als transformativ soll dabei gelten,

1. wenn sich konkretes Handeln oder Routinen im Alltag der Teilnehmerinnen im Sinne eines Musters des Commoning oder eines Musters für „Mehr-als-menschliches Commoning“ verändert hat,
2. wenn sich dadurch das Weltbild der Teilnehmerinnen im Sinne der durch die Commons und durch die Wildnispädagogik angestrebte Transformation (vgl. Kapitel 2.3) verändert oder vertieft hat,

Dieses angestrebte gemeinsame Weltbild beider Strömungen kann unter folgenden Punkten zusammengefasst werden:

lebendige Beziehungen als Grundlage für gemeinschaftliches Tun und Sein

die Entfaltung des eigenen Selbst (Potentialentfaltung) und sich als sinnvollen Teil einer gelingenden Gemeinschaft begreifen

ein nachhaltiges Weltbild durch eine respektvolle Verbindung zur Mitwelt auf Augenhöhe und in Kooperation

eine Sprache, die das „Miteinander-Verwobensein“ besser zum Ausdruck bringt

3. wenn die Weiterbildung durch Punkt 1 und 2 zu einem persönlichen Wachstum der Teilnehmerinnen beitragen konnte

Punkt 1 dieses Kriterienkatalogs ist notwendig, um die Auswirkung der Muster des Commoning konkret greifen zu können. Die Relevanz des zweiten Punktes, des Katalogs, lässt sich durch das Konzept der „Leverage Points“ nach Meadows (1999) erklären. Dies ist ein Weg zur Analyse komplexer Systeme mithilfe von zwölf Hebelpunkten. Die Idee ist, mithilfe dieser Hebelpunkte durch eine kleine Veränderung an der richtigen Stelle eine große Wirkung im System zu erzielen (ebd., S.1). Die zwölf Hebelpunkte werden durch ihre Nummerierung nach ihrer Wirksamkeit geordnet. Die beiden effektivsten Hebelpunkte sind Punkt 1: „The power to transcend paradigms“ und Punkt 2: „The mindset or paradigm out of which the system - its goals, structure, rules, delays, parameters - arises“ (ebd., S.3). Somit misst dieses Konzept dem persönlichen Wandel eigener Wertvorstellungen und des eigenen Weltbildes die

größte Kraft und den stärksten Hebel für einen Systemwandel bei. Deshalb erhält im Kriterienkatalog der Wandel des eigenen Weltbildes eine besondere Bedeutung. Dies bedingt ebenfalls Punkt drei des Kriterienkatalogs, da ein Wandel des Weltbildes auch meist mit Persönlichkeitswachstum einhergeht.

## 4. Ergebnisse und Diskussion

Ziel dieser Arbeit ist es, die übergeordnete Forschungsfrage: „Inwiefern können die Muster des Commoning die transformativen Potenziale der wildnispädagogischen Praxis in der Wildnisschule Hoher Fläming unterstützen?“ zu beantworten. Durch die teilnehmenden Beobachtungen während des Herbstfestes der Wildnisschule, durch das Interview mit dem Leiter der Wildnisschule Paul Wernicke und durch die zwei Interviews mit ehemaligen Teilnehmenden der wildnispädagogischen Weiterbildung, Lina und Dörte, konnten viele wertvolle Erkenntnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage gesammelt werden. Um diese Frage in Kapitel 5 beantworten zu können, werden dazu in Kapitel 4.1 - 4.3 die Ergebnisse der Untersuchungen in die drei Unterforschungsfragen unterteilt, dargestellt und diskutiert.

### 4.1 Die Muster des Commoning in der Wildnisschule Hoher Fläming

Um die übergeordnete Forschungsfrage beantworten zu können, ist es zunächst erforderlich, die bestehenden Muster des Commoning der Wildnisschule zu identifizieren. Deshalb lautet die erste Unterforschungsfrage dieser Arbeit: „Inwiefern sind die Muster des Commoning in der Wildnispädagogik der Wildnisschule Hoher Fläming aufzufinden?“ Durch die Untersuchungen konnten in der Wildnisschule insgesamt elf zentrale Muster identifiziert werden.

Auf dem Herbstfest der Wildnisschule konnten schon einmal fünf sehr ausgeprägt sichtbare Muster entdeckt werden ( Abb.: 10; vgl. Kapitel 3.2). Alle auf dem Herbstfest als sehr ausgeprägt sichtbar gewerteten Muster, werden für die Beantwortung der 1. Forschungsfrage als zentral gesehen. Dazu gehören die Muster *Rituale des Miteinanders etablieren, ohne Zwänge beitragen, Werktaätigkeit und (Für-)sorge gleichwüerdig anerkennen, Naturverbundensein vertiefen und Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren*.



Abbildung 10: Anzahl der Umschreibungen von Mustern während des Herbstfestes, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt



In den Interviews wurden einige der weniger ausgeprägt sichtbaren Muster noch einmal vertieft. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf den Mustern *Im Vertrauensraum transparent sein* und *Auf Heterarchie bauen*, welche in den Antworten der Interviewpartner\_innen sehr ausführlich beschrieben wurden. Außerdem wurden noch weitere Muster in den Interviews in etwas geringerer Dichte vertieft: *Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen*, *Situiertem Wissen vertrauen*, *Konflikte beziehungswahrend bearbeiten* und *gemeinstimmig entscheiden*. Da in den Interviews explizit nach diesen Mustern gefragt wurde, lässt sich nur an Hand der Anzahl der Umschreibungen dieser Muster in Abbildung 11 nicht auf deren Zentralität in der Wildnisschule insgesamt rückschließen. Nur durch die qualitative Auswertung in Kapitel 4.1.1 - 4.1.11 ist nachzuvollziehen, wie zentral das jeweilige Muster wirklich ist.

Codesystem	Lina Interview 14	Dörte Interview 30
Entdeckte Muster		
Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren	6	8
Naturverbundensein vertiefen	10	3
Im Vertrauensraum transparent sein	6	6
Rituale des Miteinanders etablieren und pflegen	6	5
Auf Heterarchie bauen	5	5
Konflikte beziehungswahrend bearbeiten	3	5
Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen ermöglichen	2	5
Situiertem Wissen vertrauen	5	
Gemeinstimmig entscheiden	2	2
Eigene Governance reflektieren	1	2
Werkätigkeit und (Für-)sorge gleichwürdig anerkennen	2	1
Kreativ anpassen und erneuern	1	2
Gegenseitigkeit behutsam ausüben	1	1
Ohne Zwänge beitragen		1
Wissen großzügig weitergeben		1

Abbildung 11: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) im Interview mit Lina und Dörte, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt.

Codesystem	Paul Wernicke Interview 28
Entdeckte Muster	
Im Vertrauensraum transparent sein	11
Auf Heterarchie bauen	10
Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren	8
Naturverbundensein vertiefen	4
Gegenseitigkeit behutsam ausüben	1

Abbildung 12: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) im Interview mit Paul Wernicke, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt

Die Muster, die in den Abbildungen 11 und 12 zusammengerechnet weniger als fünf Umschreibungen haben, wurden meist auch nicht explizit in den Interviews erfragt. Dies bedeutet, dass sie entweder schon hinreichend beim Herbstfest beobachtet werden konnten oder dass sie zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage nicht relevant sind. Es gilt bei den Umschreibungen der einzelnen Muster zu beachten, dass manche von ihnen auch zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage zählen.

Zusammen mit den sehr ausgeprägt sichtbaren Mustern in den Beobachtungen des Herbstfestes ergibt dies also elf zentrale Muster in den Ergebnissen, die in Abbildung 13 dargestellt werden. Durch die qualitative Auswertung der einzelnen Muster in den folgenden Kapiteln, konnte auch den Mustern aus den Interviews ein Grad der Sichtbarkeit zugewiesen werden. Abbildung 13 macht außerdem deutlich, dass in den Ergebnissen die meisten Muster aus dem sozialen Bereich der Triade des Commoning zu finden sind. Auch im Bereich der Selbstorganisation sind einige Muster vertreten, während in der wirtschaftlichen Sphäre nur ein Muster deutlich hervorsteht. Dies legt nahe, dass der Bereich des sozialen Miteinanders und in Teilen auch der Bereich der Selbstorganisation relevanter für die Analyse mit den Commoning-Mustern in der Wildnispädagogik der Wildnisschule Hoher Fläming ist. Dies zeigt auch, dass die Wildnisschule in ihren äußeren Rahmenbedingungen finanziell und strukturell nicht als Commons organisiert ist, inhaltlich und im zwischenmenschlichen Miteinander dennoch viele Commonsmuster gegenwärtig sind. Commons sind ohnehin immer als Gradienten zu verstehen. Kaum eine commonsorientierte Gemeinschaft oder Gruppe wird alle Muster erfüllen, in manchen sind mehr Muster zu entdecken, in anderen nur einige wenige. Die Überschneidungen von Mustern des Commoning aus dem sozialen Bereich mit den Inhalten der Wildnispädagogik untermalen außerdem die theoretischen Überlegungen aus Kapitel 2.3 zur Verschneidung der beiden Philosophien. Im Folgenden werden die zentralen Muster dieser Wildnisschule näher in ihrer Ausformung vorgestellt.

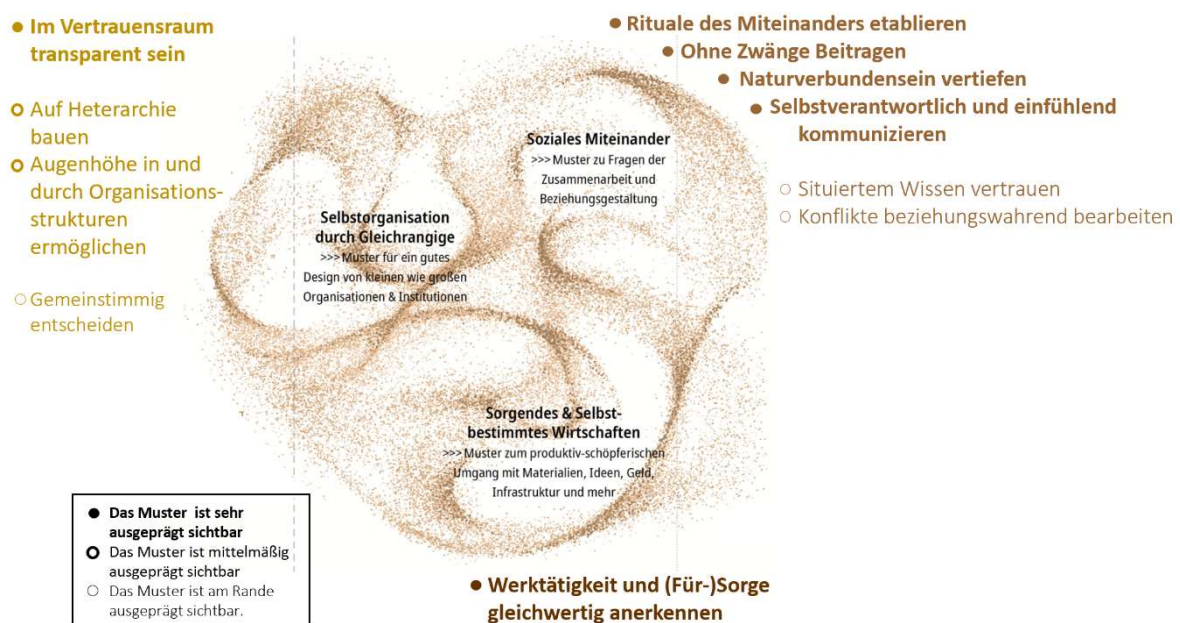


Abbildung 13: die zentralen Muster aus Ergebnissen von den Interviews und den teilnehmenden Beobachtungen, zugeordnet zu den einzelnen Bereichen der Triade des Commoning, Darstellung aus Helfrich und Petzold (2019), eigene Überarbeitung

#### 4.1.1 Rituale des Miteinanders etablieren und pflegen

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Was stärkt Zusammenhalt? Gibt es Gepflogenheiten? Regelmäßige - allmählich selbstverständlich werdende - freudvoll gestaltete Tätigkeiten und Zusammenkünfte stärken die Verbundenheit der Commomers. Es ist hilfreich sich zu fragen, welche Formen des ritualisierten Miteinanders bekannt sind, die eine gemeinsame Grundschwingung und besondere soziale Qualitäten erzeugen.“*

Zunächst lässt dieses Muster die alles entscheidende Frage aufkommen: Handelt es sich bei den Menschen, die in der Wildnisschule zusammenkommen überhaupt um eine Art Gemeinschaft deren Zusammenhalt gepflegt werden kann? Schließlich ist die Gemeinschaftsbildung Voraussetzung für alles Weitere. Somit war dies auch eine der ersten Fragen, die die Interviewpartnerinnen Dörte und Lina gestellt bekamen. Dörte konnte diese Frage „klar mit Ja beantworten. [...] die Werkzeuge, die da bei der Weiterbildung mit am Start sind, sind unglaublich hilfreich, sich als Teil der Gemeinschaft zu formen und auch sich als einzelner als Teil der Gemeinschaft zu empfinden“ (Dörte Interview 30, Pos. 24-26). Auch Lina konnte bestätigen, dass sich das Gemeinschaftsgefühl über die Zeit entwickeln konnte (Lina Interview 14, Pos. 30).

Doch was sind genau diese „Werkzeuge“ die diesen Zusammenhalt stärken. Was ist das „Besondere“ in dieser Wildnisschule? Während des Herbstfestes konnte dieses Muster durch die teilnehmenden Beobachtungen in 15 verschiedenen Situationen identifiziert werden und war dort sehr ausgeprägt sichtbar (vgl. Abb.: 10). Auch während der Interviews gab es insgesamt elf Umschreibungen dieses Musters in verschiedenen Tätigkeiten oder Ritualen (vgl. Abb.: 11). Die Beschreibungen dieses Musters können unter den folgenden sieben Situationen zusammengefasst werden. Oft gehen die Beschreibungen ineinander über, weshalb die einzelnen Situationen in Kombination miteinander auftreten können.

##### 1. Kreise bilden

Als erstes sei das Bilden von menschlichen Kreisen erwähnt. Für viele andere Rituale der Wildnisschule bildet die Kreisauflistung, in welcher jede\_r jede\_n sehen kann, die Grundlage. Dabei können Lieder gesungen werden, Dankesworte gesprochen werden oder es kann sich um die abendlichen Erzählrunden um das wärmende Feuer handeln.

„Wir stehen alle in einem großen Kreis von vielleicht 60 Menschen und bekommen ein erstes Gefühl dafür, wie es ist, hier dieses Wochenende zusammen versammelt zu sein. Die Kerzen des Dankesaltars werden entzündet und das Fest ist somit eröffnet“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 56).

Ein Mensch aus dem aus dem Organisationsteam des Herbstfestes teilt am Ende in einer Runde, dass für ihn dieses „Denken sowie sein in Kreisen“ als „extrem wichtig und toll“ für das Gemeinschaftsgefühl erscheint. Dies habe ihm an diesem Wochenende noch einmal viele Erkenntnisse gegeben (vgl. Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 111).

##### 2. Lieder singen

Ein „wichtiger Faktor“ zur Gemeinschaftsbildung ist das Singen, berichtet Dörte im Interview (Dörte Interview 30, Pos. 30). Während des Herbstfestes wird bei fast jeder Gelegenheit, in der die Menschen zusammenkommen ein Lied gesungen. Das Lied kann genutzt werden, alle Menschen „zusammenzutrommeln“ oder um gemeinsame Gesprächsrunden zu beginnen (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 56).

„Wir sitzen im Kreis. Die Stimmung ist entspannt, ruhig und voller Genuss des schönen Momentes. Dann lernen wir ein Lied, welches auf dem Fest eine tragende Rolle spielen soll. Das fühlt sich nach einem schönen Moment an, im Team anzukommen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 26).

Lieder können auch als Dankesritual genutzt werden: „Alle Teilnehmenden kommen noch ein letztes Mal in einem großen Kreis auf dem Zinken mit einem Lied zusammen. Zuerst wird dem Kochteam gedankt. Die Menschen aus der Küche werden in die Mitte des Kreises gebeten. Wir singen alle ein Lied des Dankes mit ihnen. Als nächstes wird das gesamte Team des Festes in die Mitte gebeten. Wir singen diesmal an ein anderes Lied. Ich fühle mich somit mit meinem Beitragen wertgeschätzt“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 101).

### 3. Dank aussprechen

Danken und Dankensrituale konnten während des Herbstfestes zahlreich beobachtet werden. Wie eben beschrieben (vgl. Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 101) wird allen Menschen, die etwas zum Gelingen der Gemeinschaft beigetragen haben, gedankt. Aber auch jeden Morgen wurde ein Dank bei den morgendlichen Runden zusammen mit allen Menschen ausgesprochen. Dabei wird auch die „mehr-als-menschliche“ Natur immer wieder wertgeschätzt (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 40).

Ein weiteres immer wiederkehrendes Dankesritual besteht darin eine „Dankestafel zu Babu zu bringen“, welches vor jeder Mahlzeit von einigen Menschen freiwillig durchgeführt wird: „Wir belegen ein Stück Rinde mit winzigen Essenstücken der bevorstehenden Mahlzeit und gehen damit zum ältesten Baum des Platzes, Babu. Andächtig stehen wir vor dem großen alten Baum und verharren einen Moment in Stille. Ich habe das Ritual schon oft mitgemacht und wie jedes Mal bewundere ich nun den alten Baum. Dann ergreift T1 das Wort und spricht ihren Dank aus. Auch ich danke dafür, an diesen Ort kommen zu dürfen und spreche gleichzeitig meine Aufregung und Anspannung darüber aus, inwieweit ich es gut hinbekommen werde am Fest teilzunehmen und trotzdem gute Beobachtungen zwischendurch zu treffen. Das Ritual lässt mich an Ort und Zeit ankommen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 22-23).

#### 4. Spiele spielen

Für Dörte ist als gemeinschaftsstärkendes Mittel das Spielen „richtig wichtig“. „[...] miteinander zu spielen, ausgelassen wie Kinder ohne Berührungsängste mit viel Spaß“ lässt „jede Menge Grenzen und Mauern ein[krachen]“ (Dörte Interview 30, Pos. 24-26). Auch während des Herbstfestes gehörte das Spielen zur morgendlichen Abfolge im Programm: „Wir singen ein Lied. Danach spricht T2 seinen Dank an alle Wesen aus, der mich die nicht-menschliche Welt schätzen lässt. [...] Dann spielen wir noch zwei lustige Spiele, bei welchen alle ins Lachen kommen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 95)

#### 5. gemeinsam meditieren, innerlich ausrichten, Rituale in Gemeinschaft ausführen

Zu dieser morgendlichen Abfolge gehört meist auch eine kleine angeleitete Meditation: „Um 9:30 sind wir in großer Runde auf dem Zinken versammelt. Der Tag beginnt wieder mit einem Lied und mit einer kleinen Meditationsübung geleitet durch T3 [...]“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 69).

Neben diesen vielen kleinen Momenten zwischendurch gab es auf dem Herbstfest auch ein mehrstündiges Ritual mit dem Fokus auf Naturverbindung, Dankbarkeit und zur Gemeinschaftsbildung: „Singend laufen wir als große Gemeinschaft von über 100 Menschen zum Ritualplatz. Das gemeinsame Singen fühlt sich schon jetzt kraftvoll für mich an. Am Ritualplatz angekommen stellen wir uns zuerst wieder im Kreis auf. Doch diesmal stellen wir uns selbst entsprechend der Himmelsrichtungen und ihren Qualitäten<sup>3</sup> auf. Wir ordnen uns unserer eigenen Phase im Leben zu. So steht eine schwangere Frau im Osten, da sie neues Leben in sich trägt. Kinder stehen im Südosten. Ich selbst stelle mich in den Südwesten. Die Ältesten stellen sich in den Norden. Es ist schön zu sehen, wie überall im Kreis Menschen stehen. Somit entsteht in meinem Gefühl eine Art Gleichgewicht, da alle Altersgruppen da sind. Das Rad symbolisiert für mich in diesem Moment, dass es alle Altersgruppen für eine ausgewogene Gemeinschaft braucht und so alle Altersgruppen mit ihren Qualitäten wertgeschätzt werden. Denn schließlich ist es ein Kreislauf und am Ende geht es wieder von vorne los. Nach einem Moment der Stille wird begonnen das Rituallied zu singen und ich laufe zum Norden, denn das ist das „Dorf“ im Ritual. Das „Dorf“ ist die Gemeinschaft, zu der wir alle gehören, von der aus wir durch das Ritual laufen und wieder zurückkehren. Auch das Rituallied wird von den Menschen gehalten die im Norden, also im „Dorf“ stehen“ [...] (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 95).

#### 6. Gesprächsrunden

Eine weitere immer wiederkehrende Tätigkeit sind Gesprächsrunden mit allen Teilnehmenden in denen sich bewusst ausgetauscht wird. Für Interviewpartnerin Lina sind diese Redekreise essentiell, um ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln: „[...] dieses regelmäßige Abholen, [...] dieses regelmäßige Check-in, wie geht es allen? Und [...] dass es auch immer wichtig ist, dass [...] die Bedürfnisse von allen gedeckt sind und dass man weiß, dass alles ausgesprochen werden darf“ (Lina Interview 14, Pos. 30). „Ja, man kann vielleicht auch mit sich selbst noch mal anders in Kontakt treten, wenn man das ausspricht, was in einem ist und man kann dadurch auch noch tiefere und authentischere Beziehungen

<sup>3</sup> Hierbei ist das Model der „8 Schilde“ gemeint, welches sich an den Himmelsrichtungen orientiert (vgl. Kapitel 2.2.1)

zu den anderen aufbauen. Und dadurch auch irgendwie vielleicht auch als Gemeinschaft ein Fundament bilden, wenn man sich so auf eine Art und Weise kennenlernt“ (Lina Interview 14, Pos. 42). Auch Dörte kann dies bestätigen: „Also diese ganzen Tools rund um die Redekreise sind unglaublich gemeinschaftsfördernd, sich kennenzulernen, auch auf einer anderen Ebene und weg vom Smalltalk“ (Dörte Interview 30, Pos. 24-26). Während des Herbstfestes mit 100 Teilnehmenden ist es schwer alle in der Runde hören zu können. Dennoch werden Kreise etabliert, in denen zumindest einige für sich und manchmal auch stellvertretend für Kleingruppen sprechen und berichten: „Alle versammeln sich nach dem ersten gemeinsamen Abendbrot am Feuer. Es sind nun drei Feuerschalen aufgestellt, um die wir in Form einer großen Ellipse im Kreis sitzen. Nachdem wir wieder ein Lied gesungen haben, wird als erstes ein gemeinsamer Raum eröffnet. Raum, in dem für alle die Möglichkeit besteht die Eindrücke des Tages und des Ankommens zu teilen. So erfolgen spontan 4-5 Redebeiträge. [...] Durch das Teilen dieser Beiträge auf emotionaler Ebene entsteht eine schöne Stimmung, da die meisten von positiven Emotionen berichten“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 62).

## 7. Teilen und gemeinschaftliches Tun

„Wir [...] schlafen am selben Ort, wir wachen am selben Ort auf“ (Lina Interview 14, Pos. 30-32). Schließlich lässt sich feststellen, dass ein weiterer wichtiger gemeinschaftsbildender Faktor dadurch entsteht, dass in der Wildnisschule alle für einen bestimmten Zeitraum zusammenleben und zusammen füreinander sorgen. Interviewpartnerin Dörte meint damit „das gemeinschaftliche Tun, bei den Wochenenden für die Gemeinschaft Feuer haben zu können, Essen haben zu können etc.“ Es geht ihr um die „sinnhafte[n] Dinge, die Gemeinschaft ermöglichen und auch nur in Gemeinschaft möglich sind“ (Dörte Interview 30, Pos. 24-26).

Diese zahlreichen Situationen beschreiben vielfältige Rituale des Miteinanders und belegen somit die Relevanz des Musters *Rituale des Miteinanders etablieren und pflegen* in diesem Kontext. Das Muster ist sehr ausgeprägt sichtbar.

### 4.1.2 Ohne Zwänge beitragen

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Wie kommen die nötigen Beiträge materieller und immaterieller Art zusammen? Beiträge erfolgen freiwillig - zwischen Lust und Notwendigkeit - oder werden gemeinsam beschlossen. Sie sind keine Reaktion auf äußeren Druck oder Sanktionen. Dabei werden Leistungen nicht genau gegeneinander aufgerechnet. Es ist wichtig zu verinnerlichen, dass nicht alle Commoners zur gleichen Zeit gleich viel beitragen können. Ihre unterschiedlichen Möglichkeiten, transparent zu machen, hilft, empfunden Fairness im gegenseitigen Austausch herzustellen. Oft sind Beiträge unsichtbar.“*

Dieses Muster wurde in zwölf Situationen während des Herbstfestes beobachtet (vgl. Abb.: 10) und wurde in den Interviews nicht weiter vertieft. Der Grundsatz „Beiträge erfolgen freiwillig - zwischen Lust

und Notwendigkeit - oder werden gemeinsam beschlossen“ (ebd.). zog sich, den teilnehmenden Beobachtungen zufolge, durch die Organisation des Herbstfestes. Die vielen organisatorischen Aufgaben, die es zur Bewältigung eines Wochenendes mit vielen Menschen unter freiem Himmel zu erledigen gilt, wurden in einem Organisationsteam aus 20 Menschen gemeinsam aufgeteilt: „Wir teilen uns alle den Himmelsrichtung<sup>4</sup> entsprechend unserer Fähigkeiten und Bedürfnisse zu. Dabei wird darauf geachtet, dass alle eine Aufgabe haben, die zu dem jeweiligen Menschen passt. Es müssen nicht alle genau gleich viel zu tun haben, sondern es muss den jeweiligen Kapazitäten entsprechen. Ich zum Beispiel habe mich zusammen mit zwei anderen Menschen einer vergleichsweise arbeitsleichten Aufgabe gewidmet, dem Bereitstellen der Abwaschstraße. Andere, wie zum Beispiel die Menschen die im Norden stehen, werden deutlich mehr zu tun haben. Da ich aber durch meine Beobachtungen für die Bachelorarbeit schon eingebunden bin, ist es vollkommen in Ordnung, wenn ich nur diese Aufgabe übernehme. Wir sind schließlich ein großes Team, das so andere mittragen kann“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 48).

„Während der Aufgabenverteilung herrscht eine konzentrierte Stimmung im Spitzhaus. Ich verspüre das Bedürfnis mich sinnvoll miteinbringen zu wollen. Es gibt mir Befriedigung mit meinen Fähigkeiten einen sinnvollen Beitrag zum Fest zu leisten und das Gefühl zu haben, gebraucht zu werden“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 49).

Der Aspekt des Musters, dass nicht alle „zur gleichen Zeit gleich viel beitragen können“ (Helfrich und Petzold 2019) ist somit auch in verschiedensten Situationen zu beobachten. Gerade das Kommunizieren über die eigenen Kapazitäten stellt den Schlüssel zur „empfundenen Fairness“ da (ebd.). Eine weitere Situation, die das verdeutlicht, konnte im Austausch mit einer schwangeren Mutter erlebt werden. In einer Kleingruppe teilte sie, „dass sie Schwierigkeiten hat den richtigen Platz im Team zu finden, da sie mit ihren Kapazitäten so schon ausgefüllt ist und eigentlich nicht wirklich Aufgaben übernehmen kann. Sie ist sich unsicher, ob das in Ordnung im Team ist. Wir können sie bestärken und ihr versichern, dass es reicht einfach da zu sein. Durch ihr Dasein, ermöglicht sie es ihrem Mann, als Koch für uns zu kochen. Somit übernimmt sie schließlich schon eine riesige Aufgabe. Wir schätzen das wert. Sie kann es annehmen. Später teilt sie diese Sorgen auch in der großen Runde des Teams und beschreibt gleichzeitig, dass es ihr durch unsere kleine Runde schon leichter fällt ihren Platz zu finden. Auch die große Runde des Teams stimmt ihr in bekräftigenden Worten zu, dass ihr Dasein alleine schon Aufgabe genug ist und wir sie in ihrer Rolle sehr schätzen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 40).

Aber nicht nur das Organisationsteam ist für alle organisatorischen Aufgaben verantwortlich. Manchmal werden auch noch weitere Helfende gebraucht. In solchen Fällen wird in die Gesamtgruppe des Herbstfestes gefragt: „Es werden beispielsweise noch Helfer\_innen für das Frühstück benötigt. Ohne lange zu zögern melden sich ein paar Freiwillige“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 63).

Eine weitere besondere Möglichkeit sich einzubringen, stellte das Anbieten von Projekten (Workshops) während des Herbstfestes dar: „Es ist Projektzeit. Alle aus dem Team aber auch alle Teilnehmenden haben die Möglichkeit bekommen ein Projekt entsprechend ihres Wissen, ihrer Interessen oder Fähigkeiten anzubieten. Nun werden die Projekte von den entsprechenden Menschen vorgestellt und im An

<sup>4</sup> Auch hier ist das Model der „8 Schilde“ gemeint (vgl. Kapitel 2.2.1).



schluss ordnen sich für alle Projekte interessierte Teilnehmende zu. So entstehen Projekte zur Erkundung von Spinnen, zu Pflanzen, zu praktischen Knoten, zum Wissen von Jahreskreisfesten, zu Acroyoga und zum Spuren lesen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 72). Dies ist ein weiteres Beispiel für immaterielle Beiträge, die freiwillig erfolgten und zu Vielfalt des Festes beitrugen.

Insgesamt konnte eine sehr entspannte Stimmung im Organisationsteam aber auch auf dem Fest selbst beobachtet werden (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 53). In der abschließenden Reflexionsrunde im Organisationsteam teilt eine Person, „wie entspannt sie die Stimmung im Team wahrnimmt und sie so auch die Möglichkeit hatte, sich trotz der Teamaufgaben auszuruhen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 62). Dieser Aspekt kann als ein Indiz für die erfolgreiche Implementierung des Musters *Ohne Zwänge beitragen* gedeutet werden. Somit war dieses Muster während des Herbstfestes sehr ausgeprägt sichtbar.

#### 4.1.3 Werk Tätigkeit und (Für-)sorge gleichwütig anerkennen

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Wie und auf welchen Grundlagen werden unterschiedliche Tätigkeiten anerkannt? In einem ganzheitlichen Verständnis vom Tätigsein, sind Sorgearbeit und "produktive" Arbeit gleichwütig. Beide verdienen vielfältige Formen der Wertschätzung, die sich nicht daran orientieren, was wie gut verkaufbar ist. Bezahlung ist nicht das primäre Mittel der Anerkennung. Entscheidend ist, dass Menschen ausreichend Zeit haben, um zu tun, was zu tun ist und dass sie über die Art der Anerkennung selbst bestimmen.“*

Auch dieses Muster konnte in zehn Situationen während des Herbstfestes beobachtet werden und wurde deshalb nicht weiter in den Interviews vertieft (vgl. Abb.: 10). Wie bereits bei der Vorstellung des Musters *Rituale des Miteinanders etablieren und pflegen* zu bemerken war, spielt das Danken eine große Rolle in der Wildnisschule. Dank ist hier somit auch der Weg Wertschätzung für Sorgetätigkeiten auszudrücken: „Anschließend geht ein Dank an das Team heraus, welches die fürsorgenden Tätigkeiten bisher übernommen hat. Ein besonderer Dank geht an die Menschen, die das Feuerholz geschlagen haben. Dies war wegen riesigen Stämmen eine ordentliche Herausforderung. Der letzte große Dank geht an die Küche, die uns an diesem Tag mit so leckerem Essen versorgt hat“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 63). Solche und ähnliche Situationen sind an jedem Tag in den Kreisen, in den allen versammelt sind, zu beobachten. Auch während des bereits beschriebenen Dankesritual bei Babu wird immer wieder für fürsorgende Tätigkeiten gedankt (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 37).

In der abschließenden Reflexionsrunde des Organisationsteams beschreibt ein Koch, „wie gut es sei wirklich als Teil des Teams dabei zu sein und wie wichtig für ihn auch das Danken der Küche im großen Kreis war.“ So konnte er sich „als Koch jedoch mehr als Teil des Ganzen fühlen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 112).

Es wird jedoch nicht nur den offensichtlichen Tätigkeiten gedankt, sondern es werden auch die Kinder, die durch ihre Anwesenheit das Fest bereichern, gewürdigt: „Kinder sind hier ausdrücklich erwünscht und wichtig. Somit geht der Dank auch an die Eltern die, die Kinder mitbringen (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 87). Auch die bereits im Muster *Ohne Zwänge beitragen* erwähnte Situation mit der schwangeren Mutter, lässt durchblicken, dass Sorgetätigkeiten von Eltern gegenüber ihren Kindern sehr wertgeschätzt sind.

Eine weitere Routine, die Wertschätzung und Dank für vielfältige Beiträge fördert, ist das Teilen von Erlebnissen an der abendlichen Runde am Feuer: „Die verschiedenen Redebeiträge lassen mich auch noch einmal wertschätzen, was für Angebote und wie viele verschiedene Aktivitäten hier heute auf diesem Platz stattgefunden haben. Das hebt meine Stimmung positiv an (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 86).

Diese verschiedenen Beispiele sind Indizien, die auf eine sehr ausgeprägte Ausformung des Musters *Werkstätigkeit und (Für-)sorge gleichwürdig anerkennen* hindeuten.

#### 4.1.4 Naturverbundensein vertiefen und die Muster für „Mehr-als-menschliches Commoning“

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Wie wird der Naturbezug gelebt? Commoners agieren so, dass sie lebensdienlich handeln und sich als pflegnutzender Teil der Natur erfahren können. Damit überwinden sie die Wahrnehmung, das Menschsein sei getrennt von der Natur. Die Bezogenheit auf natürliche Rhythmen, wie etwa die Jahreszeiten, können dabei helfen.“*

„Naturverbundensein“ ist der Hauptfokus der Wildnispädagogik im Allgemeinen. Somit ist es selbstverständlich, dass dieses Muster eine sehr ausgeprägte Rolle in der Auswertung der Ergebnisse spielt. Während des Herbstfestes wurde es in neun Situationen codiert, in den Interviews wurden insgesamt 17 Umschreibungen dieses Musters gefunden (vgl. Abb.: 10, 11, 12). Um die Ergebnisse noch weiter zu diversifizieren, lohnt es sich in diesem Zusammenhang die Muster für „Mehr-als-menschliches Commoning“ aus der Mustersprache nach Ködding-Zurmühlen (2022) zur Auswertung hinzuzuziehen. Werden die Sphären aus Ködding-Zurmühlens Mustersprache betrachtet, spielen vor allem die Muster aus der Sphäre des „Miteinander Werdens“ eine größere Rolle. Eine genauere Erklärung der im Folgenden genannten Muster erfolgt in Anhang 9.4.

Immer wieder von Bedeutung ist das Muster *Mehr-als-menschliche Beziehungen immer wieder in affektiven Begegnungen verlebendigen* (ebd., S. 40). Schließlich geht es bei dem „Naturverbundensein“ um eine durchaus auch emotionale Beziehung zur Natur. Folgende Beschreibung eines größeren Rituals während des Herbstfestes stellt eine konkrete Situation dar, wie dieses Muster in der Wildnisschule selbst gelebt werden kann: „Im Osten ist ein Wasserort aufgebaut, an dem wir die Möglichkeit haben ein bisschen Wasser in einem Behältnis in die Landschaft zu tragen und der Erde symbolisch Wasser zu schenken. Dort gehe ich zuerst hin. Ich nehme mir etwas Wasser in einer Tasse und trage es an eine

Stelle nicht weit vom Ritualplatz entfernt. Ich lasse es langsam durch meine Finger auf die Erde tropfen und genieße dabei das kühle Fließen des Wassers. [...] Im Westen ist ein Samenort aufgebaut. An diesem Ort nehmen wir symbolisch eine Eichel und pflanzen sie in die Erde. Das fühlt sich nach einer Geste der Dankbarkeit an, in der ich meiner Verantwortung erinnert werde, der Erde auch etwas zurückzugeben“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 79).

Die Muster *Handlungsmacht mehr-als-menschlicher Akteure anerkennen und als Form der Kommunikation auffassen* (Ködding-Zurmühlen 2022, S. 42) und *Aufmerksam und neugierig sein, ohne zu vereinnahmen* (ebd., S. 44) beschreibt Paul Wernicke im Interview mit folgender Erzählung: „Was wir unter Natur verstehen, ist also belebte und unbelebte Natur, also die Pflanzen und Tiere und die Elemente, die Wetterphänomene, der Boden, all diese Dinge, die uns sozusagen umgeben. Und ich bin in dem Augenblick naturverbunden, wenn ich in Kontakt gehe mit einem dieser Phänomene und ich erlebe das am meisten bei der Vogelsprache, wenn ich mich quasi in die Klänge so einhöre, [...] diese Klänge sind in mir und ich fühle mich dadurch ihnen nah, weil ich mich ja gleichzeitig damit kognitiv beschäftige und mich frage, was sagen die denn gerade? Was tun die gerade? Und da sozusagen so einen Forschergeist habe. Es ist also nicht nur dieses Genießen und ‚Haach‘, sondern es ist so ein Fragen, Antworten, Schauen, Nachprüfen“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 38).

Das Muster *Ökosystemaren Beziehungsnetzen nachspüren und sich selbst darin verorten* (Ködding-Zurmühlen 2022, S. 47) war ebenfalls während des Herbstfestes gegenwärtig. Beispielsweise appellierte Paul Wernicke daran, uns Menschen als Teil der Natur zu verstehen. „Ein Teil, welcher der Natur auch etwas zurückgeben kann als ein Geben und Nehmen im Gleichgewicht“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 64). Lina beschreibt im Interview, wie sie durch häufigeres Schlafen im Wald die Angst davor verloren hat. Sie kann nun besser verstehen, dass sie nicht Mittelpunkt des Waldes ist, sondern lediglich ein geduldeter Teil eines größeren Ökosystems. „Ich bin halt ja auch gerade eine Mitbewohnerin sozusagen. Und es dreht sich jetzt hier nachts nicht alles mich, sondern die anderen Lebewesen sind halt jetzt auf Nahrungssuche und unterwegs. [...] Ich wohne jetzt hier halt auch und nachts sind halt die anderen unterwegs. Ich rechne mit ihnen und ja, so ein Gefühl kam auf jeden Fall auch auf“ (Lina Interview 14, Pos. 106).

Aus dem Bereich des „Aneinander Ausrichtens“ aus Ködding-Zurmühlens Mustersprache konnten zwei Muster vermehrt in den Ergebnissen entdeckt werden. Dazu gehört zum einen das Muster *Mehr-als-menschliche Begegnungsräume etablieren* (Ködding-Zurmühlen 2022, S. 74). Die wildnispädagogische Weiterbildung sowie das Herbstfest finden schließlich in genau solch einem Begegnungsraum mit der Natur statt. Somit ist das Muster allgegenwärtig. Eine Situation, die das Muster aber noch einmal verdeutlichen kann, beschreibt das Schmücken eines Dankesaltars während des Herbstfestes. „Wir schmücken ihn mit Hagebutten, Eicheln, Kastanien, Pilzen, Blüten und Blättern, die wir in der Umgebung finden. Außerdem bekommen wir aus der Küche noch einiges an saisonalem Obst und Gemüse. Von Paul bekommen wir Tierspuren und Tierschädel“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 53). Dieser Altar symbolisiert solch ein respektvollen Begegnungsraum mit der umgebenden „mehr-als-menschlichen“ Welt.

Zum anderen konnte das Muster *Mit adaptiven Governance-Modellen auf mehr-als-menschliche Seinsweisen eingehen* (Ködding-Zurmühlen 2022, S. 63) im Organisationsmodell der „acht Schilde“ wiedergefunden werden, welches sich schließlich an Naturkreisläufen orientiert. „Nun werden die Aufgaben nach dem 8 Schilde System verteilt. Ein System, welches sich an den 8 Himmelsrichtungen orientiert und jeder Himmelsrichtung besondere Qualitäten, Eigenschaften oder Aufgaben zuordnet“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 46).

Über die genannten Muster hinaus gibt es noch zahlreiche weitere Ergebnisse, die zu Ködding-Zurmühlens (2022) Mustersprache passen, welche hier nun nicht weiter vertieft werden können. Eine Darstellung der in den Ergebnissen gefundenen Muster aus dieser Mustersprache befindet sich in Anhang 9.4. Insgesamt lässt sich auch hier wieder feststellen, dass vor allem aus dem vermeintlich sozialen Bereich, dem „Miteinander Werden“ und aus dem institutionellen Bereich „Aneinander Ausrichten“ Muster entdeckt werden konnten. Die Untersuchung mit diesen Mustern lässt das Potential dieser Muster für „Mehr-als-menschliches“ Commoning erkennen. Wie Ködding-Zurmühlen (2022) beschreibt, stehen diese Muster mitten in einem Entwicklungsprozess, in welchem diese Muster erweitert und verfeinert werden sollten. Wie die Untersuchungen zeigen, könnte die Wildnispädagogik dafür ein geeignetes Forschungsfeld darstellen. Deshalb werden diese Muster auch im Folgenden besonders in Beantwortung der 3. Forschungsfrage miteinbezogen.

#### 4.1.5 Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Wie gelingt Communication? Selbstverantwortlich kommunizieren bedeutet, die eigenen Bedürfnisse und Grenzen ehrlich und respektvoll mitzuteilen. Dafür sind geeignete Umgebungen und die Reflexion des eigenen Redeverhaltens erforderlich. Im direkten Austausch ist aktives Zuhören und mitfühlendes Sprechen wichtig. Auf diesen Grundlagen werden erarbeitete Kommunikationsregeln regelmäßig überprüft.“*

Dieses Muster konnte auf dem Herbstfest in acht Situationen beobachtet werden und wurde auch in den Interviews mit 22 Codierungen noch einmal intensiv vertieft (vgl. Abb.: 10, 11, 12). Grundsätzlich lässt sich durch die teilnehmenden Beobachtungen feststellen, dass eine selbstverantwortliche und einführende Kommunikation unter den Teilnehmenden während der Veranstaltung immer gefördert und gewünscht war. Außerdem gab es während des Festes immer wieder bestimmte Formate und Einladungen, die diese Kommunikation gezielt ermöglichten. Diese umsichtige Kommunikation konnte nicht nur in der Großgruppe in den abendlichen Runden am Feuer beobachtet werden, sondern fand besonders intensiv in Kleingruppen und in den Redekreisen des Organisationsteams statt. So ist zum Beispiel eine einführende Kommunikation in der ersten Teamrunde, die am Tag des Ankommens stattfand, zu entdecken: „[...] Im Anschluss kommen wir wieder als ganzes Team zusammen und beginnen mit einer Runde, in der jedes Teammitglied in kurzen Sätzen erzählt, wie er\_sie hier ist und was er\_sie gerne mit dem Team teilen möchte, bevor es so richtig losgeht. Ich finde es schön so jede Stimme wenigstens einmal kurz zu hören, da so auch die Zurückhaltenderen einmal zu Wort kommen. [...] Eine Frau (T6)

erzählt, dass sie gerade eine schwere Phase hinter sich hat. Auf eine Nachfrage hin erzählt sie genauer, was bei ihr in der letzten Zeit passiert ist. Es hilft mir zu verstehen, wie es ihr geht und daran Anteil zu nehmen (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 32).

Paul Wernicke versucht mit solchen Runden einen „vertrauensvollen Raum“ zu schaffen, indem es darum geht „seine eigene Wertungen [...] loszulassen und zuzuhören“ „Du bist immer wieder aufgefordert, den Menschen in dem Augenblick, so wie die Person ist, wahrzunehmen. Und dann bist du selber dran“, beschreibt er im Interview (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 54). Für Dörte geht es dabei darum „Herzen zu sprechen, also mich mitzuteilen, nicht irgendwas super Schlaues sagen zu müssen oder nicht abgefragt zu werden, ob ich irgendwas vom Vortag richtig gelernt habe oder wie auch immer, sondern ich als Dörte, als Mensch darf sichtbar sein. Und das bildet natürlich auch [...] die Eintrittskarte, [...] neugierig auf die anderen Menschen zu werden, die dort sind (Dörte Interview 30, Pos. 42). Lina erinnert sich im Interview, „dass bei vielen auch alte Themen auch wieder hochkommen und automatisch dadurch eine Emotionalität entsteht und auch der Wunsch, sich mit anderen zu verbinden und zu teilen, was in einem vorgeht und dass da auch so Heilungsprozesse stattfinden können und die Menschen merken, da ist ein Raum, wo ich mich sicher fühlen kann und man ist mal ausgebrochen aus seinem Alltag“ (Lina Interview 14, Pos. 36-38). Es müssen aber nicht immer tiefgehende Themen besprochen werden. Diese Redekultur kann auch ein Mittel sein gegenseitig kurz „einzuchecken“, „das heißt erst mal zu lauschen, wie ist jeder da? Also wie geht es jedem? Das bildet die Grundlage für den Tag, dass man das Gegenüber auch einschätzen kann“ (Dörte Interview 30, Pos. 38-40). Schließlich gilt es auch zu beachten, andere nicht mit Belanglosem „zuzutexten, was jetzt keine Sau da interessiert“, wie Paul Wernicke es formuliert. „Also da du ja in einer Gruppe sprichst, dürfen ja auch alle anderen sprechen. [...] ich darf nicht ins Labern kommen“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 55). Das eigene Redeverhalten wird durch diese Praktik somit reflektiert.

Doch diese Redekultur findet nicht nur in Redekreisen statt. Während des Herbstfest gab es mehrere Momente, in denen wir aufgefordert waren, unsere Erlebnisse mit nur einem weiteren Menschen zu teilen: „In dieser ersten gemeinsamen Runde am Feuer werden wir nun von Paul dazu aufgefordert uns mit einem Menschen unserer Wahl in einem 2-Kontakt auszutauschen. Dieser Mensch wird über das Fest unser „Buddy“ sein. Somit soll sichergestellt werden, dass wir während den kommenden Anstrengungen des Rahmenhaltens nicht unsere eigenen Bedürfnisse und Wohlergehen aus den Augen verlieren. In der Regel werden wir wenigstens einmal am Tag durch unseren Buddy aufgefordert uns persönlich mitzuteilen, wie es uns gerade geht oder zu reflektieren, welche Bedürfnisse oben aufliegen. [...] Mir erleichtert die Praktik, gut im Team anzukommen und mich mit meinen Bedürfnissen und emotionalen Befindlichkeiten aufgefangen zu fühlen ohne mich gleich dem gesamten Team offenbaren zu müssen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 29).

Doch wie wirkt diese Art und Weise der Kommunikation auf die Teilnehmenden und die Gemeinschaft? Lina beschreibt es als gutes Gefühl durch diese Kommunikation „gesehen zu werden und gehalten zu werden. Und es gibt einem irgendwie auch Mut und auch Übung, [...] aus sich herauszukommen. [...] dadurch habe ich mich unterstützt gefühlt (Lina Interview 14, Pos. 42). Für Paul Wernicke „fühlt [es] sich gut an zu sprechen. Es ist ein angenehmes, es ist ein schönes Gefühl, weil ich darf selber auswählen, was ich teilen möchte und was nicht. Und umso intimer ich teile, umso vertrauter fühle ich mich auch.

[...] wenn ich Vertrauensvorschuss schenke, dann kriege ich Vertrauen. [...] Es fühlt sich ganz warm an. Es ist ein schönes Gefühl (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 55). So kann auch mit „sehr heterogenen Gruppen“ ein „Vertrauensraum“ entstehen (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 46).

Insgesamt erhält hier das Muster *Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren* also eine besondere Bedeutung, um die Gemeinschaften der Wildnisschule zu bilden und zu stärken. Somit ist das Muster hier sehr ausgeprägt sichtbar.

#### 4.1.6 Im Vertrauensraum transparent sein

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Wie entsteht tatsächliche Transparenz jenseits offizieller Rechenschaftspflicht? Vertrauen entsteht nur dort, wo Transparenz ist. Und umgekehrt. Für Transparenz sind daher nicht nur geeignete Strukturen und Verfahren wichtig, sondern vor allem Praktiken, die Vertrauen stiften und stärken. Um dies zu ermöglichen wird Argumenten genauso Raum gelassen wie der Gefühlsebene. Eine Umgebung des Vertrauens trägt dazu bei, dass verlässliche Informationen – auch unangenehme – eingebracht werden.“*

Das Muster *Im Vertrauensraum transparent sein* wurde in der Auswertung der Interviews mit 23 Codierungen meistens zusammen mit dem zuvor vorgestellten Muster *Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren* codiert (vgl. Abb.: 11, 12). Für eine einführende Kommunikation braucht es schließlich Vertrauensräume, welche geeignete Strukturen für einen transparenten Umgang miteinander bilden. Es wird in den Beschreibungen zuvor also deutlich, dass diese Vertrauensräume in der Wildnisschule existieren. Doch wie transparent sind diese Räume wirklich? Können sie auch unangenehmere Informationen halten?

Dörte stellt dar, wie es „mit wachsendem Vertrauen“ leichter wird sich selbst auch mit „dunklen Wolken“ mitzuteilen. „[...] nicht nur Friede, Freude, Eierkuchen. [...] gerade durch die Werkzeuge des Zuhörens und auch, dass alles seine Berechtigung hat, ist es natürlich leichter, Konflikte zu lösen“ (Dörte Interview 30, Pos. 62). Lina führt das wachsende Vertrauen auch auf die Mentoren zurück, die „sich auch nicht als perfekt darstellen, sondern auch ganz offen sagen: Heute bin ich müde, heute geht es mir nicht so gut, heute brauchte ich erst Motivation‘ [...]. Ich glaube, das hat allen auch irgendwie diesen Raum gegeben, sich so zu zeigen, wie sie sind“ (Lina Interview 14, Pos. 36).

Doch wie sieht das Paul Wernicke selbst als Mentor und anleitende Person? Im Interview mit ihm bestätigt er, dass er in seinen Kursen „so transparent wie möglich“ sein möchte (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 60). „Also ich versuche eigentlich, mich immer wieder zu überprüfen: Halt ich grad was zurück oder nicht? Zum Beispiel wenn ich [...] ein aufregendes Thema besprechen will [...] dann mache ich es auch transparent vor der Gruppe und sage: also ich bin gerade aufgeregt‘ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 57-59). Paul Wernicke ist es wichtig „Tacheles“ zu reden (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 59).

Diese Ausschnitte deuten also darauf hin, dass das Muster *Im Vertrauensraum transparent sein* in den Veranstaltungen und Kursen der Wildnisschule aufzufinden ist. Das Muster ist also ebenfalls in den Untersuchungen sehr ausgeprägt sichtbar.

#### 4.1.7 Auf Heterarchie bauen

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Wie sind verschachtelte Organisationsstrukturen aufgebaut? Beugen sie Machtmissbrauch vor? Ab einer gewissen Komplexität sind Heterarchien unverzichtbar. Sie verbinden gleichrangige (P2P) mit hierarchischen Organisationsformen. Heterarche Strukturen sind nie ausschließlich vertikal und können leicht restrukturiert oder angepasst werden. Sie stärken Selbstwirksamkeit und Autonomie, beugen Spaltungen vor und bauen Bürokratie ab.“*

Dieses Muster war auf dem Herbstfest nur am Rande ausgeprägt zu beobachten. Da die Betrachtung von Hierarchien jedoch viele wertvolle Erkenntnisse über Gemeinschaften erbringen können, wurde dieses Muster in den Interviews vertieft und konnte dort 20 Mal codiert werden (vgl. Abb.: 11, 12). Insgesamt ist dieses Muster aus verschiedenen Perspektiven betrachtet unterschiedlich stark ausgeprägt zu beobachten und bietet Potential für weitere Auseinandersetzungen mit dem Umgang von Hierarchien innerhalb der Wildnisschule und wird deshalb in Kapitel 4.2 noch einmal thematisiert.

Zunächst lässt sich dieses Muster mit Blick auf die Rahmenbedingungen der Wildnisschule insgesamt betrachten. Paul Wernicke ist, wie Lina es formuliert der „Platzhüter“ des Geländes der Wildnisschule (Lina Interview 14, Pos. 58). Schließlich ist er der Einzige, der seit 20 Jahren mit seiner Familie an diesem Ort lebt und somit den Platz am besten mit allen Details kennt (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 70-72). Für Lina macht allein dieser Fakt schon eine erste Hierarchie auf (Lina Interview 14, Pos. 58). Paul Wernicke ist nicht bei allem was auf diesem Platz stattfindet als leitende Person involviert, aber er gibt strukturelle Vorgaben für die Kurse, die auf seinem Platz von anderen Menschen geleitet werden. „Also inzwischen haben wir [...] Checklisten und To Do Zettel [...] wie man den Platz aufbaut und wieder abbaut“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 72). Inhaltlich möchte er sich bei anderen Mentor\_innen wenig einmischen, dennoch ist ihm eine Beziehung zu den einzelnen Leitenden wichtig, um abschätzen zu können, „dass das so in dem gleichen Spirit abläuft“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 72). Somit hat Paul Wernicke die oberste Kontrolle aber auch Verantwortung über die Geschehnisse der Wildnisschule.

Rechtlich gesehen, ist die Wildnisschule ein „stehendes Gewerbe“ mit Paul Wernicke als Unternehmer, zwei Festangestellten und vielen Honorarkräften, die für verschiedene Seminare projektbezogen hinzugeholt werden (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 64). Somit ist auch die Rechtsform mit denen ihr inhärenten Hierarchiestufen klassisch aufgebaut.

Aus diesen genannten Aspekten heraus ist klar, es gibt diese Hierarchien. „Es wäre Quatsch zu sagen, es gibt bei uns keine Hierarchie“, erklärt auch Paul Wernicke selbst (Paul Wernicke Interview 28, Pos.



77). Dennoch ist es Paul Wernicke wichtig einen „gewissen Spielraum“ zu lassen und herauszufinden was jeweilige andere leitende Personen brauchen, um den gegebenen Raum auszufüllen und Aufgaben zum eigenen Projekt machen zu können (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 73).

Werden jedoch die Kurse, Seminare und Veranstaltungen selbst betrachtet, lassen sich noch andere Ansätze der Hierarchie- und Verantwortungsverteilung erkennen. Zunächst ist auch hier wieder festzustellen, dass es meist eine oder mehrere leitende Personen in den Kursen und Veranstaltungen gibt. Die leitenden Personen haben hierarchisch höhere Positionen. Paul Wernicke teilt sich in seinen Kursen diese Position jedoch oft mit weiteren Menschen, mit denen er sich über das beste Vorgehen abstimmen kann und somit nicht alleiniger Entscheidungsträger ist (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 82-82). Lina konnte dies während den Kursen der wildnispädagogischen Weiterbildung beobachten, die bei ihr neben Paul Wernicke von noch zwei weiteren Menschen angeleitet wurde. Es war für sie zwar spürbar, dass es sich tendenziell um Paul Wernickes Weiterbildung handelte, dennoch inspirierte sie der achtsame, respektvolle Umgang der drei Leitenden untereinander. „[...] also die haben sich ständig den Ball wieder zugeworfen und wenn sie mal irgendwie drei Stunden etwas Längeres erzählt oder erklärt haben, dann gab es immer so Mikromomente, wo die so kurze Check-ins miteinander gemacht haben. Bist du grad noch okay damit? Wie geht's dir? Kann ich dich irgendwie unterstützen? Und sie haben sich nicht gegenseitig unterbrochen und [...] dieser gegenseitige Respekt, den konnte man sehr sehen und spüren [...]“ (Lina Interview 14, Pos. 60).

Doch wie nehmen die Kursteilnehmenden dieses beschriebene Hierarchieverhältnis in Relation zu sich selbst während der Kurse war? Auch Dörte erlebte während der wildnispädagogischen Weiterbildung diesen gewissen „Tucken Hierarchie“ (Dörte Interview 30, Pos. 76). Doch zugleich bewundert sie, wie umsichtig und begründet Paul Wernicke Entscheidungen trifft und die Menschen in ihren Anliegen sieht und beachtet. „Also da wird nichts übergebügelt oder wie auch immer, sondern ich finde es total beeindruckend, dass bei Kindercamps mit hunderten gefühlt Kindern, dass trotzdem diese Übersicht und dieser persönliche Austausch möglich sind“ (Dörte Interview 30, Pos. 68).

Auch Lina spürt dieses Hierarchieverhältnis in diesem Lernkontext der Kurse. Schließlich sind sich bei der wildnispädagogischen Weiterbildung zunächst alle fremd und erfahren alles neu während die leitenden Mentoren viel Erfahrung mitbringen. Sie beschreibt, wie die Kursteilnehmenden am Anfang stärker aufgefangen und geleitet wurden, aber auch wie dieses Gefälle recht schnell aufgebrochen wurde. Es wird auf Augenhöhe kommuniziert und Verantwortungsbereiche können schnell aufgeteilt werden. „Also es wird recht schnell probiert, dass alle wirksam sind und dass [...] es nicht so ein Lehrer Schüler Verhältnis im klassischen Sinne ist“ (Lina Interview 14, Pos. 58-60).

Das Aufteilen von Verantwortungsbereichen ist ein wesentliches Mittel, welches ein starres Hierarchieverhältnis in den Kursen der Wildnisschule aufbricht. Dies konnte auch beim Herbstfest beobachtet werden: „Jeder Himmelsrichtung werden nun zuerst die notwendigen Aufgaben zugeordnet und im Anschluss die Menschen eingetragen, die die Verantwortung für diese Aufgabe übernehmen wollen“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 47). „Paul Wernicke steht dabei im Norden um den Überblick zu wahren. Er ist dort allerdings nicht alleine. Es unterstützen ihn dort auch zwei weiblich gelesene Menschen aus dem Team, T10 und T11. Sie sollen ihm helfen wichtige Punkte nicht zu vergessen und

werden im Laufe des Festes auch als Korrektiv für Paul Wernicke fungieren. Im Süden hingegen, wo auch ich im Rad verzeichnet bin, steht auch T2, der die Aufgabe hat, mit Listen den Überblick zu behalten und somit einen organisatorischen Fokus auf das Detail hat. Dann gibt es Menschen, die für Aufgaben wie das Feuer halten und vorbereiten, Wasser holen, Tee kochen oder Menschen willkommen heißen und Anfänge in Gruppenkreisen gestalten, verantwortlich sind. So gibt es noch einige weitere Aufgaben unterschiedlichsten Umfangs und Anforderung, die zugeordnet werden“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 48). Ab diesem Moment kann Paul Wernicke von diesen Bereichen loslassen: „Ich habe das Gefühl, jeder gibt sozusagen sein Bestes und füllt die Aufgaben aus, [...] wie es sich halt richtig anfühlt in dem Augenblick“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 81). Lina und Dörte beschreiben, wie bei der wildnispädagogischen Weiterbildung ein ähnliches Prinzip angewandt wurde. Hier waren alle in verschiedene „kleinere vertrautere Untergruppen“, den „Clans“ aufgeteilt. Jeder Clan war für eigene Aufgabenbereiche verantwortlich, die für ein gelingendes Gemeinschaftsleben während der Kurse wichtig waren (Dörte Interview 30, Pos. 90-92). Diese „gemeinsame Mission“ miteinander zu haben, stärkte das Gemeinschaftsgefühl, erinnert sich Lina im Interview (Lina Interview 14, Pos. 30). „Ja und natürlich ist auch spürbar, dass die Übernahme von Eigenverantwortung für die Gruppe total hilfreich ist. [...] da sind viele Dinge, die sich einfach dann ergeben, also, dass jeder Posten dann tatsächlich auch häufig von jemandem besetzt wird, dessen Leidenschaft es auch ist oder der das gerne macht“, beschreibt Dörte den Prozess der Verantwortungsverteilung (Dörte Interview 30, Pos. 90-92).

Die Beschreibungen machen also deutlich, dass es zumindest innerhalb der Kurse selbst, Bestrebungen gibt, Hierarchien abzuflachen. Auch Lina kann dem zustimmen: „Finde gut, das Wort ‚abzuflachen‘, weil es ist noch keine flache [Hierarchie]. Ist auch in dem Kontext sehr schwierig, denke ich. Aber man spürt, dass es also, dass es angestrebt wird“ (Lina Interview 14, Pos. 68-70).

Paul Wernicke erklärt, dass diese Bestrebungen nach flacheren Hierarchien mit dem Arbeiten mit dem Model der „acht Schilde“<sup>5</sup> zusammenhängt, welches sich an den Naturkreisläufen orientiert. „Ich glaube, dass das flache Hierarchien kriert, wenn wir uns [...] Kreisläufen bewusst sind, also dass wir alle voneinander abhängig sind.“ Das sei allerdings nicht in jeder Wildnisschule so, betont Paul Wernicke. Das Streben nach flacheren Hierarchien sei also nicht per se mit Wildnispädagogik zu verbinden, sondern bei jeder Wildnisschule neu zu betrachten (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 89).

Zusammenfassend lässt sich von Hierarchien mit Spielraum reden. Strukturen innerhalb der Kurse und Veranstaltungen können angepasst und besprochen werden. Innerhalb der Kurse ist ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Autonomie des Einzelnen innerhalb der Gemeinschaft im Sinne des Musters *auf Heterarchie bauen* wichtig. Außerhalb der Kurse sind die Rahmenbedingungen recht fest. Dennoch gibt es auch hier Aspekte, die weitere Anknüpfungspunkte für dieses Muster darstellen könnten. Dahingehend konnten während der Interviews weitere Ideen und Richtungen beobachtet werden, die im nächsten Kapitel unter der zweiten Forschungsfrage: Gibt es weitere Anknüpfungspunkte für die Muster des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming? noch einmal genauer betrachtet werden. Insgesamt ist dieses Muster also nur mittelmäßig ausgeprägt in den Untersuchungen sichtbar.

<sup>5</sup> Auch hier ist das Model der „8 Schilde“ gemeint (vgl. Kapitel 2.2.1).

#### 4.1.8 Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Was befördern und verhindern interne Organisationsstrukturen? Menschen haben völlig verschiedene Voraussetzungen aktiv mitzuorganisieren. Benachteiligungen sind sichtbar oder bleiben verborgen. Augenhöhe ist somit nicht nur eine Frage des achtsamen Umgangs. Wer sich dessen gewahr wird, gestaltet Strukturen und Abläufe hierarchiearm sowie diskriminierungssensibel. Zudem werden Räume geöffnet, die gute Artikulationsmöglichkeiten für Benachteiligte bieten.“*

Ähnlich ambivalent wie das Muster *Auf Heterarchie bauen* kann auch dieses Muster beleuchtet werden, welches in der Auswertung mit elf Codierungen auftritt (vgl. Abb.: 10). In den teilnehmenden Beobachtungen sowie in den Interviews konnten einige Beschreibungen von einem Miteinander auf Augenhöhe festgehalten werden. Beispielsweise wurde während des Herbstfest oft das gesamte Team in den folgenden Ablauf des Festes involviert: „Es erfolgt ein kurzer Check-In mit dem Team, in welchem geklärt wird, wer den Morgenkreis anleitet, welche Aufgaben noch für den Tag anstehen und wie der Ablauf des Vormittags aussieht. Dabei hat Paul Wernicke den genauen Plan und stimmt sich mit uns ab, ob das alles so passt. Er fragt, wer den Dank des Morgens in der großen Gruppe übernehmen kann und als sich keine\_r sofort zu Wort meldet, spricht er T2 an, ob er den Dank übernehmen kann. T2 ist einverstanden“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 92). Das löst ein Gefühl von Augenhöhe aus und macht den es den Teammitgliedern möglich bei Unstimmigkeiten zu intervenieren. Auch die bereits mehrmals beschriebene Redekultur verstärkt ein Gefühl von Augenhöhe: „Jedem Beitrag wird aufmerksam zugehört und wird zum Ende mit einem zustimmenden "Jo" der Gruppe abgeschlossen und wertgeschätzt. So fühlt es sich für mich gut an vor der Gruppe zu sprechen, da ich das Gefühl von Augenhöhe gegenüber allen anderen bekomme“ (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 115).

Ein weiterer Aspekt der das Gefühl von Augenhöhe im Miteinander fördert macht die Lernform, das „Coyote-Mentoring“ (vgl. Kapitel 2.2.1) aus. Dörte erklärt im Interview, wie das Verhältnis zwischen Leitenden und Teilnehmenden zu einer Beziehung auf Augenhöhe heranwächst, indem der oder die Mentor\_in die Teilnehmenden unterschützen will ihr „inneres Feuer wahrzunehmen und zum Leuchten zu bringen“ (Dörte Interview 30, Pos. 128). Dabei beschreibt sie die Mentor\_innen als Menschen, die in einem Bereich mehr Erfahrung haben und die sie zur Verfügung stellen ohne dabei zu belehren und Weltsichten aufzudrücken (Dörte Interview 30, Pos. 130). Genau durch dieses Streben nach der Potentialentfaltung eines jeden Einzelnen, kann die richtige Aufgabe für jeden und jede innerhalb der Gemeinschaft gefunden werden (Dörte Interview 30, Pos. 90-92). Zusammen mit dem Acht-Schilder Modell und der damit einhergehenden Organisationsweise, trägt dies zu einer Aufgabenverteilung auf Augenhöhe bei.

Eine weitere Besonderheit des „Coyote-Mentoring“ ist es, die Grenzen von Menschen sanft zu erweitern ohne sie zu übergehen. Ein Beispiel dafür schildert Lina mit einer Situation, in der eine Teilnehmerin ihrer Weiterbildung aufgrund von Kälte und Nässe Widerstände hatte, sich ihre Socken auszuziehen: „Sie wurde motiviert, das mal auszuprobieren, wurde aber auch gleichzeitig nicht genötigt oder gesagt: ‚Das ist jetzt Teil der Aufgabe, sonst machst du es nicht richtig‘. Und die Person hatte öfters innere

Widerstände, Dinge anzugehen. [...] am Ende war wahrscheinlich eine Angst dahinter und es hätte immer zu einem Konflikt führen können, wenn beide Parteien auf etwas bestanden hätten. Und ich habe gemerkt, durch die Art und Weise, wie sie trotzdem gesehen wurde in ihrem Widerstand und dass das irgendwie akzeptiert wurde, wurden sie gleichzeitig [...] genau dazu motiviert, das doch immer auszu probieren. Und im Verlauf der Module hat sie am Ende eigentlich alles mitgemacht und konnte immer mehr ihre Ängste auch überwinden und sich öffnen für die Übung. Und ich glaube, da war die Achtsamkeit mit ihr sehr wichtig“ (Lina Interview 14, Pos. 48). Durch diese achtsame Auseinandersetzung entsteht im Lernen ebenfalls ein Gefühl von Augenhöhe.

Gleichzeitig beschreiben die hier dargestellten Aspekte des „Coyote-Mentoring“ eine Pädagogik sowie eine Methode der Persönlichkeitsentwicklung, die über das Muster *Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen* hinausgeht und so auch in keinem anderen Muster wiederzufinden ist. Vielmehr könnte dies Potentiale für eine Erweiterung der Mustersprache/Commoning bieten. Dies soll in Kapitel 6 noch einmal diskutiert werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass innerhalb der Kurse zwar ein Gefühl von Augenhöhe im Miteinander entstehen kann. In den äußeren Organisationsstrukturen selbst ist dies jedoch nicht gegeben, da Paul Wernicke aus den benannten Gründen seine Leitungsrolle innehält. Dies sei jedoch nicht negativ zu werten. Es beschreibt lediglich, dass das Muster *Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen* in Ansätzen insbesondere durch die Philosophie des Coyote-Mentoring und des Modells der „acht Schilde“ gegeben ist aber nicht bis zur Vollkommenheit ausgefüllt wird. Dennoch bietet diese Muster noch weitere Anknüpfungspunkte zum Weiterdenken, welche im Kapitel 4.2 unter der zweiten Forschungsfrage angerissen werden. Somit ist auch dieses Muster in den Untersuchungen nur mittelmäßig ausgeprägt sichtbar.

#### 4.1.9 Situiertem Wissen vertrauen

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Auf welche Wissensarten wird Bezug genommen? Ein großer Teil unseres Wissens bleibt als Weisheit oder Intuition unausgesprochen. Verkörpertes sowie an konkrete Orte und soziale Umgebungen gebundenes Wissen ist jedoch eine unerlässliche Quelle zur Lösung von Problemen. Verschiedene Wissensarten zu verknüpfen, sorgt dafür, dass nicht nur eine Wissensart -zum Beispiel Faktenwissen- dominiert.“*

Dieses Muster konnte am Rande während des Herbstfestes beobachtet werden und wurde im Interview mit Lina in fünf Codierung angerissen (vgl. Abb.: 10, 11). Sie beschreibt, wie Faktenwissen mit dem Erfahrungswissen der Mentor\_innen zusammenspielt und die Qualität der Kurse ausmacht: „Sie haben so einen roten Faden, der in jeder anderen Wildnisschule, sag ich mal, fast ähnlich übernommen wird. Doch sie bringen halt dann noch mal so eine große Tiefe mit rein durch ihre Erfahrungen. [...] Und ja, wie Paul halt sagt, jahrelange Sitzplatz-Erfahrungen und eine Naturverbindung, die man bei ihm wirklich sehr stark spürt, [...] weiß nicht wie ich es anders sagen soll, aber so die Seele ist mit dabei“ (Lina Interview 14, Pos. 74-76). „Und die Geschichten, die persönlichen Geschichten, die sie [...] erzählen,

da ist ja auch dieses intuitive Wissen irgendwie mit dabei und das macht das Ganze halt noch viel runder und viel persönlicher“ [...] (Lina Interview 14, Pos. 76).

Dies sei nur ein Aspekt dieses Musters. Im Rahmen der Philosophie des Coyote-Mentoring ließe sich dieses Muster sicherlich noch weiter vertiefen. In den Untersuchungen ist dieses Muster somit also nur am Rande ausgeprägt sichtbar.

#### 4.1.10 Konflikte beziehungswahrend bearbeiten

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Wie werden Konflikte angegangen? In geschützten Räumen werden Konflikte sichtbar gemacht und ihre Gründe nachvollzogen. Durch eine Haltung des Respektes und des gegenseitigen Sorgentragens lassen sich Beziehungen verändern ohne sie zu kappen. Dabei sind Trennungen nicht ausgeschlossen. Beschwerden beziehen sich nicht auf Personen, sondern auf konkrete Verhaltensweisen oder Inhalte. Geäußerte Kritik geht mit persönlicher Wertschätzung einher.“*

Für dieses Muster gab es während des Herbstfestes keine Gelegenheiten, es zu beobachten. Deshalb wurden Interviewpartnerinnen Lina und Dörte nach Konflikten und den dazugehörigen Lösungsvorgängen während der wildnispädagogischen Weiterbildung befragt. Es konnten für dieses Muster acht Passagen codiert werden (vgl. Abb.: 11). Lina berichtet von einem Modul der Weiterbildung zum Thema „peacemaking“, welches einige Werkzeuge zur Lösung von Konflikten an die Hand geben konnte (Lina Interview 14, Pos. 46). Dörte beschreibt wie durch die Räume des Vertrauens und die viel praktizierte Methode des Zuhörens es leichter ist, Konflikte zu lösen (Dörte Interview 30, Pos. 62). Dennoch können sie beide nicht von ernsteren Konflikten berichten, in denen diese Werkzeuge während der Weiterbildung unter Beweis gestellt werden konnten. Deshalb ist dieses Muster in den Untersuchungen nur am Rande ausgeprägt sichtbar. Von jedoch einem Beispiel für einen Konflikt und dessen Konfliktlösung im Rahmen eines Spiels kann eine Situation aus der Beschreibung zum folgenden Muster *Gemeinstimmig entscheiden* berichten.

#### 4.1.11 Gemeinstimmig entscheiden

Dieses Muster wird in der Mustersprache nach (Helfrich und Petzold 2019) wie folgt definiert:

*„Wie und nach welchen Prinzipien kommen Entscheidungen zustande? Entscheidungen werden so herbeigeführt, dass sich alle Beteiligten gesehen und gehört fühlen und ihre Wünsche und Befürchtungen miteinbezogen werden. Im Gegensatz zum Mehrheitsentscheid werden keine systematischen Gewinner\_innen und Verlierer\_innen erzeugt.“*

Dieses Muster wurde in den Interviews mit Lina und Dörte in vier Codierungen angerissen (vgl. Abb.: 11). Während der wildnispädagogischen Weiterbildung gibt es nicht viel, was die Gruppe einstimmig entscheiden kann, da die Inhalte schon im Vorhinein feststehen (Dörte Interview 30, Pos. 82). Lina kann sich jedoch an eine Situation erinnern, in der die Gruppe im Rahmen des „peacemaking“-Moduls aufgefordert war, herauszufinden ob und unter welchen Bedingungen sie sich vorstellen können eine Nacht im Wald zu verbringen. Es sollte nur eine Entscheidung getroffen werden, mit der sich alle wohlfühlen können (Lina Interview 14, Pos. 46). Die Gruppe hatte dahingehend recht unterschiedliche Bedürfnisse und über einen stundenlangen Prozess wurde in Kleingruppen überlegt, wie die Entscheidung so angepasst werden kann, dass keine\_r übergangen wird. Lina konnte daraus etwas lernen: „Und das fand ich einen sehr spannenden Prozess [...], wie man miteinander interagiert, wenn eine Person sagt, okay, ist komplett in ihrer Komfortzone, gar kein Problem. Und die andere Person sagt: ‚Nein, ich habe total viel Angst‘, dann da auch empathischer ranzugehen und auch mit Zeit. Und genau das war auf jeden Fall auch ein Prozess und da habe ich auch einiges mitnehmen können“ (Lina Interview 14, Pos. 50-54).

Auch dieses Muster ist in den Untersuchungen nur am Rande ausgeprägt sichtbar.

## 4.2 Anknüpfungspunkte für Muster des Commoning in der Wildnisschule Hoher Fläming

Um das volle Potential der Muster des Commoning auszuschöpfen, lautet die zweite Unterforschungsfrage dieser Arbeit: „Gibt es weitere Anknüpfungspunkte für die Muster des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming?“. Da Anknüpfungspunkte für weitere Muster des Commoning vor allem in der institutionellen und wirtschaftlichen Sphäre gefunden werden können, gibt in erster Linie das Interview mit Paul Wernicke als Leiter der Wildnisschule viele Antworten auf die Fragestellung (vgl. Abb.: 14). Anknüpfungspunkte aus den Interviews mit Lina und Dörte sind in Anhang 9.5 dargestellt. Genaue Definitionen für anknüpfende Muster befinden sich in Anhang 9.3.

Codesystem	Paul Wernicke Interview 28
<ul style="list-style-type: none"> <li>▼ <input checked="" type="checkbox"/> Anknüpfungspunkte für weitere Muster</li> <li><input type="checkbox"/> Eigene Governance reflektieren</li> <li><input type="checkbox"/> auf Heterarchie bauen</li> <li><input type="checkbox"/> Poolen, deckeln und umlegen</li> <li><input type="checkbox"/> commonsgemäß finanzieren</li> <li><input type="checkbox"/> Commons und Kommerz auseinanderhalten</li> <li><input type="checkbox"/> auf gemeinschaftsgetragene Infrastrukturen setzen</li> <li><input type="checkbox"/> das Produktionsrisiko gemeinsam tragen</li> <li><input type="checkbox"/> Einhegungen und Vereinahmungen dazwischenfunken</li> <li><input type="checkbox"/> Preissouverän Handel treiben</li> <li><input type="checkbox"/> Gemeinsame Absichten und Werte kultivieren</li> <li><input type="checkbox"/> Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>6</li> <li>5</li> <li>3</li> <li>3</li> <li>3</li> <li>2</li> <li>2</li> <li>2</li> <li>1</li> <li>1</li> <li>1</li> </ul>

Abbildung 14: Anzahl der Anknüpfungspunkte für Muster aus der Mustersprache des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) im Interview mit Paul Wernicke, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt



Im Folgenden werden nur die wesentlichen Muster zur Beantwortung der Fragestellung vorgestellt. Neben Ergänzungen zu den in Kapitel 4.1 bereits beschriebenen *Muster auf Heterarchie bauen* und *Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen* konnten Anknüpfungspunkte für drei weitere Muster aus der Sphäre des „Sorgenden und selbstbestimmten Wirtschaftens“ und drei weitere Muster aus dem Bereich der „Selbstorganisation durch Gleichrangige“ gefunden werden. Auch ein Muster aus dem Bereich des „sozialen Miteinanders“ erhält noch einmal besondere Relevanz (vgl. Abb.: 15).

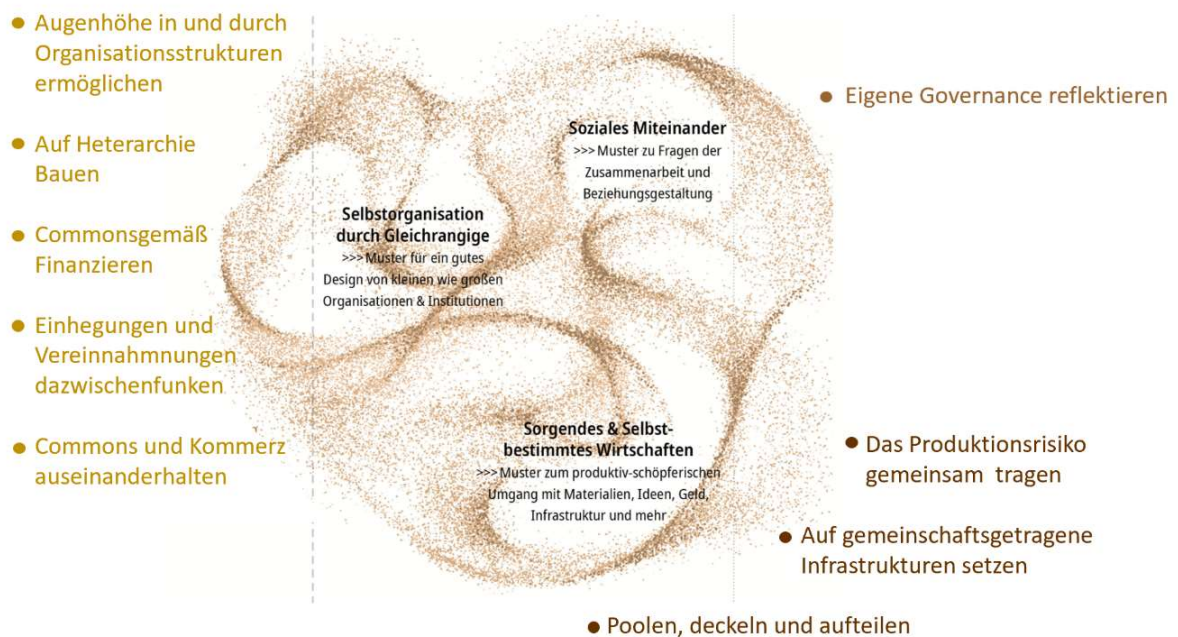


Abbildung 15: Darstellung der Muster; zu welchen Anknüpfungspunkte in den Interviews gefunden werden konnten, zugeordnet zu den einzelnen Bereichen der Triade des Commoning, Darstellung aus Helfrich und Petzold (2019), eigene Überarbeitung

### *Poolen, deckeln, aufteilen; Commonsgemäß finanzieren; Das Produktionsrisiko gemeinsam tragen*

Paul Wernicke verrät im Interview, dass er kürzlich einen gemeinnützigen Verein, den Linde e.V., gegründet hat. Für die Nutzung dieses Vereines gibt es zahlreiche Ideen. Dieser Verein könnte über Spenden und durch die Beantragung von Fördergeldern die Wildnisschule finanziell unterstützen. Die zusätzlichen Gelder könnten beispielsweise dafür genutzt werden, Kindern Veranstaltungen in der Wildnisschule über einen größeren Zeitraum zu sponsern (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 114-116). Darin könnte sich das Muster *Poolen, deckeln, aufteilen* erkennen lassen, welches „eine Zuteilungspraxis, die Geben und Nehmen entkoppelt“ beschreibt (Helfrich und Petzold 2019). Außerdem könnte sich im Linde e.V. selbst das Muster *Commonsgemäß finanzieren* wiederfinden, in welchem es darum geht „vielfältige Formen der Finanzierung zu kombinieren“ und dabei am besten auf „gemeinschaftsgetragene oder solidarische Finanzierungen zu setzen“ (ebd.). Paul Wernicke beschreibt im Interview den Druck mit den Erlösen der Wildnisschule nicht nur für seine Kinder aufzukommen, sondern er fühlt sich in dieser Hinsicht auch verantwortlich für die Familien seiner Angestellten (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 116). Eventuell könnte auch hier der Linde e.V. unterstützen. Schließlich ist es Paul Wernickes Vision, dass dieser einmal genauso groß wie die Wildnisschule selbst wird (Paul Wernicke Interview 28,



Pos. 150). Hier könnte an das Muster *Das Produktionsrisiko gemeinsam tragen* angeknüpft werden, mit dem Ziel die Verantwortung für finanzielle Risiken aufzuteilen (Helfrich und Petzold 2019). Das würde jedoch auch bedeuten, dass beispielsweise in Mitgliederversammlungen mehrere Menschen darüber entscheiden würden, an welche Stellen der Wildnisschule Gelder fließen. Die Verantwortung für die finanzielle Sicherheit der Wildnisschule hinge dann nicht mehr ausschließlich an Paul Wernicke.

### *Auf Heterarchie bauen; Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen; Eigene Governance reflektieren*

Wie in Kapitel 4.1.7 beschrieben, ist das Muster *Auf Heterarchie bauen* nur zum Teil in den Ergebnissen zu entdecken. In den Interviews konnten noch einige weitere Anknüpfungspunkte für dieses Muster gefunden werden. Zum einen wünscht sich Paul Wernicke selbst: „[...] es darf noch selbststrukturierter werden. Also wenn sich sozusagen so heraus etabliert, dass es da Teams gibt, die sich verantwortlich fühlen für bestimmte Bereiche, dass die eigenständiger werden“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 150). Er denkt immer wieder viel darüber nach, wie das umzusetzen sei (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 73). Auch hier könnte der Linde e.V. eine tragende Rolle spielen. Lina sieht in diesem Zusammenhang diesen Verein als guten Ansatz zur Verteilung von Verantwortung und für Paul Wernicke in diesem Sinne die Möglichkeit etwas weniger „im Mittelpunkt“ zu stehen (Lina Interview 14, Pos. 60-62). Im Interview mit Paul Wernicke schließt an dieses Thema auch die Frage an, wie das Gelände der Wildnisschule auch nach Paul Wernickes Leben als Ort „Naturbegegnungsort“ erhalten werden kann: „Es ist ja oft so, weißt du, wenn dann jemand stirbt, der den Geist so maßgeblich getragen hat, dass dann das ganze Projekt verwelkt und dann kommt eine fette Rohdungsmaschine und alle Bäume [werden] wieder rausgerissen, die wir jahrelang eingepflanzt haben“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 150-152). Auch hier kann die Aufteilung von Verantwortlichkeiten und die selbstwirksame Mitarbeit verschiedenster Menschen im Sinne des Musters *auf Heterarchie bauen* Antworten geben. Durch eine gleichmäßigere Verteilung von Verantwortung ist ein Projekt wie dieses unabhängiger von den Kräften der Gründerperson und verfügt über bessere Aussichten über einen längerfristigen Zeitraum zu bestehen. Im Anschluss an den Wunsch nach mehr Verantwortungsteilung können Anknüpfungspunkte für das Muster *Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen* gefunden werden (vgl. Kapitel 4.1.8). Paul Wernicke kritisiert, dass die Leitungspositionen in seinen Kursen männlich dominiert sind. „Ich habe ganz starke Frauen in meinem Netzwerk, aber nicht so, weißt du, so konstant. Jemand, der dann ganz klar [...] vorne steht und seine eigenen Bereiche macht“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 150). Durch mehr Diversität in Führungsrollen werden automatisch mehr Bedürfnisse mitbedacht, da Minderheiten besser gesehen werden können. Ein Gefühl von Augenhöhe wird durch diversere Organisationsstrukturen unterstützt. Dabei kann auch das Muster *Eigene Governance reflektieren* anschließen, in welchem es möglich wird „Machtfragen zu thematisieren“ und „finanzielle sowie institutionelle Abhängigkeiten offen[zu]legen“ (Helfrich und Petzold 2019). Dabei können strukturell eingebaute Mechanismen zur Reflektion von Entscheidungen helfen, einen inklusiven und bedachten Weg zu gehen. Dörte bemerkt im Interview, wie offen Paul Wernicke für Kritik von außen ist und diese auch berücksichtigt (Dörte Interview 30, Pos. 142). Auch während des Herbstfestes konnte beobachtet werden, wie in einer Abschlussrunde das Herbstfest kritische reflektiert wurde (Teilnehmende Beobachtungen Herbstfest, Pos. 116). Solche Routinen sind auch auf struktureller Ebene einer Institution wichtig.

### *Einhegungen und Vereinnahmungen dazwischenfunken; Auf gemeinschaftsgetragene Infrastrukturen setzen*

Es konnten außerdem Ansätze des Musters *Einhegungen und Vereinnahmungen dazwischenfunken* entdeckt werden, in welchem sich mit „Commons in commonsfeindlichen Kontexten“ wie die aktuellen wirtschaftlichen Strukturen auseinandergesetzt wird (Helfrich und Petzold 2019). Paul Wernicke ist sich bewusst über das profitorientierte Wirtschaftssystem in dem wir uns befinden. Er beschreibt den Zwang, dabei mitmachen zu müssen und somit „in Mittäterschaft gezwungen“ zu werden, wenn er mit der Wildnisschule wirtschaftlich überleben möchte. Schließlich sei auf Internet und Energie nicht zu verzichten. Auch ein gewisses Marketing brauche es, um als Unternehmen zu überleben (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 122). Dennoch beharrt er auf bestimmten Werten. So kauft er beispielsweise keine „Billignisse“, die einen wichtigen Bestandteil der Verpflegung der Besucher\_innen ausmachen. Er sucht lieber nach Alternativen wie zum Beispiel, den Kaffee Konsum zu überdenken (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 116). An dieser Stelle könnte eventuell das Muster *Auf gemeinschaftsgetragene Infrastrukturen setzen* anknüpfen, um Ideen für weitere Lösungsansätze zu geben, sich von einem konkurrenzbestimmten Wirtschaftssystem unabhängiger zu machen (Helfrich und Petzold 2019). Durch die Kooperation mit lokalen Netzwerken kann die Zusammenarbeit und Krisenresilienz in der Region gestärkt werden. Gerade in schwierigen Zeiten können einzelne Akteure unabhängiger von wirtschaftlichen Zwängen des größeren Systems, sich gegenseitig unterstützen. So könnte sich beispielsweise stärker mit der lokalen Landwirtschaft oder sozialen Vereinen vernetzt werden.

### *Poolen, deckeln, aufteilen; Commons und Kommerz auseinanderhalten*

Auch die von Teilnehmenden zu zahlenden Preise für die Veranstaltungen der Wildnisschule sind immer wieder ein kontroverses Thema für Paul Wernicke. Mit seinen Kurspreisen sei er schon am „unteren Level, beschreibt Paul Wernicke. Außerdem hat er beispielsweise versucht „Preisklassifizierungen“ einzuführen, bei denen alle nur das geben, was sie auch geben können. Dies sei allerdings daran gescheitert, dass nie genügend Gelder zusammengekommen sind (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 110). Auch an dieser Stelle könnte das oben genannte Muster *Poolen, deckeln, aufteilen* Lösungsansätze anbieten. So ist in anderen Kontexten beispielsweise die Bieterunde ein gängiges Mittel im Sinne dieses Musters für dieses Problem<sup>6</sup>. Die Beispiele zeigen, inwiefern sich Paul Wernicke über die die wirtschaftlichen Zwänge bewusst ist und zumindest versucht, andere Lösungen zu finden. Schließlich sollen keine geldlichen Zwänge die gestalterische Freiheit der Wildnisschule nehmen. So berichtet er, dass die Wildnisschule beispielsweise 6000€ im Jahr für eine Wiesenmahd der Flächen bekommen könnte. Paul Wernicke lehnt diese Art der Förderungen ab, da sie nicht zu seinen gestalterischen Vorstellungen und Zielen passen und er sich somit den Zwängen dieser Gelder anpassen müsste (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 112-114).

<sup>6</sup>Bei einer Bieterunde wird die benötigte Geldmenge für alle Teilnehmenden transparent gemacht. Mit Orientierung an einem Richtwert, den jede\_r Teilnehmender\_in bezahlen müsste, um die Summe zu erreichen, kann jede\_r seinen zu leistenden Betrag selbstständig entscheiden. Kommt dabei nicht genügend Geld zusammen, geht es in die zweite Bieterunde (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. 2023b).

Dieses Beispiel lässt in Ansätzen das Muster *Commons und Kommerz auseinanderhalten* erkennen, in welchem beschrieben wird, dass „eigene Ziele über externe -etwa Projektförderungskriterien-gestellt“ werden sollten und Zwängen wie zum Beispiel der „Preiskonkurrenz“ oder der „strikten Gegenseitigkeit“ Widerstand geboten werden kann (Helfrich und Petzold 2019). Die aufgeführten Anknüpfungspunkte für weitere Muster betreffen in erster Linie finanzielle und strukturelle Aspekte, die weniger mit den wildnispädagogischen Inhalten der Kurse als vielmehr mit den äußeren Rahmenbedingungen in Verbindung stehen. Das zeigt, dass die Wildnisschule wie in Kapitel 4.1 bereits festgestellt in ihrem äußeren Rahmen zwar kein Commons ist aber dennoch bereits viele Anknüpfungspunkte für Muster, die alternative Werte und Ansätze in der Organisation und Finanzierung beschreiben, sichtbar werden. Die Entfaltungsmöglichkeiten dieser Muster seien in folgender Liste noch einmal zusammengefasst:

- lokale Netzwerke stärker einbeziehen (z.B. Vernetzung mit lokaler Landwirtschaft)
- durch regionale Kooperation Krisenresilienz stärken und somit trotz Wirtschaftszwängen auf eigenen Werten beharren können
- diversere Organisationsstrukturen etablieren und Verantwortungsverteilung auch auf struktureller Ebene weiterhin fördern
- Mechanismen zur Korrektur von Entscheidungen einbauen
- gemeinschaftliche und solidarische Finanzierungsmöglichkeiten überdenken
- Verantwortung für die finanzielle Sicherheit aufteilen und das wirtschaftliche Risiko gemeinsam tragen

Diese Punkte beruhend auf den Mustern des Commoning können als Inspiration genutzt werden, falls in der Wildnisschule Hoher Fläming der Wunsch besteht, sich als Institution an der Philosophie des Commoning auszurichten oder zu orientieren.

### 4.3 Die transformative Kraft von Commonsusernamestern in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming

Die Ergebnisse aus Kapitel 4.1 haben gezeigt, welche Muster des Commoning der Wildnisschule Hoher Fläming inhärent sind. Die Ergebnisse aus Kapitel 4.2 zeigten, welche Potenziale die Muster des Commoning noch bieten können. Doch welchen weiterführenden Nutzen hat die Analyse anhand der Muttersprache eigentlich? Damit beschäftigt sich die dritte Unterforschungsfrage dieser Arbeit: „Welche Hinweise gibt es, die auf die transformative Kraft von Commonsusernamestern in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming hindeuten?“. Ergebnisse mit Relevanz für diese Frage können

vor allem in den Interviews mit den ehemaligen Teilnehmenden der wildnispädagogischen Weiterbildung gefunden werden, in denen die Teilnehmenden von ihrem persönlichen Wandel durch die Weiterbildung berichten. Doch zunächst ist es ebenfalls aufschlussreich darzustellen, welche Erfahrungen Paul Wernicke als Leiter der Wildnisschule gemacht hat. Welche wesentlichen Erkenntnisse möchte Paul Wernicke vermitteln und was kommt davon bei den Teilnehmenden seiner Erfahrung nach an?

### Wildnispädagogik „alltagstauglich vermitteln“?

Paul Wernicke wünscht sich, dass sich Menschen bis ins Detail in ein Naturphänomen „vertiefen und eintauchen“ „[...] worauf du dann kommst, ist, wie [...] essenziell Verbindungen und Netzwerke sind“ beschreibt er. Dabei soll die „kognitive Ebene“ mit der „Gefühlebene“ verbunden werden. Es geht ihm darum, sich mit „Herz und Verstand“ dem Naturphänomen zu „widmen“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 134-136). Darin ist in erster Linie das Muster *Naturverbundensein vertiefen* zu erkennen. In Anhang 9.6 ist dies noch einmal etwas genauer aufgeschlüsselt. Paul Wernicke wünscht sich, dass diese „Naturverbundenheitsgeschichte“ im „öffentlichen Diskurs“ „ernster genommen wird“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 140). Deshalb fragt er sich, wie die „Wildnisarbeit alltagstauglich zu vermitteln [ist], sodass die Leute es wirklich in den Alltag integrieren und es nicht nur so Blasenwochenenden bleiben“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 134). Immer wieder bekommt er dahingehend positive Rückmeldungen, in denen sich Menschen für die Zeit in der Wildnisschule bedanken und beschreiben, inwiefern dies ein „Wegbereiter“ für sie war (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 138-140). Auch er selbst ist immer wieder „fasziniert“ davon, wie schnell es „bei vielen Leuten es Klick macht“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 128-130). Doch was tragen Besucher\_innen der Wildnisschule wirklich in ihren Alltag und welche weiteren Commonsmuster können darin gefunden werden? Hinweise darauf gibt die Auswertung der Interviews mit Lina und Dörte.

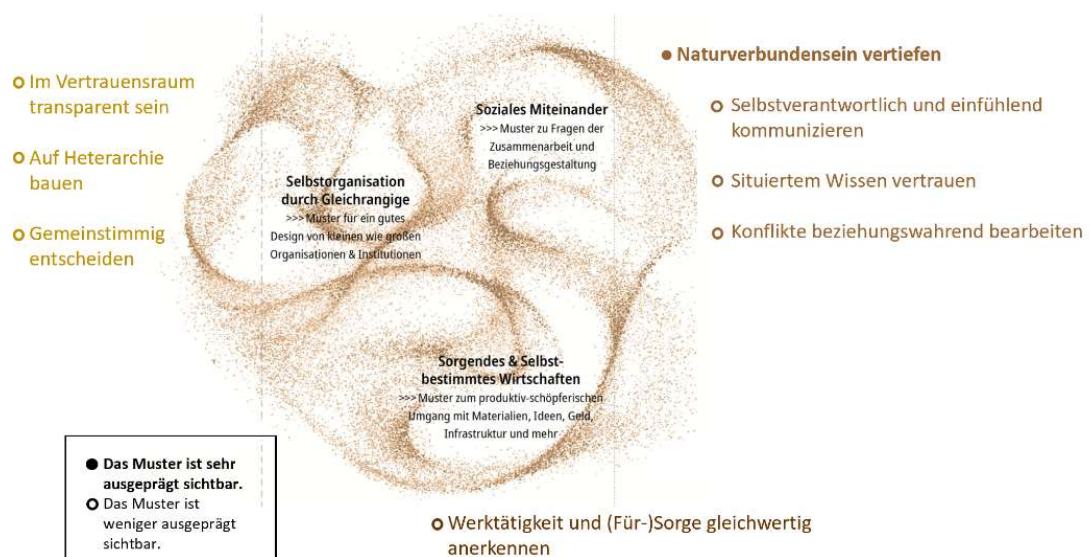


Abbildung 16: Muster des Commoning (Helfrich und Petzold 2019), die Interviewpartnerinnen Lina und Dörte aus der wildnispädagogischen Weiterbildung der Wildnisschule Hoher Fläming in ihren Alltag integriert haben, zugeordnet zu den einzelnen Bereichen der Triade des Commoning, Darstellung aus Helfrich und Petzold (2019), eigene Überarbeitung

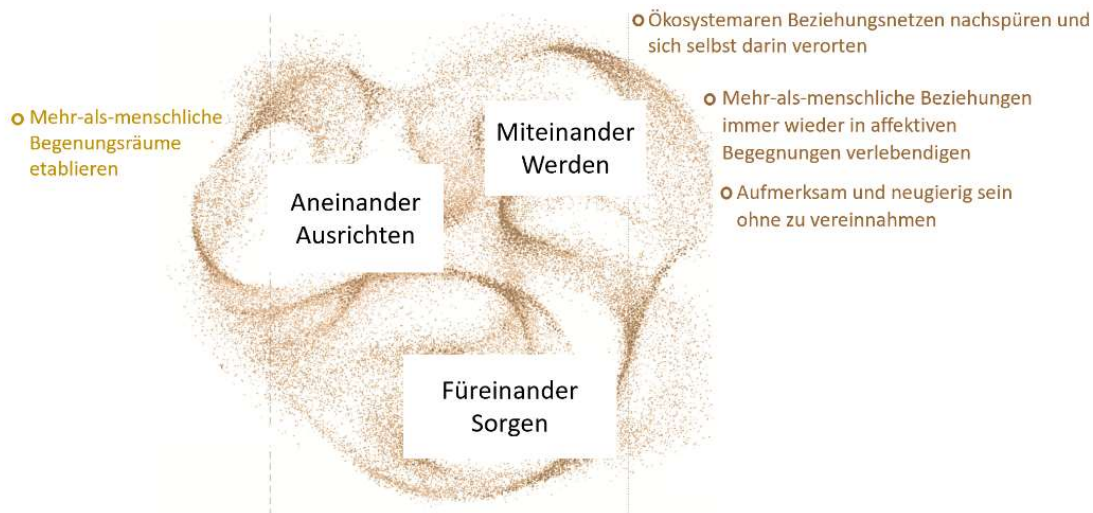


Abbildung 17: Muster aus der Mustersprache nach Ködding-Zurmühlen (2022) die Interviewpartnerinnen Lina und Dörte aus der wildnispädagogischen Weiterbildung der Wildnisschule Hoher Fläming in ihren Alltag integriert haben, zugeordnet zu den einzelnen Bereichen der Triade des Commoning, Darstellung aus Helfrich und Petzold (2019), eigene Überarbeitung

### Ein Wandel durch Wildnispädagogik? - Die Perspektive der Teilnehmerinnen Lina und Dörte

„[...] von uns 20 Leuten haben 19 am Ende gesagt, das hat ihr Leben verändert“ (Dörte Interview 30, Pos. 92-96). Dörte ist davon überzeugt, dass die wildnispädagogische Weiterbildung dieser Wildnisschule „tiefgreifende Prozesse“ in Menschen auslösen kann (ebd.).

In Linas und Dörtes Antworten zu ihrem persönlichen Wandlungsprozess spiegelt sich in erster Linie das Muster *Naturverbundensein vertiefen* wieder. Für Dörte hat sich durch die Weiterbildung das Naturverständnis gewandelt: „[was] für mich gerade durch die Weiterbildung ins Bewusstsein gerutscht und auch ins Fühlen gerutscht ist, dass es nicht ich und die Natur gibt, [sondern] dass alles eins ist. Das ist einfach, glaube ich, die absolute Kern-Erkenntnis. Also in der Weiterbildung [...] habe ich erstmalig mich sozusagen im großen Ganzen eingebettet gefühlt“ (Dörte Interview 30, Pos. 20). Das lässt Dörte allerdings auch umso sensibler für Naturzerstörung werden und lässt sie ihre Verantwortung spüren (ebd.). Auch Lina sieht das „Element Natur“ immer mehr als Teil ihres Lebens (Lina Interview 14, Pos. 82-84). Darin lässt sich das Muster *Ökosystemaren Beziehungsnetzen nachspüren und sich selbst darin verorten* (Ködding-Zurmühlen 2022, S. 47) erkennen. In der wildnispädagogischen Weiterbildung lernte Lina „Werkzeuge und Übungen“, die es ihr auch in ihrem Alltag ermöglichen intensiver mit ihrer „natürlichen“ Umgebung in Beziehung zu treten (Lina Interview 14, Pos. 108). Durch Wahrnehmungsübungen geht Lina immer wieder in Beziehung und Verbindung zu allem Lebendigen, dass sie umgibt: „[...] es schafft eine größere Intimität mit den Lebewesen, mit den mit dem Lebendigen mich herum“ (ebd.). Auch Dörte beschreibt wie durch die Weiterbildung für sie eine „riesige Portion an Bewusstsein“ für die „Mehr-als-menschliche“ Welt hinzugekommen ist (Dörte Interview 30, Pos. 100-104). Dadurch hat sie die Möglichkeit bekommen, sich in der Natur immer „zu Hause“ fühlen (ebd.). In diesem Ansatz der Naturwahrnehmung lassen sich die Muster *„Mehr-als-menschliche Beziehungen immer wieder in affektiven Begegnungen verlebendigen“* und das Muster *„Aufmerksam und neugierig sein ohne zu vereinnahmen“* wiederfinden (Ködding-Zurmühlen 2022, S. 40). Auch das Muster *„Mehr-als-menschliche*

*Begegnungsräume etablieren*“ lässt sich im beschriebenen entdecken (ebd, S. 74). Lina berichtet beispielsweise, wie sie jetzt schon diese „Begegnungsräume fest für ihr nächstes Jahr einplant (Lina Interview 14, Pos. 108). So möchte sie so viel wie möglich ohne Zelt draußen schlafen und Zeit am Feuer verbringen (Lina Interview 14, Pos. 106). Lina beschreibt, wie diese verstärkte Naturwahrnehmung „innere Prozesse“ bei ihr angestoßen hat. Sie wünscht sich dadurch verstärkt ein naturnahes Lebensumfeld. So führt sie beispielsweise aus, wie es für sie immer „absurder wird, in den Supermarkt zu gehen, Plastik zu kaufen, [oder] künstliches Licht“ zu ertragen. Sie beschreibt einen Gewohnheitswandel hin zu einer naturnähren Lebensweise: „Und ich glaube, dadurch, dass ich merke, wie gut mir das getan hat dort die Zeit [in der Wildnisschule], motiviert es mich ein noch natürlicheres Leben zu führen am Ende und das ist automatisch nachhaltiger, ohne dass ich es bewusst wähle“ (Lina Interview 14, Pos. 98-100). Lina ist davon überzeugt, dass durch das in der Weiterbildung vermittelte Verständnis, sich als Mensch als Teil der Natur der Natur zu verstehen, Menschen motiviert werden können, nachhaltiger zu leben (Lina Interview 14, Pos. 92-94). Dörte drückt aus, dass sie schon vor der Weiterbildung recht bewusst für Themen wie „Naturernährung“ oder „Nachhaltigkeit“ im Allgemeinen war. Doch durch die Weiterbildung hat sie einen „Bewusstseinsprung“ in diesen Themen erlangt (Dörte Interview 30, Pos. 110).

Doch nicht nur das „Naturverbundensein“ an sich wurde in der Weiterbildung gefördert. Für Lina hat die Weiterbildung bestätigt, dass Menschen an sich „gemeinschaftsfähig“ sind. Sie beschreibt, wie wir diese Fähigkeiten durch unser vereinzelt Leben verlernt hätten und wie ein Leben in Gemeinschaft Menschen dazu bringen kann „aufzublühen und sich selber noch mal ganz neu zu entdecken“ (Lina Interview 14, Pos. 86). Doch welche Qualitäten nehmen die Interviewten für ein gelingendes Gemeinschaftsleben aus der Weiterbildung mit?

Lina schildert, wie durch die naturverbundene Gemeinschaftskultur, die einführende Kommunikation in der Redekultur und durch die Vertrauensräume eine „Emotionalität“ in der Gruppe geschaffen wird. Diese lässt bei vielen Teilnehmenden „alte Themen [...] hochkommen“ und kann zu „Heilungsprozessen“ führen (Lina Interview 14, Pos. 36). Auch Dörte hat viel von den Gruppenprozessen innerhalb der Weiterbildung mitgenommen. Sie ist davon überzeugt, dass, wenn Menschen die Möglichkeit bekommen, sich in Gruppen „wahrhaftig zu zeigen“ und sich selbst als wichtigen Teil des Ganzen wahrnehmen können „viel mehr möglich ist als jeder Einzelne von uns in der Lage ist zu denken oder auch zu tun“ (Dörte Interview 30, Pos. 110). Dörte beschreibt wie die Übernahme von „Eigenverantwortung“ der Gruppenmitglieder für die Gruppe sehr „hilfreich“ ist. Sie bezeichnet die Erfahrungen aus der Weiterbildung für sich als „heilsamen Prozess“, in der sie lernen konnte, nur in Bereichen Verantwortung zu übernehmen, zu denen sie „auch gut ja sagen kann“ und dabei festzustellen, dass andere Gruppenmitglieder Aufgabenbereiche zu denen sie sich selbst zwingen müsste, gerne übernehmen (Dörte Interview 30, Pos. 90). Dieser Prozess erfordert Selbstreflexion und die Fähigkeit einführender Kommunikation in geschützten Räumen (Dörte Interview 30, Pos. 92-96). Dieses Wissen um gelingende Kooperation in Gemeinschaften wurde für Dörte während der Weiterbildung gestärkt. Nun trägt sie dieses positive Erfahrungswissen und somit die Muster *selbstverantwortlich und einführend kommunizieren, im Vertrauensraum transparent sein* aber auch *auf Heterarchie bauen* in andere Kreise hinein (Dörte Interview 30, Pos. 110).



Dörte kann von noch weiteren Qualitäten berichten die, während der Weiterbildung, wie in Kap. 4.1.11 beschrieben, zwar nur am Rande sichtbar waren, aber dennoch in Dörtes Alltag integriert sind: die Muster *gemeinstimmig entscheiden* und *Konflikte beziehungswahrend bearbeiten* (Helfrich und Petzold 2019). Das Muster der gemeinstimmigen Entscheidung wendet sie auch zuhause bei Entscheidungen in ihrer Familie an, wodurch es möglich wird Konflikte beziehungswahrend zu bearbeiten (Dörte Interview 30, Pos. 114 -116).

In Kap. 4.1.3 wird die Dankbarkeit im Rahmen des Musters *Werkfähigkeit und (Für)-sorge gleichwüdig anerkennen* als festen Bestandteil der wildnispädagogischen Weiterbildung beschrieben. Für Dörte ist die Dankbarkeit durch die Weiterbildung ein „ganz manifestes Werkzeug“ in ihrem Leben geworden (Dörte Interview 30, Pos.104). Auch Lina beschreibt die Haltung Dankbarkeit, die während der Weiterbildung verankert worden ist als „Geschenk“, welches die Art und Weise wie sie „durchs Leben geht“ verändert (Lina Interview 14, Pos. 82). Gerne würde Lina diese „Wertschätzung“ für zum Beispiel eine Mahlzeit mehr im „Freundeskreis“ etablieren (ebd.).

Wie in Kap 4.1.9 im Rahmen des Musters *Situiertem Wissen vertrauen* spielen Geschichten mit persönlichem Erfahrungen eine besondere Rolle in der Wissensvermittlung während der Weiterbildung. Die Kunst des Geschichtenerzählens „inspiriert“ Lina dazu, diese Fähigkeit zu üben, indem sie ihren Nichten Geschichten gespickt mit eigenen Erfahrungen erzählen will (Lina Interview 14, Pos. 104).

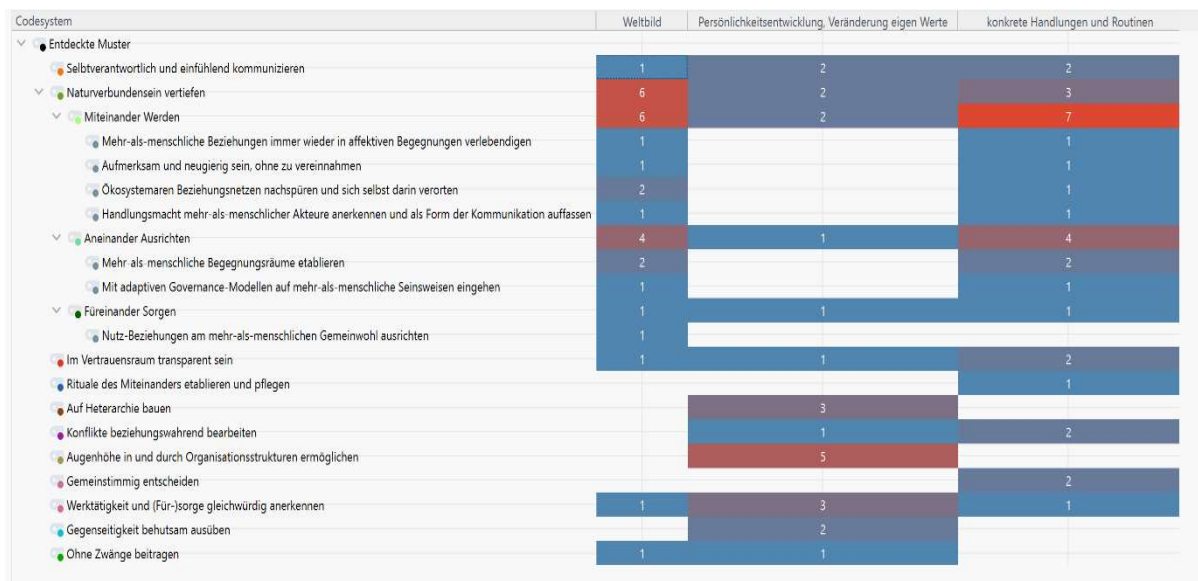


Abbildung 18: Anzahl von Umschreibungen von Mustern (Helfrich und Petzold 2019; Ködding-Zurmühlen 2022) die Interviewpartnerinnen Lina und Dörte aus der wildnispädagogischen Weiterbildung der Wildnisschule Hoher Fläming in ihren Alltag integriert haben, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt

Die Antworten von Lina und Dörte können in drei Bereiche des persönlichen Wandels aufgeteilt werden. Zum einen werden Veränderungen im persönlichen Weltbild beschreiben, es können Aspekte gefunden werden, die zur Persönlichkeitsentwicklung der Interviewten beitragen und eigene Werte verfestigten und schließlich können neue Handlungen oder Routinen festgestellt werden. Die genaue Darstellung der passenden Muster zur dritten Forschungsfrage in diesen drei Bereichen wird in Abbildung 18 ersichtlich. Bei der Interpretation der Abbildung ist zu beachten, dass viele Muster nicht in einen der drei Bereiche allein einzuordnen sind, sondern sich mit einem zweiten oder in allen drei Bereichen überschneiden.



Schließlich bedingen sie sich gegenseitig: Um Menschen zum neuem Handeln anzuregen muss schließlich auch einen Wandel in den Werten der Menschen oder im Weltbild selbst stattfinden. In diesen Fällen wurden sie mehrfach codiert und sind somit in den Zahlen der Abbildung auch mehrmals dargestellt.

### *Die transformative Kraft von Commonsusername in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming*

Inwiefern können diese eben beschriebenen Aspekte des Wandels der Teilnehmerinnen „auf die transformative Kraft von Commonsusername in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming hindeuten“, wie es in der dritten Unterforschungsfrage formuliert ist? Wie in Kapitel 1.1 angegrissen, geht es in dieser Arbeit um ein Transformationsverständnis im großen Rahmen der „sozial-ökologischen Transformation. Dies lässt sich für diese Arbeit auf das Selbstverständnis von Transformation der einzelnen Philosophien, wie in Kapitel 2.1.3 und 2.2.2 beschrieben, herunterbrechen. Auf Grundlage der Verschneidung beider Philosophien (vgl. 2.3) konnte ein für die Beantwortung dieser Forschungsfrage zugeschnittenes Verständnis von „transformativ“ festgesteckt werden. In der Methodenbeschreibung in Kapitel 3.4 wurde ein Kriterienkatalog festgelegt, welcher beschreibt, was in diesem Zusammenhang als „transformativ“ gewertet werden kann.

Die Muster des Commoning seien in den Ergebnissen als transformativ zu werten, wenn:

1. sich konkretes Handeln oder Routinen im Alltag der Teilnehmerinnen im Sinne eines Musters des Commoning oder eines Musters für „Mehr-als-menschliches Commoning“ verändert hat,
2. sich dadurch das Weltbild der Teilnehmerinnen im Sinne der durch die Commons und durch die Wildnispädagogik angestrebte Transformation (vgl. Kapitel 2.3) verändert oder vertieft hat,

Dieses angestrebte gemeinsame Weltbild beider Strömungen kann unter folgenden Punkten zusammengefasst werden:

die Anerkennung lebendiger Beziehungen als Grundlage für gemeinschaftliches Tun und Sein

die Entfaltung des eigenen Selbst (Potentialentfaltung) und sich dadurch als sinnvollen Teil einer gelingenden Gemeinschaft begreifen

ein nachhaltiges Weltbild durch eine respektvolle Verbindung zur Mitwelt auf Augenhöhe und in Kooperation

eine Sprache, die das „Miteinander-Verwobensein“ besser zum Ausdruck bringt

3. die Weiterbildung durch Punkt 1 und 2 zu einem persönlichen Wachstum der Teilnehmerinnen beitragen konnte.

Im Folgenden sollen alle drei Punkte diskutiert werden:

1. In der Ergebnisdarstellung sowie in den Abbildungen 16, 17 und 18 wird deutlich, dass das Muster *Naturverbundensein vertiefen* sehr ausgeprägt sichtbar als konkrete Handlung in den Alltag der Teilneh-

menden durch zum Beispiel routinierte Wahrnehmungsübungen integriert worden ist. Dies war zu erwarten, denn schließlich ist Naturverbundung ein Hauptfokus der wildnispädagogischen Weiterbildung. In den Ergebnissen etwas weniger sichtbar ausgeprägt sind auch die Muster *Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren, im Vertrauensraum transparent sein, auf Heterarchie bauen, einstimmig entscheiden, Konflikte beziehungswahrend bearbeiten, Werktaetigkeit und (Für)-sorge gleichwueerdig anerkennen* und *situiertem Wissen vertrauen* mutmaeßlich in den Alltag der Teilnehmerinnen uebergegangen. Dabei ist diese Aussage mit Vorsicht zu betrachten, da die Grundlage der Interviews einen weiten Interpretationsspielraum ueber den tatsaechlichen Alltag der Interviewten offen laesst. Eine weitere kritische Einordnung dieser Ergebnisse erfolgt in Kapitel 4.4.

2. Auch im Bereich des Weltbildes sticht das Muster *Naturverbundensein vertiefen* deutlich hervor. Schließlich kann dies, wie Lina es beschreibt, die Grundlage bilden, auf welcher ein nachhaltigeres Verhalten immer mehr zu eigen gemacht wird. Die einzelnen Muster von Ködding-Zurmuehlen (2022) spezifizieren dieses Welt-Natur-Verstaendnis noch einmal genauer. Insbesondere die Muster *„Ökosystemaren Beziehungsnetzen nachspüren und sich selbst darin verorten Aufmerksam“* und *„Neugierig sein ohne zu vereinnahmen“* verdeutlichen ein inklusives Naturverstaendnis, in welchem sich Lina und Dörte als Teil einen Ganzen betrachten koennen und welches automatisch eigenes Handeln im Sinne dieses Weltbild beeinflusst. Somit sei der Punkt aus dem Kriterienkatalog *„Ein nachhaltiges Weltbild durch eine respektvolle Verbindung zur Mitwelt auf Augenhoehe und in Kooperation“* durchaus in Linas und Dörtes Weltbild wiederzufinden. Den Aspekt des Weltbildes *„Die Entfaltung des eigenen Selbst (Potentialentfaltung) und sich dadurch als sinnvollen Teil einer gelingenden Gemeinschaft begreifen“* beschreibt Dörte als Teil der Weiterbildung, den sie nun als Erfahrungswissen in andere Gruppen traegt. Die anderen beiden Punkte des im Kriterienkatalog beschriebenen Weltbildes konnten in den Antworten der Teilnehmerinnen bezogen auf ihren persoenlichen Wandel nicht explizit gefunden werden. Es wurde allerdings auch nicht ausdruercklich danach gefragt, weshalb keine Rueckschluesse darauf gezogen werden koennen, ob diese fehlenden Punkte Teil des Weltbildes der beiden sind oder nicht.

Im in Kapitel 3.4 vorgestellten Konzept der „Leverage Points“ erhaelt der Wandel von eigenen Wertvorstellung und ein „Paradigmenwechsel“ im persoenlichen Weltbild hoechste Bedeutung zur Transformation von Systemen. Genaue Auswirkungen von Paradigmenwechsel oder neuen Wertvorstellungen sind nur schwer messbar, aber auf Grundlage diese Konzeptes sei nicht zu unterschaezen, inwiefern sich ein naturverbundeneres, gemeinschaftsorientierteres Weltbild auf die Handlungen der einzelnen auswirken kann.

3. Lina beschreibt, wie die Weiterbildung bei vielen zu „Heilungsprozessen“ fuehren konnte. Gerade durch die Muster *Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren* und *im Vertrauensraum transparent sein* wurden Raume geschaffen, die persoenliche Prozesse beguenstigten. Auch Dörte konnte an den Gruppenprozessen der Weiterbildung wachsen. Insbesondere durch den bereits beschriebenen Prozess der Aufgabenverteilung entsprechend den individuellen Talenten und Faehigkeiten der einzelnen Personen wurde die Persoenlichkeitsentwicklung der Teilnehmenden gefoerdert.

Die Frage nach der transformativen Kraft der Muster des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Flaeming kann durch diese Untersuchung nur angerissen werden und verfolgt keinen Anspruch auf Vollstaendigkeit. Außerdem birgt diese Frage viel Interpretationsspielraum.

Dennoch lässt sich zusammenfassend sagen, dass die wildnispädagogische Weiterbildung mit den gefundenen Mustern des Commoning einen gewissen transformativen Effekt auf die Teilnehmenden ausübt. Im Wandel des Weltbildes der Teilnehmenden und in konkreten Handlungen oder Routinen ist vor allem das Muster *Naturverbundensein vertiefen* sehr ausgeprägt sichtbar. Dieses Muster lässt sich durch die Mustersprache für „Mehr-als-menschliches Commoning“ (Ködding-Zurmühlen 2022) in den Ergebnissen in weitere vier gut ausgeprägt sichtbare Muster unterteilen (vgl. Abb.: 17, 18). Weitere sieben Muster aus der Mustersprache des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) sind in allen drei Bereichen des persönlichen Wandels etwas weniger ausgeprägt sichtbar (vgl. Abb.: 18). Diese „Muster des Wandels“ (vgl. Abb.: 16) belegen somit die transformative Kraft von Mustern des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming.

#### 4.4 Diskussion der Methoden

Zunächst muss ich anmerken, dass ich für die Arbeit mit den Mustern des Commoning keine vergleichbare Abschlussarbeit finden konnte. Somit ist die Methode der praktischen Analyse von Organisationen mit den Mustern des Commoning bisher wenig erforscht. Mein methodisches Vorgehen wurde also für diese Arbeit entworfen und kann sicherlich noch verbessert und standardisierter gestaltet werden. Die Arbeit mit den Mustern des Commoning lässt viel Interpretationsspielraum zu. Die Muster sind wie in Kapitel 2.1.2 beschrieben von Grund auf allgemein formuliert, um sie auf jeden beliebigen Kontext anwenden zu können. Daher ist es oft meine persönliche Einschätzung, ob die beobachteten oder in den Interviews beschriebenen Situationen nun wirklich zu dem jeweiligen Muster passen. Um dem mehr Sicherheit zu geben, wäre es sinnvoll sich zumindest mit einer weiteren Person über die Musterzuordnung abzustimmen. Obwohl ich mich während des Forschungsprozesses immer wieder an eine kritisch-objektive Haltung erinnerte, habe ich in Bezug auf die Ergebnisse der Unterforschungsfrage 1 dennoch tendenziell wohlwollend die Muster zugeordnet. Eine kritische anzweifelnde Perspektive hätte unter Umständen weniger Muster in dieser Fragestellung gefunden.

Die Musterzuordnung und die Empfehlungen in den Ergebnissen und der Diskussion zur zweiten Fragestellung sind lediglich als Vorschläge zu verstehen, die nur die Betroffenen selbst konkreter formulieren können. Aus meiner Perspektive wäre es anmaßend und würde meinen Kompetenzbereich übersteigen, genauere Handlungsempfehlungen zu geben.

Besonders die Beantwortung und Diskussion zur dritten Unterfragestellung lässt viel Interpretationsspielraum offen. Ich vertraue in meiner Diskussion auf die Aussagen der Interviewpartnerinnen und kann nicht unabhängig überprüfen, ob bestimmte Routinen und Anschauungen wirklich nachhaltig in den Alltag der Personen übergegangen sind. Auch hier folgte eine reflektierte aber dennoch eher wohlwollende Musterzuordnung.

Außerdem wurden die Fragestellungen dieser Arbeit nur anhand einer Wildnisschule untersucht. Da wie in Kapitel 2.2 dargestellt, alle Wildnisschulen unterschiedlich sind und von einer Wildnisschule nur schwer auf eine andere zuschließen ist, beziehen sich alle Aussagen und Potentiale dieser Arbeit ausschließlich auf die Wildnisschule Hoher Fläming. Nur durch eine kritische Überprüfung könnten sich

die Aussagen eventuell auf andere Wildnisschulen übertragen lassen. Schlussfolgerungen dieser Arbeit, die die Wildnispädagogik im Allgemeinen betreffen müssen mit Vorsicht behandelt werden.

In meinen drei Interviews konnte ich aus den Kapazitätsgründen einer Bachelorarbeit nur zwei Teilnehmerinnen der wildnispädagogischen Weiterbildung interviewen und bekam somit im Rahmen dieser qualitativen Forschung keine repräsentativen Ergebnisse. Die Ergebnisse können lediglich als Hinweise auf bestimmte Tatsachen gesehen werden, die durch weitere Befragungen noch überprüft werden könnten.

In der Auswahl der beiden ehemaligen Teilnehmerinnen wurde darauf geachtet, dass sie einen Altersunterschied aufweisen. Es ergab sich allerdings mehr oder weniger zufällig, dass beide Interviewpartnerinnen weiblich gelesene Personen sind. In weiteren Befragungen sollte also darauf geachtet werden, ein diverseres Geschlechterspektrum zu befragen.

Schließlich muss ich noch anmerken, dass ich mich in dieser Arbeit zum ersten Mal mit der Auswertung qualitativer Daten beschäftige. Deshalb war ich zu Beginn noch recht unsicher in der richtigen Durchführung der Forschung. Ich lernte zwar schnell dazu, dennoch könnten sich diese Unsicherheiten in den Ergebnissen dieser Forschung widerspiegeln.

## 5. Fazit: Die transformativen Potenziale der wildnispädagogischen Praxis

Abschließend lässt sich auf die Hauptforschungsfrage dieser Arbeit zurückkommen: „Inwiefern können die Muster des Commoning die transformativen Potenziale der wildnispädagogischen Praxis in der Wildnisschule Hoher Fläming unterstützen?“

Kann die Wildnispädagogik als Bildungsangebot dieser Wildnisschule ein Ansatz sein, die transformative Grundhaltung des Commoning auf eine praktische Art und Weise zu erlebbar zu machen?

Auf Grundlage der Untersuchungen, lässt sich darauf schließen, dass die Wildnisschule Aspekte dieser Grundhaltung vermitteln kann. Dazu gehören in erster Linie die Vorstellungen aus dem sozialen und zum Teil aus dem institutionellen Bereich aus den Mustern des Commoning, welche sich in den Inhalten der Wildnisschule wiederfinden lassen (vgl. Kapitel 4.1). Dabei sind die Muster *Rituale des Miteinanders etablieren, ohne Zwänge beitragen, Werktaätigkeit und (Für-)sorge gleichwüerdig anerkennen, Naturverbundensein vertiefen, Selbstverantwortlich und einfühlend kommunizieren* und *Im vertrauensraum transparent sein* sehr ausgeprägt sichtbar. In Kapitel 4.3 wird deutlich, wie in der Wildnisschule transportierte Inhalte auch in den Alltag der interviewten Teilnehmerinnen übergehen. Dies verdeutlicht, dass die Wildnisschule eine Strahlkraft besitzt, die über ihre eigenen Grenzen hinausreicht. Dabei ist besonders das Muster *Naturverbundensein vertiefen* im Alltag der Teilnehmerinnen sehr ausgeprägt sichtbar. Aber auch Muster wie *Werktaätigkeit und (Für-)sorge gleichwüerdig anerkennen, Selbstverantwortlich und einfühlend kommunizieren* und *Im vertrauensraum transparent sein* sind in den persönlichen Anschauungen und Routinen der Teilnehmerinnen etwas weniger ausgeprägt sichtbar geworden. Daher lässt sich schlussfolgern, dass der praxisorientierte, pädagogische Ansatz zumindest gewisse Aspekte des Commoning-Mindset stärken und über die Grenzen der Wildnisschule hinaus vermitteln kann.

Dennoch ist die Wildnisschule auf institutioneller und wirtschaftlicher Ebene nicht als Commons organisiert. Eine weitere Verschneidung mit den Commons-Idealen (vgl. Kapitel 4.2) hält für die Wildnisschule jedoch großes Potential bereit, als eine Keimform für eine alternative, bedürfnis- und nicht-profitorientierte Gesellschaft zu wirken (vgl. Kapitel 2.1.3). Dabei sind Themen der diverseren Organisationsstrukturen, einer breiteren Verantwortungsverteilung sowie die Möglichkeiten solidarischer Finanzierungen von besonderer Relevanz. Gerade durch das der Wildnispädagogik inhärente Selbstverständnis für ein naturnahes, auf Kooperation und Beziehung beruhendes Weltbild (vgl. Kapitel 2.3) bietet die Wildnisschule geeignete Grundvoraussetzung für einen Wandel in diesem Sinne an. Eine Ausrichtung nach Idealen des Commoning, könnte der Wildnisbewegung auch helfen, im akademischen Diskurs im größeren Kontext sozial-ökologischen Transformation gesehen zu werden. Vielmehr noch, durch ihren Fokus auf Naturverbundensein könnte sie diesen Diskurs um wertvolle Erkenntnisse und Perspektiven bereichern. Somit sei eine weitere Erforschung der Muster nach Ködding-Zurbuchen (2022), die die Naturverbundenheit im Commoning ergründen, im Rahmen der Wildnispädagogik sicherlich zielführend.

## 6. Ausblick

Im Verlauf des Forschungsprozesses konnten immer wieder Möglichkeiten zur weiteren Vertiefung bestimmter Aspekte festgestellt werden, die in diesem Kapitel zur weiteren Erforschung aufgeführt werden sollen.

Wie bereits erwähnt, könnte die Wildnispädagogik für die Muster des „Mehr-als-menschliches Commoning“ (Ködding-Zurmühlen 2022) einen Raum zur Weiterentwicklung und Verfeinerung dieser Muster bieten. In meiner Arbeit fand die Codierung von Mustern aus dieser Mustersprache eher am Rande statt. Es wurde nicht explizit nach diesen Mustern Ausschau gehalten. In einer anschließenden Forschung könnten diese Muster in den Fokus gerückt werden. Vor allem für die Muster aus dem Bereich des „Miteinander Werden“ könnten in der Wildnispädagogik sicherlich Ergänzungen gefunden werden. So beschreibt beispielsweise die Teilnehmerin Lina immer wieder den Effekt der Naturverbundenheit auf sich selbst: „[...] die Natur trägt aber auch dazu bei, dass man noch authentischer wird. [...] die Natur ist auch sehr ehrlich auf eine Art, habe ich das Gefühl. Und wenn man da [in der Natur] mehr Zeit verbringt und sich den Rhythmen so ein bisschen anpasst, [...] dass bei vielen [...] alte Themen [...] wieder hochkommen und automatisch dadurch eine Emotionalität entsteht und auch der Wunsch, sich mit anderen zu verbinden [...]“ (Lina Interview 14, Pos. 36). Auch Paul Wernicke beschreibt die Natur durchaus als „verbindendes und ein Vertrauensraum-schaffendes Element“ (Paul Wernicke Interview 28, Pos. 46). Eventuell könnte an dieser Stelle ein weiteres Muster gefunden werden, welches den gemeinschaftsfördernden Effekt eines naturverbundenen Lebens darstellen könnte.

Des Weiteren könnte die Forschung mit den Commonsmustern in der Wildnispädagogik ebenfalls weiteres Anschlusspotential für die Mustersprache des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) bieten. Das Coyote-Mentoring ist eine Methode, die die Potentialentfaltung der Menschen in und an Gemeinschaft in das Zentrum stellt. Wie bereits in Kapitel 2.3 beschrieben, wird jeder einzelne Mensch als sinnvoller Teil des Ganzen betrachtet. Jeder Mensch kann aufgrund seiner Gaben eine bestimmte Aufgabe innerhalb der Gemeinschaft erfüllen und spielt somit im „Gesamtnetzwerk“ eine wichtige Rolle. Daher ist das Coyote-Mentoring darauf ausgelegt, diese individuellen Gaben zu finden und zu fördern. Dieses Denken spiegelt sich, wie bereits dargestellt, auch in der Commons-Forschung im Begriff „Ich-in-Bezogenheit“ wieder (vgl. Kapitel 2.3). Dennoch lässt sich kein Muster in der Mustersprache des Commoning finden, welches die Förderung individueller Talente im Sinne der Gemeinschaft in den Vordergrund rückt. Die Wildnispädagogik könnte an dieser Stelle zu einer weiteren Perspektive in der Commons-Forschung beitragen.

Schließlich kann noch darauf hingewiesen werden, dass die gesamte methodische Arbeitsweise der Analyse mit den Mustern des Commoning, um mit ihnen auf transformative Potentiale einer Gemeinschaft/Organisation nach Commoning-Kriterien rückschließen zu können, bisher wenig Anwendungsbeispiele vorzuweisen hat. Somit könnte diese Arbeit auch als Inspiration zum Entwurf eines Leitfadens für die Arbeitsweise mit den Mustern des Commoning zur Analyse von Organisationen darstellen.

## 7. Zusammenfassung

Die sozial-ökologische Transformation ist in aller Munde. Doch was sind Wege diese zu leben und zu praktizieren? In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit zwei Ansätzen, die in dieses weite Spektrum der alternativen Lebensweisen innerhalb dem Gedanken der „großen Transformation“ einzuordnen sind: Die Commons und die Wildnispädagogik. Commons zeigen, wie Menschen jenseits von Markt und Staat gemeinschaftlich handeln können, während Wildnispädagogik Naturverbundenheit und Gemeinschaftsbildung fördert. Die Arbeit fragt, wie diese Ansätze zusammengedacht werden können, um sich gegenseitig zu bereichern. Zunächst wird auf Grundlage einer Literaturrecherche (Kapitel 2) die Wildnispädagogik in das Verständnis der Commons-Forschung eingeordnet. Zu einem gemeinsamen Grundverständnis gehört unter anderem die Anerkennung von lebendigen Beziehungen als Grundlage für gemeinsames Tun und Sein, die Bedeutung von Selbstentfaltung innerhalb der Gemeinschaft und ein nachhaltiges Weltbild durch eine respektvolle Verbindung zur Mitwelt auf Augenhöhe und in Kooperation.

Im Gegensatz zur akademisierten Commons-Forschung fällt es der Wildnispädagogik als praktischer Ansatz jedoch schwer, an einen gesellschaftlichen Diskurs anzuknüpfen. Daher konnte folgende Forschungsfrage formuliert werden: Inwiefern können die Muster des Commoning die transformativen Potenziale der wildnispädagogischen Praxis in der Wildnisschule Hoher Fläming unterstützen? Um diese Forschungsfrage zu beantworten ist es hilfreich, diese in drei Unterforschungsfragen aufzuteilen:

1. Inwiefern sind die Muster des Commoning in der Wildnispädagogik der Wildnisschule Hoher Fläming aufzufinden?
2. Gibt es weitere Anknüpfungspunkte für die Muster des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming?
3. Welche Hinweise gibt es, die auf die transformative Kraft von Commonismustern in der wildnispädagogischen Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming hindeuten?

Auf Grundlage der Literaturrecherche wurden anhand des Praxisbeispiels der Wildnisschule Hoher Fläming teilnehmende Beobachtungen, ein Interview mit dem Leiter der Wildnisschule, sowie Interviews mit zwei ehemaligen Teilnehmerinnen der wildnispädagogischen Weiterbildung durchgeführt. Die 32 Muster des Commoning wurden dabei als Analyseraster für Commoning verwendet. Außerdem wurde in der Auswertung eine weitere noch nicht vollends ausgearbeitete Mustersprache für „mehr-als-menschliches“ Commoning nach Ködding-Zurbuchen herangezogen, da diese die Beziehung zwischen Menschen und der „mehr-als-menschlichen“ Welt besser darstellen kann.

Die Ergebnisse identifizieren elf zentrale Muster des Commoning, welche in erster Linie dem sozialen und teilweise auch dem institutionellen Bereich des Commoning zuzuordnen sind (Kapitel 4.1). Es konnten außerdem weitere Anknüpfungspunkte für eine stärkere Ausrichtung der Wildnisschule an Commoning-Prinzipien identifiziert werden, welche vor allem auf Muster aus dem wirtschaftlichen und institutionellen Bereich der Muster des Commoning hinweisen (Kapitel 4.2). Daher lässt sich schlussfolgern, dass durch viele inhaltliche Überschneidungen beider Philosophien, die Wildnisschule Hoher Fläming zumindest Aspekte der Grundhaltung des Commoning vermitteln kann. Diese Inhalte strahlen zum Teil auch über die Grenzen der Wildnisschule hinaus in den Alltag der Teilnehmenden und üben



dort einen transformativen Effekt aus (Kapitel 4.3). Dennoch ist die Wildnisschule selbst auf institutioneller und wirtschaftlicher Ebene nicht als Commons organisiert. Eine verstärkte Ausrichtung entlang der Ideale des Commoning, könnte für die Wildnisschule beträchtliches Potential bereit halten, als eine Keimform für eine alternative, bedürfnis- und nicht-profitorientierte Gesellschaft zu wirken.

## 8. Literaturverzeichnis

© 2023 Oxford University Press (Hg.): Oxford Learner's Dictionaries. Cultural Appropriation. Online verfügbar unter <https://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/cultural-appropriation>, zuletzt geprüft am 07.11.2023.

Acksel, Britta; Euler, Johannes (2018): Sprechnotizen zum Vortrag “Commons – Eine Einführung”. Online verfügbar unter [https://commons-institut.org/wp-content/uploads/180920\\_Commons\\_Eine\\_Einfuehrung\\_Notizen.pdf](https://commons-institut.org/wp-content/uploads/180920_Commons_Eine_Einfuehrung_Notizen.pdf), zuletzt geprüft am 27.10.2023.

Acksel, Britta; Euler, Johannes; Gauditz, Leslie; Helfrich, Silke; Kratzwald, Brigitte; Meretz, Stefan et al. (2023): Commons-Institut. Commons and Degrowth. Commoning. Zur Kon-struktion einer konvi-vialen Gesellschaft. Commons-Institut. Online verfügbar unter <https://commons-institut.org/2023/commons-and-degrowth>, zuletzt geprüft am 16.10.2023.

AntiDiskriminierungBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (Hg.) (2022): Sprache schafft Wirklichkeit. Glossar und Checkliste zum Leitfaden für einen rassismuskritischen Sorachgebrauch. 2. Auflage.

Atteslander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 13., neu bearb. und erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt (ESV basics).

Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (Hg.) (2009): Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder. 3., grundlegend überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Brand, Karl-Werner (Hg.) (2017): Die sozial-ökologische Transformation der Welt. Ein Handbuch. Unter Mitarbeit von Achim Brunnengräber, Karl-Michael Brunner, Bernhard Freyer, Sigrun Kabisch, Lutz Laschewski, Beate Littig et al. [1. Auflage]. Frankfurt: Campus Verlag.

Euler, Johannes (2020): Wasser als Gemeinsames - Potenziale und Probleme von Commoning bei Konflikten der Wasserbewirtschaftung. Dissertation. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg. Online verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/pdf/10.5555/9783839453766>, zuletzt geprüft am 17.10.2023.

Euler, Johannes; Gauditz, Leslie: 08 Commons- Bewegung. Selbstorganisiertes (Re)produzieren als sozial-ökologoische Tranformation. In: degrowth in Bewegung(en),. Online verfügbar unter [https://degrowth.info/system/post/document/185748/DIB\\_Commons.pdf](https://degrowth.info/system/post/document/185748/DIB_Commons.pdf), zuletzt geprüft am 20.10.23.

Hardin, Garrett (1968): The tragedy of the commons. In: *Science (New York, N.Y.)* 162 (3859), S. 1243–1248. DOI: 10.1126/science.162.3859.1243.

Hay, Mark (2022): How the Rage for Sage Threatens Native American Traditions and Recipes. Hg. v. © 2023 Atlas Obscura. Online verfügbar unter <https://www.atlasobscura.com/articles/white-sage>, zuletzt geprüft am 07.11.2023.

Helfferich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss (Lehrbuch).

Helfrich, Silke (2014): Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat. 1. Auflage: Transcript Verlag. Online verfügbar unter <https://www.boell.de/sites/default/files/2012-04-buch-2012-04-buch-commons.pdf>, zuletzt geprüft am 25.07.2023.

Helfrich, Silke; Bollier, David (2015): Die Welt der Commons. Muster gemeinsamen Handelns. Bielefeld: Transcript Verlag (OAPEN Library).

- Helfrich, Silke; Bollier, David (Hg.) (2019): *Frei, fair und lebendig - Die Macht der Commons // Frei, fair und lebendig*. Bielefeld: Transcript Verlag. Online verfügbar unter <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/5d/45/f9/oa97838394453030CCtUotOdJSyV.pdf>, zuletzt geprüft am 19.07.2023.
- Helfrich, Silke; Euler, Johannes (2021): *helfrich\_euler\_Die Neufassung der Commons*. In: *Z'GuG* (44), S. 39–56. DOI: 10.5771/2701-4193-2021-1-39.
- Helfrich, Silke; Petzold, Julia (2019): *Commoning oder wie Transformation gelingt. Auftakt einer Mustersprache*. In: Silke Helfrich und David Bollier (Hg.): *Frei, fair und lebendig - Die Macht der Commons // Frei, fair und lebendig*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Hottenroth, Daniela; van Aken, Theresa; Hausig, Fabian; Lindau, Anne-Kathrin (2017): *Wildnisbildung als Strömung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung – mehr als ein Bildungskonzept für Großschutzgebiete*. In: *Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften*, S. 61–79. Online verfügbar unter [https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/93874/1/hjg\\_volume\\_40\\_830.pdf](https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/93874/1/hjg_volume_40_830.pdf), zuletzt geprüft am 01.11.2023.
- Hyde, Lewis (2010): *Common as Air: Revolution, Art and Ownership*. New York.
- Ködding-Zurmühlen, Linus (2022): *Mehr-als-menschliches Commoning. Eine Annäherung am Beispiel der Bienenhaltung*. Masterarbeit. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Bonn. Geographisches Institut.
- Kuckartz, Udo (2018): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden).
- Mayring, Philipp (2016): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 6., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz (Pädagogik).
- Meadows, Donella (1999): *Leverage Points: Places to Intervene in a System*. Hg. v. © The Sustainability Institute. Hartland VT 05048. Online verfügbar unter [https://1a0c26.p3cdn2.secureserver.net/wp-content/userfiles/Leverage\\_Points.pdf](https://1a0c26.p3cdn2.secureserver.net/wp-content/userfiles/Leverage_Points.pdf), zuletzt geprüft am 12.02.2024.
- Mietshäuser Syndikat GmbH (2023): *Mietshäuser Syndikat. die Häser denen, die drin wohnen. Der Projektverbund*. Hg. v. Jochen Schmidt. Mietshäuser Syndikat GmbH. Online verfügbar unter <https://www.syndikat.org/der-projektverbund/>, zuletzt geprüft am 25.07.2023.
- Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. (2023): *Solidarische Landwirtschaft - sich die Ernte teilen. Was ist Solidarische Landwirtschaft?* Hg. v. Alina Reinartz, Jochen Dindorf, Simone Ott, Tobias Hartkemeyer und Annalena Stuhlmann. Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. Online verfügbar unter <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/was-ist-solawi>, zuletzt geprüft am 25.07.2023.
- Ostrom, Elinor (2003): *How Types of Goods and Property Rights Jointly Affect Collective Action*. In: *Journal of Theoretical Politics* 15 (3), S. 239–270. DOI: 10.1177/0951692803015003002.
- Stöcker, Paul (2010): *Wildnispädagogik im bildungstheoretischen Kontext*. Masterarbeit. Hochschule für nachhaltige Entwicklung, Eberswalde.
- Suchant, Noema (2018): *Naturbewusstsein und Identität Die Rolle von Selbstkonzepten und sozialen Identitäten und ihre Entwicklungspotenziale für Natur- und Umweltschutz*. Wildnispädagogik: Hintergründe, Methoden und Erfahrungen mit der (eigenen) Natur. Hg. v. Hendrik Stark und Christoph Pfisterer. Bundesamt für Naturschutz. Online verfügbar unter <https://d-nb.info/1170804047/34#page=80>, zuletzt geprüft am 30.10.2023.
- Sutterlütti, Simon; Meretz, Stefan (2018): *Kapitalismus aufheben. Eine Einladung, über Utopie und Transformation neu nachzudenken*. Hamburg: VSA: Verlag (Beiträge zur kritischen Transformationsforschung, 5).

Tiedemann, Marcus (Hg.) (2021): Außerschulische Lernorte, Erlebnispädagogik und philosophische Bildung. Wildnispädagogik in der Naturschule Wildniswandern. [S.l.]: J B METZLER'SCHE VERLAGS (Philosophische Bildung in Schule und Hochschule Ser). Online verfügbar unter <https://e-bookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6819245>.

van Laerhoven, Frank; Ostrom, Elinor (2007): Traditions and Trends in the Study of the Commons. In: *Internatioanl Journal of the Commons* (1 (1)), S. 3–28. DOI: 0281.

WBGU (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation. 2. veränderte Auflage. Hg. v. WBGU im Auftrag von Bundesministerium für Bildung und Forschung und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). Berlin. Online verfügbar unter [https://issuu.com/wbgu/docs/wbgu\\_jg2011?fr=sMzhlOTMlOTc5NDI](https://issuu.com/wbgu/docs/wbgu_jg2011?fr=sMzhlOTMlOTc5NDI), zuletzt geprüft am 26.02.2024.

Wernicke (a), Paul (2023): Über Uns. Das Team der Wildnisschule Hoher Fläming. Hg. v. Wildnisschule Hoher Fläming. Bad Belzig. Online verfügbar unter <https://wildnisschule-hoherflaeming.de/ueber-uns/>, zuletzt geprüft am 07.11.2023.

Wernicke (b), Paul (2023): Philosophie. Philosophie. Hg. v. Wildnisschule Hoher Fläming. Bad Belzig. Online verfügbar unter <https://wildnisschule-hoherflaeming.de/philosophie/>, zuletzt geprüft am 05.08.23.

Wernicke (c), Paul (2023): Kurse der Wildnisschule Hoher Fläming. Hg. v. Wildnisschule Hoher Fläming. Bad Belzig. Online verfügbar unter <https://wildnisschule-hoherflaeming.de/kurse/>, zuletzt geprüft am 30.10.2023.

Wernicke (d), Paul (2023): Werte. Hg. v. Wildnisschule Hoher Fläming. Bad Belzig. Online verfügbar unter <https://wildnisschule-hoherflaeming.de/werte/>, zuletzt geprüft am 30.10.2023.

Wernicke (e), Paul (2023): Wildnis kontrovers. Kulturelle Aneignung. Hg. v. Wildnisschule Hoher Fläming. Bad Belzig. Online verfügbar unter <https://wildnisschule-hoherflaeming.de/wildnis-kontrovers/>, zuletzt geprüft am 30.10.2023.

Wernicke (f), Paul (2023): Vorgespräch, durchgeführt von Conrad, Towadei; Hessing, Manon; Bienert, Hanna. Eberswalde. BigBlueButton.

Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V. (2023): Wikimedia Deutschland. Über uns. Wir befreien Wissen und machen es für alle zugänglich! Hg. v. Franziska Heine und Christian Humborg. Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V. Online verfügbar unter <https://www.wikimedia.de/ueber-uns/>, zuletzt geprüft am 25.07.2023.

Winterfeld, Uta von; Biesecker, Adelheid; Katz, Christine; Best, Benjamin (2012): Welche Rolle können Commons in Transformationsprozessen zu Nachhaltigkeit spielen? In: *Impulse zur Wachstumswende* (12). Online verfügbar unter <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/59295/1/718033531.pdf>, zuletzt geprüft am 18.07.2023.

Young, Jon; Haas, Ellen; McGown, Evan (Hg.) (2010 // 2014): Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur. Grundlagen der Wildnispädagogik. Buch 1 - Handbuch für Mentoren. 2 Bände. Extertal: Biber Verlag (1).

## 9. Anhang

Die Transkripte der Interviews sowie die Beobachtungsprotokolle der teilnehmenden Beobachtungen befinden sich digital auf der beigelegten CD. Sie können bei Bedarf auch bei mir, Paula Towadei Conrad, angefragt werden.

### 9.1 Interviewleitfäden

#### 9.1.2 Interviewleitfaden für das Interview mit Paul Wernicke

Im Folgenden Interviewleitfaden wird außerdem ersichtlich, wie die Interviewfragen zusammengestellt und ausgewählt worden sind:

##### **Zielfragen der Interviews:**

**Welche Muster sind zentral in der Wildnispädagogik der Wildnisschule Hoher Fläming (Untersuchungsfrage 1)**

**und welche machen den stärksten transformativen Charakter in der wildnispädagogischen Praxis dieser Wildnisschule aus? (Untersuchungsfrage 3)**

zur Methode:

Interview erfolgt in Betrachtung der gesamten Wildnisschule

Auswahl der Muster im 1. Block:

Bei Paul Wernicke, als Leiter der Wildnisschule, frage ich nach Mustern aus allen drei Bereichen des Commoning: **Institutionelles** (4-5 Muster) und **Soziales** (2-5 Muster) Bereich und **Ökonomisches** (1-4 Muster). Ich frage nur nach den fettgedruckten Mustern explizit, weitere Muster könnten aber auch in den Antworten implizit auftauchen oder sind ausgegraut (deshalb die Spannweite).

Bei der Auswahl beziehe ich mich auch auf die entdeckten Muster des Herbstfestes.

3 der im Interview folgenden Muster waren beim Herbstfest sehr ausgeprägt sichtbar: *Naturverbundensein vertiefen, Rituale des Miteinanders etablieren, Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren*

3 der folgenden Muster waren beim Herbstfest mittelmäßig sichtbar: *im Vertrauensraum transparent sein, Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen, Gegenseitigkeit behutsam ausüben*

3 der folgenden Muster waren beim Herbstfest am Rande ausgeprägt sichtbar: *Auf Heterarchie bauen, Kreativ anpassen und erneuern, Eigene Governance reflektieren*

6 Muster, welche nicht beim Herbstfest sichtbar waren, wurden noch hinzugefügt: *gemeinstimmig entscheiden, Das Produktionsrisiko gemeinsam tragen, poolen deckeln und umlegen, preisouverän Handel treiben, Commons und Kommerz auseinanderhalten, commonsgemäß finanzieren*

1 der eben genannten Muster ist aus Zeitgründen ausgegraut: *Rituale des Miteinanders etablieren*

Ich würde nach diesem nur fragen, wenn noch genug Zeit ist.

## Einleitung:

- Anonymisierung erfragen
- Zustimmung für die Verwendung der Daten erfragen
- In meiner Arbeit geht es um „Transformative Potenziale des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis“. Commoning, als Konzept gemeinschaftlichen Handelns, in welchem jenseits des Kapitalismus gewirtschaftet, verwaltet oder gepflegt werden kann. Wenn du dazu oder zum Stand meiner Arbeit mehr wissen willst, dann können wir da gern nach dem Interview noch einmal darauf eingehen. Du und deine Wildnisschule ist mein wildnispädagogisches Beispiel und während des Herbstfestes konnte ich schon einige wertvolle Erkenntnisse sammeln. Nun möchte ich in folgendem Interview mit dir gerne an deine Erfahrungen als Leiter der Wildnisschule und als Mentor anknüpfen.
- Im ersten Teil des Interviews werden wir zunächst bestimmte Aspekte innerhalb der Wildnisschule und der Wildnispädagogik, wie du sie hier vermittelst, besprechen. Im zweiten Teil des Interviews möchte ich darauf eingehen, inwiefern die Wildnispädagogik deiner Erfahrung nach eine transformative Wirkung auf die Menschen und dich selbst hat.
- Hast du noch weitere Fragen, bevor wir richtig anfangen?

## Hauptteil

### 1. Block: Vertiefung der Muster

*Naturverbundensein vertiefen* und Anknüpfungspunkte für Commoning mit mehr-als-menschlichen Akteuren nach Ködding-Zurmühlen (2022)) sammeln

Naturverbundensein ist ein Hauptschwerpunkt in der Idee der Wildnispädagogik.

**Was bedeutet für dich Naturverbundensein?**

*Rituale des Miteinanders etablieren*

Ein weiterer Schwerpunkt der Wildnispädagogik ist auch die Gemeinschaftsbildung und das Lernen und Wachsen in und an Gemeinschaft.

**Welche Praktiken/Situationen lassen konkret dieses Gefühl von Zusammenhalt und Gemeinschaft entstehen?**

*im Vertrauensraum transparent sein*

Um ein Gefühl von Gemeinsamkeit entstehen zu lassen, ist Vertrauen sowie Transparenz in der Kommunikation oft sehr wichtig.

**Wann und wie entstehen Vertrauensräume während deinen Veranstaltungen?**

**Wie transparent bist du gegenüber deinem Team oder gegenüber Teilnehmenden bei Problemen oder Herausforderungen der Wildnisschule?**

*Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren*

Um Vertrauen und Transparenz zu etablieren ist auch die Art und Weise der Kommunikation entscheidend.

**Kannst du beschreiben, auf welche Art und Weise bei deinen Kursen zwischen den Teilnehmenden z. B. bei einem Redekreis kommuniziert wird?**

Von **was** wird in diesen Gesprächsräumen berichtet?

Wie **fühlt** sich diese Art zu kommunizieren für dich an?

Was ist dir bei der Kommunikation in deinen **Teams** wichtig?

*Auf Heterarchie bauen, Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen ermöglichen, Gegenseitigkeit behutsam ausüben, einstimmig entscheiden*

In den nächsten Fragen möchte ich ein bisschen mehr in den strukturellen Aufbau der Wildnisschule schauen.

**Kannst du die Organisationsstruktur der WS beschreiben?**

**Wie würdest du die Hierarchien und Machtverhältnisse innerhalb der Wildnisschule beschreiben?** Also wer bestimmt hier über was?

Wie werden wichtige **Entscheidungen** getroffen?

**Wo gelingt es gut Verantwortung zu teilen?**

z. B. auch mit den **Teilnehmenden** deiner Kurse?

Wann und wie entsteht ein Gefühl von **Augenhöhe** zwischen dir und deinen Mentees?

Wenn du die Wildnispädagogik Weiterbildung durchführst, wer und wie oft übernimmt da außer dir **Leistungsrollen**?

*Kreativ anpassen und erneuern, Eigene Governance reflektieren*

Ich weiß, dass dich in der letzten Zeit viele Aspekte in der herkömmlichen Art und Weise Wildnispädagogik zu vermitteln zum Grübeln gebracht haben.

**Wie findest du neue Ausrichtungen? Wie entsteht Neues in deiner Wildnisschule?**

*Das Produktionsrisiko gemeinsam tragen, poolen deckeln und aufteilen, preissouverän Handel treiben, **Commons und Kommerz auseinanderhalten, commonsgemäß finanzieren***

Fast jedes alternative Projekt hat Schwierigkeiten in unserem kapitalistischen System zu bestehen ohne sich dabei von ihm vereinnahmen zu lassen.

**Wie gehst du damit um?**

Hat die WS manchmal **Probleme sich zu finanzieren?**

Können Menschen mit **weniger Geld** an deinen Kursen teilnehmen?

Linde e.V.

## 2. Block: Transformation durch Wildnispädagogik?

**Was fasziniert dich selbst am meisten am Ansatz der Wildnispädagogik?**

Was ist besonders an der WP in deiner WS?

**Was möchtest du mit deinen Kursen bei den Menschen erreichen?**

Was glaubst du kommt davon wirklich an?

**Was würdest du selbst noch gerne an deiner Wildnisschule ändern?**

Schluss:

Hast du noch weitere Fragen oder Aspekte, die gesagt werden möchten?

Danke



## 9.1.2 Interviewleitfaden für die Interviews mit Dörte und Lina

Im Folgenden Interviewleitfaden wird außerdem ersichtlich, wie die Interviewfragen zusammengestellt und ausgewählt worden sind:

### Zielfragen der Interviews:

**Welche Muster sind zentral in der Wildnispädagogik der Wildnisschule Hoher Fläming (Forschungsfrage 1)**

**und welche machen den stärksten transformativen Charakter in der wildnispädagogischen Praxis dieser Wildnisschule aus? (Forschungsfrage 3)**

Methode:

Interview erfolgt in Bezug auf die wildnispädagogische Weiterbildung (Wildnispädagogik)

Auswahl der Muster im 1. Block:

Bei den Teilnehmenden der wildnispädagogischen Weiterbildung frage ich nur nach Mustern aus dem **institutionellem Bereich** (3-4 Muster) und **sozialen Bereich** (4-6 Muster), da der ökonomische Bereich weniger relevant ist. Ich frage nur nach den fettgedruckten Mustern explizit, weitere Muster könnten aber auch in den Antworten implizit auftauchen (deshalb die Spannweite).

Bei der Auswahl beziehe ich mich auch auf die entdeckten Muster des Herbstfestes.

3 der im Interview folgenden Muster waren beim Herbstfest sehr ausgeprägt sichtbar: *Naturverbundensein vertiefen, Rituale des Miteinanders etablieren, Selbstverantwortlich und einfühelnd kommunizieren*

3 der folgenden Muster waren beim Herbstfest mittelmäßig sichtbar: *im Vertrauensraum transparent sein, Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen, Gegenseitigkeit behutsam ausüben*

3 der folgenden Muster war beim Herbstfest am Rande ausgeprägt sichtbar: *Auf Heterarchie bauen, Sich in Vielfalt gemeinsam ausrichten, Situiertem Wissen vertrauen*

1 Muster, welches nicht beim Herbstfest sichtbar war, wurde noch hinzugefügt: *Konflikte beziehungswahrend bearbeiten*

3 der eben genannten Muster sind ausgegraut: *Sich in Vielfalt gemeinsam ausrichten, Situiertem Wissen vertrauen, Konflikte beziehungswahrend bearbeiten*

Ich würde nach diesen nur fragen, wenn noch genug Zeit ist.

Einleitung:

- Anonymisierung erfragen
- Zustimmung für die Verwendung der Daten erfragen
- In meiner Arbeit geht es um „Transformative Potenziale des Commoning in der wildnispädagogischen Praxis“. Commoning, als Konzept gemeinschaftlichen Handelns, in welchem jenseits des Kapitalismus gewirtschaftet, verwaltet oder gepflegt werden kann. Wenn du dazu mehr wis-

sen willst, dann können wir da gern nach dem Interview noch einmal darauf eingehen. Als wildnispädagogisches Beispiel untersuche ich Paul Wernickes Wildnisschule und deshalb möchte ich in folgendem Interview mit dir gerne an deine Erfahrungen während deiner wildnispädagogische Weiterbildung bei ihm anknüpfen.

- Im ersten Teil des Interviews werden wir zunächst bestimmte Aspekte innerhalb der Weiterbildung besprechen.  
Im zweiten Teil des Interviews möchte ich darauf eingehen, inwiefern die wildnispädagogische Weiterbildung dein alltägliches Leben beeinflusst hat.
- Hast du noch weitere Fragen bevor wir richtig anfangen?

Hauptteil:

### 3. Block: Vertiefung der Muster

*Naturverbundensein vertiefen* und Anknüpfungspunkte für Commoning mit mehr-als-menschlichen Akteuren nach Ködding-Zurmühlen(2022) sammeln

Naturverbundensein ist ein Hauptschwerpunkt in Idee der Wildnispädagogik.

**Was bedeutet denn für dich Naturverbundensein?**

*Rituale des Miteinanders etablieren*

Ein weiterer Schwerpunkt der Wildnispädagogik ist die Gemeinschaftsbildung und das Lernen und Wachsen in und an Gemeinschaft

Hast du ein Gefühl von Gemeinschaft in der Wildnisschule und während der wildnispädagogischen Weiterbildung und wenn ja:

**Welche Praktiken/Situationen lassen konkret dieses Gefühl von Zusammenhalt und Gemeinschaft entstehen?**

*im Vertrauensraum transparent sein*

Um ein Gefühl von Gemeinsamkeit entstehen zu lassen, ist Vertrauen sowie Transparenz in der Kommunikation oft sehr wichtig.

**Entsteht während der Wildnispädagogik ein Gefühl von ein gegenseitigem Vertrauen und Transparenz und wenn ja wie?**

*Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren*

**Kannst du beschreiben auf welche Art und Weise während der Wildnispädagogik kommuniziert wird?**

z. B. bei einem Redekreis

Von **was** wird in diesen Gesprächsräumen berichtet?

Wie **fühlt** sich diese Art zu kommunizieren für dich an?

*Sich in Vielfalt gemeinsam ausrichten, Konflikte beziehungswahrend bearbeiten*

**Gibt es manchmal Unstimmigkeiten zwischen den Teilnehmenden in der Wildnispädagogik?**

Wenn ja wie geht ihr damit um?

*Auf Heterarchie bauen, Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen, Gegenseitigkeit behutsam ausüben*

Ein weiteres spannendes Thema, wenn es um Gemeinschaften geht, sind Hierarchien.

**Nimmst du Hierarchien in den Kursen wahr und wenn ja, kannst du sie zu beschreiben?**

Zwischen den leitenden Personen?

Zwischen den Teilnehmenden selbst?  
**Gelingt es an bestimmten Stellen gut, Verantwortung zu teilen und wenn ja, wo?**  
Wie werden in den Kursen organisatorische **Aufgaben verteilt?**  
**Entsteht in den Kursen ein Gefühl von Augenhöhe und wenn ja, wann und wie?**

*Situiertem Wissen vertrauen*

Es gibt ja Faktenwissen, genauso wie verkörpertes und intuitives Wissen

**Auf welche Wissensarten wird meistens während der wildnispädagogischen Weiterbildung Bezug genommen?**

Werden die Wissensarten auch miteinander verknüpft?

4. Block: persönlicher Wandel durch Wildnispädagogik

**Inwieweit hat die wildnispädagogische Weiterbildung etwas in deinem Leben verändert?**

Inwiefern hat sie die **Alltagsleben** beeinflusst? Z.B. konkrete Routinen, Handlungen, etc.

Inwiefern hat sie deine **Weltanschauung/Werte** beeinflusst?

**Wo siehst du Veränderungspotential in der Wildnispädagogik wie sie in dieser WS vermittelt wird?**

Schluss:

Hast du noch weitere Fragen oder Aspekte, die gesagt werden möchten?

Danke

## 9.2 Transkriptionsregeln

Folgendes Regelsystem, orientiert an Kuckartz (2018), wurde zur Transkription der Tonaufnahmen der Interviews festgelegt:

- wörtliche Transkription, nicht zusammenfassend
- Dialekte werden möglichst genau in ein Hochdeutsch übersetzt
- Sprache und Interpunktionen werden leicht geglättet
- unverständliche Wörter werden durch „unv.“ kenntlich gemacht
- zustimmende, bestätigende Lautäußerungen werden nicht transkribiert, sofern sie den Redefluss nicht unterbrechen
- Lautäußerungen wie Lachen und Seufzen werden nicht transkribiert
- Lautäußerungen als Fülllaut werden mit „ähm“ transkribiert
- Gestik und Mimik wird nicht transkribiert
- jeder Sprechbeitrag wird als eigener Absatz transkribiert, zwischen den Absätzen wird eine Leerzeile eingefügt

## 9.3 Code-System zur Codierung der teilnehmenden Beobachtung sowie der Interviews

### Liste der Codes

Alle in folgender Liste zitierten Musterdefinitionen stammen aus Helfrich und Petzold (2019).

Liste der Codes	Memo
CODESYSTEM	
<b><u>Entdeckte Muster</u></b>	<b>Vertiefung der bereits auf dem Herbstfest sichtbargewordenen Muster und die Entdeckung weiterer Muster die in der Wildnispädagogik zu finden sind (Unterforschungsfrage 1)</b>
<b>Selbstverantwortlich und einführend kommunizieren</b>	<p>"Wie gelingt Communication?"</p> <p>Selbstverantwortlich kommunizieren bedeutet, die eigenen Bedürfnisse und Grenzen ehrlich und respektvoll mitzuteilen. Dafür sind geeignete Umgebungen und die Reflexion des eigenen Redeverhaltens erforderlich. Im direkten Austausch ist aktives Zuhören und mitfühlendes Sprechen wichtig. Auf diesen Grundlagen werden erarbeitete Kommunikationsregeln regelmäßig überprüft."</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wenn Menschen von sich selbst erzählen, eigene Gefühle und Erleben zum Ausdruck bringen und Andere aktiv zuhören</li> <li>- geschieht meist in Redekreisen oder im Zweierkontakt mit dem "Buddy"</li> </ul> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreibungen von der Art und Weise der Kommunikation und der Redekultur</li> <li>- geht oft mit "im Vertrauensraum transparent sein" einher</li> </ul>
<b>Naturverbundensein vertiefen und die Muster für „mehr-als-menschliches Commoning“ (Ködding-Zurmühlen 2022)</b>	<p>"Wie wird der Naturbezug gelebt?"</p> <p>Commoners agieren so, dass sie lebensdienlich handeln und sich als pflegnutzender Teil der Natur erfahren können. Damit überwinden sie die Wahrnehmung, das Menschsein sei getrennt von der Natur. Die Bezogenheit auf natürliche Rhythmen, wie etwa die Jahreszeiten, können</p>

	<p>dabei helfen."</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dank an die nicht menschliche Welt</li> <li>- Dankestafel bei Babu</li> <li>- zusammen die Natur genießen, bewundern</li> <li>- Rituale, die mit einer Naturverbindung zu tun haben</li> <li>- Naturverbundensein vertiefen (als Tätigkeit oder wenn darüber geredet wird)</li> </ul> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreibungen des eigenen Naturverbundensein</li> <li>- Beschreibung dessen, was ein stärkeres Naturverbundensein mit der Gesellschaft machen kann</li> </ul>
Miteinander Werden	
Mehr-als-menschliche Beziehungen immer wieder in affektiven Begegnungen verlebendigen	<p>Musterdefinition s. Anhang 9.4</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreibungen eigener Praktiken für Naturverbindung</li> <li>- Beschreibungen der eigenen Beziehung zur Natur</li> </ul>
Aufmerksam und neugierig sein, ohne zu vereinnahmen	<p>Musterdefinition s. Anhang 9.4</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Natur (im Alltag) neugierig wahrnehmen</li> </ul>
Ökosystemaren Beziehungsnetzen nachspüren und sich selbst darin verorten	<p>Musterdefinition s. Anhang 9.4</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sich selbst als verbundenen Teil der Natur begreifen</li> </ul>
Handlungsmacht mehr-als-menschlicher Akteure anerkennen und als Form der Kommunikation auffassen	<p>Musterdefinition s. Anhang 9.4</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wesen der „mehr-als-menschlichen“ Welt jederzeit auf Augenhöhe wahrnehmen</li> </ul>
Aneinander Ausrichten	

Mehr-als-menschliche Begegnungsräume etablieren	<p>Musterdefinition s. Anhang 9.4</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Routinen/Praktiken, die intensive Begegnung mit der „mehr-als-menschlichen“ Welt herbeiführen</li> </ul>
Mit adaptiven Governance-Modellen auf mehr-als-menschliche Seinsweisen eingehen	<p>Musterdefinition s. Anhang 9.4</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Jahreskreise / das „8-Schilde“- Modell zur Orientierung nutzen</li> <li>- in Kreisläufen denken</li> </ul>
Füreinander Sorgen	
Nutz-Beziehungen am mehr-als-menschlichen Gemeinwohl ausrichten	<p>Musterdefinition s. Anhang 9.4</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- durch Naturverbindung wahrnehmen, was der Natur gut tut und somit einen achtsamen Umgang pflegen</li> </ul>
<b>Im Vertrauensraum transparent sein</b>	<p>"Wie entsteht tatsächliche Transparenz jenseits offizieller Rechenschaftspflicht?"</p> <p>Vertrauen entsteht nur dort, wo Transparenz ist. Und umgekehrt. Für Transparenz sind daher nicht nur geeignete Strukturen und Verfahren wichtig, sondern vor allem Praktiken, die Vertrauen stiften und stärken. Um dies zu ermöglichen wird Argumenten genauso Raum gelassen wie der Gefühlsebene. Eine Umgebung des Vertrauens trägt dazu bei, dass verlässliche Informationen – auch unangenehme – eingebracht werden."</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- geschieht meist in einer geschützten Kleingruppe</li> <li>- es werden persönlich bewegende Informationen/Gefühle/Beschreibungen usw. geteilt, auf rationaler genauso wie auf emotionaler Ebene</li> <li>- es können positive sowie negative Informationen geteilt und aufgefangen werden</li> </ul> <p>→ geht oft mit "selbstverantwortlich und einführend kommunizieren" einher</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- während der besonderen Redekultur (in "Redekreisen"), geht dann meist mit "selbstverantwortlich und einführend kommunizieren" einher</li> <li>- transparente Kommunikation bei Problemen und Herausforderungen der Wildnisschule/von</li> </ul>



Paul Wernicke

- wenn Menschen sich auch mit ihren Befindlichkeiten, Problemen oder Schwierigkeiten zeigen können → wenn sie sich berührbarer zeigen können
- auch bei Entscheidungsfindungen

### **Rituale des Miteinanders etablieren und pflegen**

"Was stärkt Zusammenhalt? Gibt es Gepflogenheiten?"

regelmäßige - allmählich selbstverständlich werdende - freudvoll gestaltete Tätigkeiten und Zusammenkünfte stärken die Verbundenheit der Commoners. Es ist hilfreich sich zu fragen, welche Formen des ritualisierten Miteinanders bekannt sind, die eine gemeinsame Grundschwingung und besondere soziale Qualitäten erzeugen."

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:

- Lieder singen
- Spiele spielen
- Dank aussprechen
- Kreiskultur
- gemeinsam meditieren, innerlich ausrichten
- Eindrücke des Tages in der Großgruppe am Feuer teilen
- geplantes mehrstündiges Ritual mit Fokus Dankbarkeit, Naturverbindung, Gemeinschaft
- Dankestafel zu Babu bringen

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:

- Beschreibungen von Handlungen, Denkweisen oder Ritualen die ein Gemeinschaftsgefühl kreieren
- Rituale/Handlungen, die auch aus der Wildnisschule in ein Alltagsleben übernommen worden sind

### **Auf Heterarchie bauen**

"Wie sind verschachtelte Organisationsstrukturen aufgebaut? Beugen sie Machtmissbrauch vor?"

Ab einer gewissen Komplexität sind Heterarchien unverzichtbar. Sie verbinden gleichrangige (P2P) mit hierarchischen Organisationsformen. Heterarche Strukturen sind nie ausschließlich vertikal und können leicht restrukturiert oder angepasst werden. Sie stärken Selbstwirksamkeit und Autonomie, beugen Spaltungen vor und bauen Bürokratie ab."

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:

- Verteilung der Verantwortung für verschiedene Aufgabenbereiche auf verschiedene Menschen aus dem Team

	<p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Aufgabenverteilung</li> <li>- Beschreibungen von Hierarchieverhältnissen</li> <li>- Persönlichkeitsentwicklung hinzu: die richtige Aufgabe für sich selbst zu finden an welcher Menschen wachsen und aufblühen</li> </ul>
<b>Konflikte beziehungswahrend bearbeiten</b>	<p>"Wie werden Konflikte angegangen?"</p> <p>In geschützten Räumen werden Konflikte sichtbar gemacht und ihre Gründe nachvollzogen. Durch eine Haltung des Respektes und des gegenseitigen Sorgentragens lassen sich Beziehungen verändern ohne sie zu kappen. Dabei sind Trennungen nicht ausgeschlossen. Beschwerden beziehen sich nicht auf Personen, sondern auf konkrete Verhaltensweisen oder Inhalte. Geäußerte Kritik geht mit persönlicher Wertschätzung einher."</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreibung von Möglichkeiten, wie Konflikte beziehungswahrend bearbeitet werden</li> </ul>
<b>Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen ermöglichen</b>	<p>"Was befördern und verhindern interne Organisationsstrukturen?"</p> <p>Menschen haben völlig verschiedene Voraussetzungen aktiv mit zu organisieren. Benachteiligungen sind sichtbar oder bleiben verborgen. Augenhöhe ist somit nicht nur eine Frage des achtsamen Umgangs. Wer sich dessen gewahr wird, gestaltet Strukturen und Abläufe hierarchiearm sowie diskriminierungssensibel. Zudem werden Räume geöffnet, die gute Artikulationsmöglichkeiten für Benachteiligte bieten."</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufgabenzuordnung (die den eigenen Wünschen und Fähigkeiten entspricht)</li> <li>- Strukturplanung mit Einbezug des Teams</li> <li>- wenn ein Gefühl von Augenhöhe in Organisationsstrukturen entsteht</li> </ul> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreibungen bei einem Gefühl von Augenhöhe</li> <li>- manchmal bei der Aufgabenverteilung in Gruppen, wenn dadurch ein Gefühl von flacherer Hierarchie oder Augenhöhe entsteht</li> <li>- oft bei der Beschreibung des Coyote-Mentoring, welches die Potentiale eine Menschen erst entfalten lässt, damit sie den richtigen Platz im Ganzen erst finden können</li> </ul>
<b>Situiertem Wissen vertrauen</b>	<p>„Auf welche Wissensarten wird Bezug genommen?"</p>

Ein großer Teil unseres Wissens bleibt als Weisheit oder Intuition unausgesprochen. Verkörper-tes sowie an konkrete Orte und soziale Umgebungen gebundenes Wissen ist jedoch eine uner-lässliche Quelle zur Lösung von Problemen. Verschiedene Wissensarten zu verknüpfen, sorgt dafür, dass nicht nur eine Wissensart -zum Beispiel Faktenwissen- dominiert.“

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:

- Wissen und Anwendung des „8 Schilde“- Systems
- emotionale Wissens- und Aufgabenebene bekommt die gleiche Wichtigkeit wie alle rationalen Aufgaben

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:

- wenn praktische Erfahrungen als Wissen weitergegeben werden
- wenn Wissen sehr einprägsam in Form von Geschichten (erfunden oder auf Erfahrung beru-hend) weitergegeben wird
- wenn bei Lehreinheiten auch eine Form von Gefühl und nicht nur rationales Faktenwissen bei den Teilnehmenden ankommt

### **Gemeinstimmig entscheiden**

„Wie und nach welchen Prinzipien kommen Entscheidungen zustande?“

Entscheidungen werden so herbeigeführt, dass sich alle Beteiligten gesehen und gehört fühlen und ihre Wünsche und Befürchtungen miteinbezogen werden. Im Gegensatz zum Mehrheitsent-scheid werden keine systematischen Gewinner\_innen und Verlierer\_innen erzeugt.“

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:

- bei Entscheidungen die nicht aus einem Machtgefälle heraus entschieden werden

### **Eigene Governance reflektieren**

„Wodurch bleiben Regeln und Strukturen angemessen und wandlungsfähig?“

Die eigene Organisationsweise regelmäßig zu reflektieren, ist wichtig. Es beugt Versanden und Vereinnahmungen vor, ermöglicht Machtfragen zu thematisieren und kann finanzielle sowie in-stitutionelle Abhängigkeiten offenlegen. Insbesondere die Muster der Selbstorganisation durch Gleichrangige bieten Orientierung für diesen kollektiven (Nach-)Denkprozess.“

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:

- Möglichkeit, bei Bedarf die Aufgaben zu wechseln
- Kritikoffenheit

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:

	- Kritikoffenheit und Bereitschaft Handlungen/Inhalte zu reflektieren und bei Bedarf zu verändern
<b>Werktaetigkeit und (Für-)sorge gleichwuerdig anerkennen</b>	<p>"Wie und auf welchen Grundlagen werden unterschiedliche Taetigkeiten anerkannt?"</p> <p>In einem ganzheitlichen Verstaendnis vom Taetigsein, sind Sorgearbeit und "produktive" Arbeit gleichwuerdig. Beide verdienen vielfaeltige Formen der Wertschaetzung, die sich nicht daran orientieren, was wie gut verkaufbar ist. Bezahlung ist nicht das primaeere Mittel der Anerkennung. Entscheidend ist, dass Menschen ausreichend Zeit haben, um zu tun, was zu tun ist und dass sie ueber die Art der Anerkennung selbst bestimmen."</p> <p>Situationen/Taetigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dank an beitragende Menschen, die fuer aller Wohlbefinden sorgen</li> <li>- Wertschaetzung/Anerkennung fuer das Angebot von Projekten/Aktivitaeten</li> <li>- Dank an Kinder und Wertschaetzung der Sorgetaetigkeiten von Eltern</li> </ul> <p>Situationen/Taetigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dankbarkeit</li> </ul>
<b>Kreativ anpassen und erneuern</b>	<p>"Wie entsteht Neues?"</p> <p>In Commons ist das Streben nach Neuem nicht wettbewerbsgetrieben, sondern verfolgt eigene Ziele. Bei beschaernten Mitteln ist Kreativitaet und Improvisation gefragt. Die Worte "jugaad" (Hindi) und "bricolage" (Frz.) beschreiben diese Praxis treffend: "Mit dem, was verfuegbar ist, Probleme loesen oder Neues kreieren."</p> <p>Situationen/Taetigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wenn ueber neue Werte und Ausrichtungen in der Wildnispadaegogik in der WS Hoher Flaeming (v. a. bzgl. Themen wie Naturschutz, sozialer Gerechtigkeit, Unterstuetzung von linkspolitischen Stroemungen,...) gesprochen und nachgedacht wird</li> <li>UND wenn daraus konkret neue Gedanken und Ideen entstehen</li> </ul> <p>Situationen/Taetigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wie wird mit dem Zeitgeist und mit gesellschaftspolitischen Debatten umgegangen?</li> <li>- Umgang mit Kritik</li> </ul>
<b>Gegenseitigkeit behutsam ausueben</b>	"Wie wird das Verhaeltnis von Geben und Nehmen gestaltet?"

Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Beteiligten werden als gleichermaßen wichtig anerkannt. Wenn im Durchschnitt genügend Fähigkeiten und Kapazitäten eingebracht werden, erübrigt sich es, genau auszurechnen wer wem etwas schuldet. Die Erfahrung genährt zu werden, ermöglicht auch andere zu nähren, ohne die Angst, zu kurz zu kommen oder nicht genügend zu leisten."

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:

- Akzeptanz dessen, dass Menschen unterschiedlich viel beitragen können
- Das Gefühl, vom Team getragen zu werden

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:

- Wertschätzung als schwieriges Thema
- Wer übernimmt welche Aufgaben?

### **Ohne Zwänge beitragen**

"Wie kommen die nötigen Beiträge materieller und immaterieller Art zusammen?"

Beiträge erfolgen freiwillig - zwischen Lust und Notwendigkeit - oder werden gemeinsam beschlossen. Sie sind keine Reaktion auf äußeren Druck oder Sanktionen. Dabei werden Leistungen nicht genau gegeneinander aufgerechnet. Es ist wichtig zu verinnerlichen, dass nicht alle Commoners zur gleichen Zeit gleich viel beitragen können. Ihre unterschiedlichen Möglichkeiten, transparent zu machen, hilft, empfunden Fairness im gegenseitigen Austausch herzustellen. Oft sind Beiträge unsichtbar."

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:

- Beitragen bei geringeren Kapazitäten, eigene Kapazitäten werden vor der Gruppe kommuniziert
- freiwillige Aufgabenverteilung zwischen Lust und Notwendigkeit, Orientierung an eigenen Möglichkeiten und Kapazitäten, ohne äußeren Druck
- Projekt für alle Teilnehmenden anbieten
- Implementierung des Musters führt bei einem großen Team, das Aufgaben übernimmt, zu entspannter Atmosphäre

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:

- Dankbarkeit für das was jeder einzelne Mensch beitragen kann

### **Wissen großzügig weitergeben**

„Wie sind Informationen, Kenntnisse, Code und Design zu handhaben?"

Wissen wird mehr und kann an Qualität gewinnen, wenn viele beitragen. Deswegen wird Wissen in Commons gern weitergegeben und ungern anderen vorenthalten oder exklusiv kommerziell verwertet. Zugängliche Informationen können an anderer Stelle als Handlungsanweisung genutzt, an eigene Bedürfnisse angepasst und erneut verbreitet werden. Zudem ist die freie Wissensweitergabe innerhalb eines Commons Grundlage für einstimmige Entscheidungen.“

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:

- Wissensvermittlung im Sinne des Coyote-Mentoring

**Anknüpfungspunkte für weitere Muster**

**Muster, die entweder in Ansätzen zu erkennen sind oder Probleme zu denen bestimmte Muster ein Lösungsansatz bieten könnten (Unterforschungsfrage 2)**

**Sich in Vielfalt gemeinsam ausrichten**

"Wie können Absichten und Werte zusammengebracht werden?"

Geteilte Absichten und Werte sind keine Voraussetzung für gelingendes Commoning, denn normalerweise sind Gründe und Motivation der Beteiligung anfänglich sehr unterschiedlich. Ein wirkliche Gemeinsames bildet sich erst durch geduldige Prozessarbeit heraus, die die Individualität aller Beteiligten respektiert. Ein Commons wird robuster, wenn vielfältige Ansichten und Bedürfnisse aktiv aufgegriffen werden. So entstehen im Laufe der Zeit gemeinsame Werte immer wieder neu."

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:

- wenn über neue Werte und Ausrichtungen in der Wildnispädagogik in der Wildnisschule Hoher Fläming (v. A. bzgl. Themen wie Naturschutz, sozialer Gerechtigkeit, Unterstützung von linkspolitischen Strömungen,...) gesprochen und nachgedacht wird UND somit mehr Menschen sich mit den neu ausgerichteten Werten in der Wildnisschule auch "zu Hause" oder wohler fühlen.

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:

- eine gemeinsame Mission in den Clans während der wildnispädagogischen Weiterbildung herausbilden
- Sensibilität für neue Themen (kulturelle Aneignung, etc,...)

**Eigene Governance reflektieren**

Musterdefinition: s. o.

Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:

- Möglichkeit bei Bedarf die eigene Aufgabe zu wechseln
- Kritikoffenheit

	<p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Reflektieren/Positionieren zu gesellschaftlich aktuellen Themen</li> </ul>
<b>Auf Heterarchie bauen</b>	<p>Musterbeschreibung: s. o.</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Überlegungen zu einem geteilten Hierarchieverhältnis</li> <li>- Als Lösungsansatz für die Gefahr der fehlenden Übernahme der Wildnisschule</li> </ul>
Organisationsstruktur	<p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktuelle Organisationsstruktur der Wildnisschule</li> </ul>
<b>Gemeinsame Absichten und Werte kultivieren</b>	<p>"Wie gelingt eine gemeinsame Ausrichtung?"</p> <p>Commons beginnen selten mit geteilten Werten und Absichten. Sie werden stattdessen allmählich aus gemeinsamen Erfahrungen geschöpft. Gemeinsame Werte - etwa durch Routinen, Reflexionen und Rituale - zu kultivieren, setzt voraus, dass alle Beteiligten die existierende Vielfalt akzeptieren und gewillt sind, sich auf ein Miteinander auszurichten."</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus dem Herbstfest, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intention von Dankbarkeit wird für das Fest gesetzt</li> <li>- Etablierung/ Anpreisung von ähnlichen Absichten und Werten</li> </ul> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sich in Vielfalt auf eine gemeinsame Entscheidung einigen</li> <li>- sich auf gemeinsame politische Werte einigen</li> </ul>
<b>Gemeinstimmig entscheiden</b>	<p>Musterdefinition: S. o.</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- bei Beschreibungen von Entscheidungen</li> </ul>
<b>Poolen, deckeln und aufteilen</b>	<p>„Wie wird in überschaubaren Kontexten zugeteilt, was durch Nutzung schwindet?"</p> <p>Was durch Nutzung schwindet, kann nicht allen unbegrenzt verfügbar sein. Eine Zuteilungspraxis, die Geben und Nehmen entkoppelt, verbindet drei Elemente: das Zusammentragen des Verfügbaren, das Festlegen einer Nutzungsobergrenze und das Aufteilen. Hier müssen nicht alle Beteiligten beitragen. Sie erhalten dennoch, sofern möglich, was sie brauchen.“</p>



	<p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Muster als Lösungsansatz für alternative Finanzierungsmodelle</li> </ul>
<b>Commonsgemäß finanzieren</b>	<p>„Welche Formen der Finanzierung können Commoning unterstützen? Es ist wichtig, vielfältige Formen der Finanzierung zu kombinieren und dabei darauf zu achten, dass sie Commons nicht untergraben oder in Abhängigkeiten führen. Optimal sind gemeinschaftstragende oder solidarische Finanzierungen, die selbst Ausdruck des Commoning sind.“</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ideen für alternative Finanzierungsmodelle (Linde e.V.)</li> </ul>
<b>Commons und Kommerz auseinanderhalten</b>	<p>„Wie ist dem Kommerzialisierungsdruck zu begegnen?“</p> <p>In Commons ist ein kluger Umgang mit Geld unabdingbar, um den Zusammenhalt und die intrinsische Motivation zu schützen. So werden eigenen Ziele über externe - etwa Projektförderkriterien - gestellt. Wichtig ist, dem Verwertungsdruck, der Preiskonkurrenz und der strikten Gegenseitigkeit zu widerstehen. Interne Geldflüsse werden davon entkoppelt, wer, wie welche Einnahmen erzeugt.“</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sich Wirtschaftszwängen bewusst sein</li> <li>- eigene Ziele nicht Projektförderkriterien unterordnen</li> </ul>
<b>Auf gemeinschaftstragende Infrastrukturen setzen</b>	<p>„Welche Infrastrukturen werden genutzt und aufgebaut?“</p> <p>Gemeinschaftstragende oder P2P-Infrastrukturen sind elementar. Sie decken auch ab, was der Markt ignoriert und werden als Voraussetzung und Mittel der Produktion von den Beteiligten selbst kontrolliert. Das schafft soziale Sicherheit, verringert Abhängigkeit und erleichtert die Kooperation in großem Maßstab.“</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- als Lösungsansatz, um Wirtschaftszwängen zu entkommen</li> </ul>
<b>Das Produktionsrisiko gemeinsam tragen</b>	<p>„Wer trägt das Risiko für Produktion und Verteilung?“</p> <p>Risiken, die mit dem Wirtschaften verbunden sind, werden nicht nur von den Produzierenden, sondern auch von den Nutzenden getragen. Somit verschwimmen die Grenzen zwischen konsumieren und produzieren. Die geteilte Risikoverantwortung führt zu anderen Entscheidungen darüber, was, wann, wie produziert wird.“</p>

	<p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen: - als Lösungsansatz um finanzielle Verantwortung zu teilen</p>
<b>Einhegungen und Vereinnahmungen dazwischenfunken</b>	<p>„Wie behaupten sich Commons in commonsfeindlichen Kontexten?“</p> <p>Commoners machen sich verschiedene Einhegungs- und Vereinnahmungsformen immer wieder bewusst. Aus der Klarheit darüber entsteht konkreter und sichtbarer Widerstand. Kreativität ist gefragt, um beherrschende (Eigentums-)Strukturen zu unterlaufen und dem Reiz des Marktes Paroli zu bieten.“</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen: - sich Wirtschaftszwängen bewusst sein und nach kreativen Lösungen suchen um diesen zu entkommen, ohne eigene Werte zu vernachlässigen</p>
<b>Preissouverän Handel treiben</b>	<p>„Wer bestimmt auf welcher Grundlage Preise, wenn Handeln unumgänglich ist?“</p> <p>Kaum ein Commons besteht im marktwirtschaftlichen Kontext völlig ohne geldvermittelten Austausch. Fairer Handel wird unumgänglich. Dafür müssen Marktpreise ignoriert und alle Produktions- sowie Vermittlungskosten transparent gemacht werden. Commoners bestimmen die Preise so, dass sich die Bedürfnisse von Produzierenden, Vermittelnden und Konsumierenden bestmöglich darin spiegeln.“</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen: - nicht nach maximalen Profit streben</p>
<b>Augenhöhe in und durch Organisationsstrukturen</b>	<p>Musterdefinition s.o.</p> <p>Situationen/Tätigkeiten/Beschreibungen aus den Interviews, die in diese Kategorie fallen: - Wunsch nach diverseren Organisationsstrukturen</p>
<b><u>Wandel durch Wildnispädagogik</u></b>	<b>bei Beschreibungen eines persönlichen Wandels durch die wildnispädagogische Praxis der Wildnisschule Hoher Fläming (Untersuchungsfrage 3)</b>
<b>Anzeiger für Erfolge</b>	bei Resonanz, die von Teilnehmenden zurückkommt
<b>Weltbild</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- bei Beschreibungen der eigenen Weltsicht</li> <li>- achtsamer Umgang mit sich und der Welt</li> <li>- ökosystemaren Beziehungsnetzen nachspüren und sich selbst darin verorten</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ beziehungshafter Umgang→ bei Beschreibungen von Beziehungsnetzen</li> <li>→ sich selbst als beitragenden Teil der Natur/des Ganzen begreifen und nicht als Mittelpunkt der Natur, sich in Natur zuhause fühlen und sie somit auch schützen wollen, sie als eigene Lebensgrundlage/Umfeld wahrnehmen und sich eingebettet fühlen</li> <li>→ bei Beschreibungen des Menschenbildes → Gemeinschaft, Kooperation→ jede_r ist so wie er_sie ist in der Einzigartigkeit wichtig, für das Gelingen der Gemeinschaft und kann mit den eigenen Talenten einen sinnvollen Beitrag leisten</li> </ul>
<b>Persönlichkeitsentwicklung, Veränderung/Verfestigung der eigenen Werte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erweiterung der eigenen Grenzen</li> <li>- Erweiterung/Förderung der eigenen Fähigkeiten/Talente</li> <li>- Erweiterung der eigenen Wahrnehmung in Bezug auf Mitmenschen und Natur</li> <li>- Dankbarkeit als Wert und Einstellung im Leben</li> <li>- Vertiefung und Entwicklung persönlicher, tiefgreifender Prozesse→ z.B. Verantwortungsverteilung in Gruppen, Selbstreflexion, sich selbst zeigen können</li> </ul>
<b>Konkrete Handlungen und Routinen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- konkrete Werkzeuge zur Förderung des wildnispädagogischen Weltbildes und der Persönlichkeitsentwicklung</li> <li>→ Routinen für Dankbarkeit</li> <li>→ Ausrichtung des eigenen Lebens an der Natur, mehr Begegnungsräume in mit der natürlichen Welt etablieren</li> <li>→ Geschichten erzählen</li> <li>→ Wahrnehmungsübungen</li> <li>→ Feuer machen</li> <li>→ im Wald schlafen</li> <li>→ Entscheidungsfindung, Redekreise, beziehungshafte Kommunikation</li> <li>→ speziell nachhaltiges, mitweltbewusstes Verhalten</li> </ul>
<b>Die Utopie</b>	Ziele, Wünsche und Vorstellungen, die Paul Wernicke durch seine Kurse bei Menschen und in der Gesellschaft etablieren möchte
<b>Weltbild - Utopie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- die Relevanz von Naturverbinding als ein Puzzlestein von vielen sollte im öffentlich Kurs sichtbar sein</li> <li>- verstehen, wie wichtig Netzwerke und Verbindungen sind</li> </ul>
<b>Persönlichkeitsentwicklung, Veränderung/Verfestigung der eigenen Werte - Utopie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kommunikation in Gruppen lernen</li> <li>- in und an Gruppenprozessen wachsen</li> </ul>
<b>konkrete Handlungen und Routinen - Utopie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sich mit „Herz und Verstand“ einem Naturphänomen widmen</li> <li>- Kursinhalte in den Alltag transportieren /anwenden</li> </ul>

## 9.4 Muster für „Mehr-als-menschliches Commoning“

In Folgendem werden die Umschreibungen der Muster aus der Mustersprache zum „Mehr-als-menschliches Commoning“ nach Ködding-Zurmühlen (2022) dargestellt.

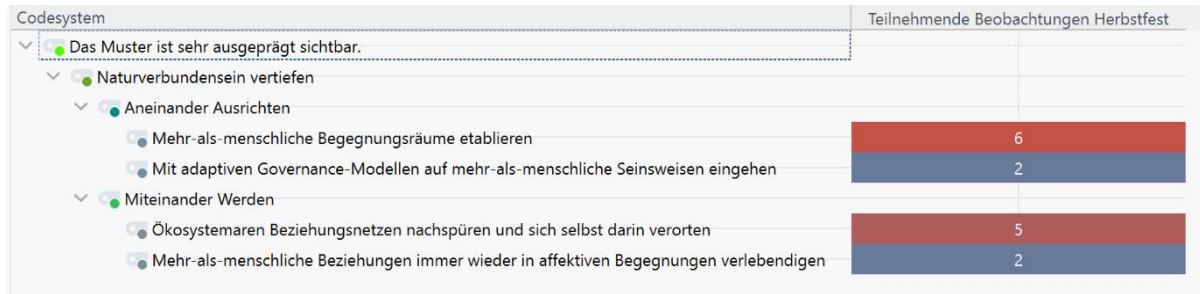


Abbildung 19: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache zum „Mehr-als-menschliches Commoning“ nach Ködding-Zurmühlen (2022) aus den teilnehmenden Beobachtungen zum Herbstfest der untersuchten Wildnisschule, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt

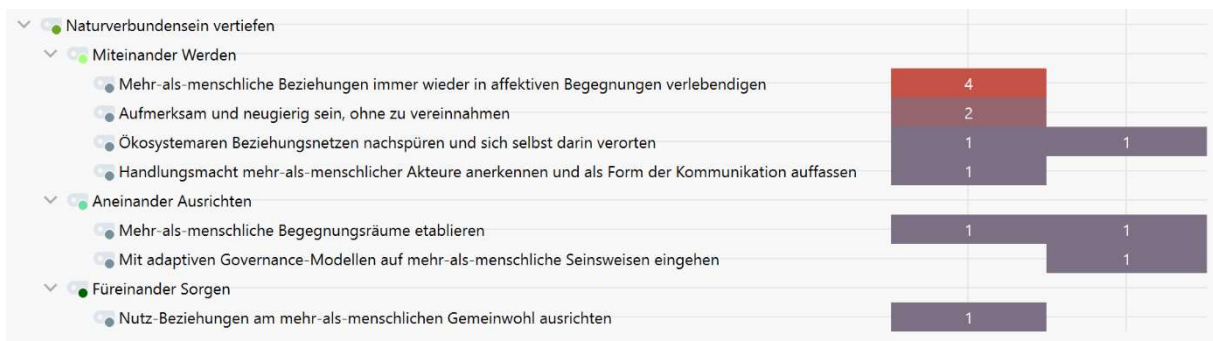


Abbildung 20: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache zum „Mehr-als-menschliches Commoning“ nach Ködding-Zurmühlen (2022) im Interview mit Lina und Dörte, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt

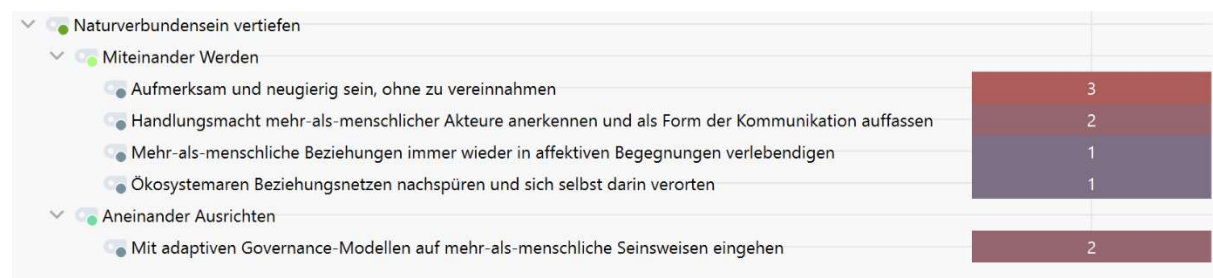


Abbildung 21: Anzahl der Umschreibungen von Mustern aus der Mustersprache zum „Mehr-als-menschliches Commoning“ nach Ködding-Zurmühlen (2022) im Interview mit Paul Wernicke, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt

In Folgendem sind die Definitionen, der in Kapitel 4.2.4 und 4.3 erwähnten Muster aus der Mustersprache für „Mehr-als-menschliches Commoning“ von Ködding-Zurmühlen (2022) nachzulesen.

### **„Miteinander Werden“**

*„Mehr-als-menschliche Beziehungen immer wieder in affektiven Begegnungen verlebendigen.* Es mag banal klingen, aber ein wichtiger Schritt im mehr-als-menschlichen ‚Miteinander Werden‘ ist zweifellos, raus zu gehen, ‚sich dreckig zu machen‘ und die Beziehung zu nicht-menschlichen Akteuren immer wieder in affektiven Begegnungen zu verlebendigen. In mehr-als-menschlichen Commons-Zusammenhängen ist dies ein wichtiger Bestandteil, so gehört es zu einer solidarischen Landwirtschaft ganz selbstverständlich dazu, dass die Mitglieder regelmäßig in freiwilligen Hilfseinsätzen oder Workshops zur Wissensweitergabe direkten Kontakt zur landwirtschaftlichen Produktion, den nicht-menschlichen Beteiligten und ihren Erzeugnissen haben und dadurch eine wertschätzendere Verbindung aufbauen können“ (ebd., S. 40).

*„Handlungsmacht mehr-als-menschlicher Akteure anerkennen und als Form der Kommunikation auffassen.* Die Frage der Haltung gegenüber der mehr-als-menschlichen Welt ist für das Miteinander entscheidend. Bin ich offen gegenüber der Eigensinnigkeit dieses ‚Anderen‘? Gehe ich ihr eine gewisse Handlungsmacht zu? Oder empfinde ich mich als getrennt von ihr und suche sichere und bequeme Methoden, um sie so weit wie möglich kontrollieren und nach meinen menschlichen Bedürfnissen formen zu können? Die Handlungsmacht mehr-als-menschlicher Akteure in einem Commons anzuerkennen und diese sogar als eine Art Interspezies-Kommunikation zu begreifen, ihr aktiv ‚zuzuhören‘, kann auch als Chance begriffen werden miteinander zu werden und die Beziehung zu nicht-menschlichen Akteuren für deren Bedürfnisse zu sensibilisieren und ihnen entsprechend Raum zu geben“ (ebd., S. 42).

*„Aufmerksam und neugierig sein ohne zu vereinnahmen.* Aufmerksamkeit und Neugier sind wichtige Voraussetzungen dafür trotz großer Unterschiede nach dem Gemeinsamen streben zu wollen. Im respektvollen Miteinander Werden ist es jedoch wichtig nicht-menschliche ‚Andere‘ in ihrer Andersartigkeit zu belassen und sie nicht zu vereinnahmen oder zu kategorisieren. Es geht darum, den neugierigen Blick nicht gierig werden zu lassen, sondern unterschiedliche Perspektiven und Bedürfnisse in den gemeinsamen Prozess einfließen zu lassen. In der Begegnung mit der mehr-als-menschlichen Welt ist dafür ein respektvolles Spiel mit Nähe und Distanz angebracht. Dies erfordert emotionale Kompetenz und ein Bewusstsein dafür, dass Menschen und Nicht-Menschen die Begegnungen miteinander nicht unverändert verlassen“ (ebd., S. 44).

*„Ökosystemaren Beziehungsnetzen nachspüren und sich selbst darin verorten.* Sich Ökosystemwissen anzueignen ist eine wichtige Voraussetzung für mehr-als-menschliches Commoning. Dieses ist jedoch unerschöpflich und muss sich vor allem entlang des Weges, im situierten Miteinander Werden, beweisen und dadurch weiter genährt werden. Dabei gilt es sensibel für die chaotischen Beziehungsmuster komplexer Systeme zu sein. Wie sind gegenwärtige Beziehungen mit und zwischen nicht-menschlichen Akteuren zustande gekommen? Was könnte diese Beziehung gefährden? Und andersherum, welche Beziehungen könnten durch diese Beziehung gefährdet sein? Sich schließlich selbst in diesen Beziehungsnetzen zu verorten, bedeutet das eigene Involviert-Sein immer wieder kritisch zu evaluieren. Welchen Effekt hat mein Handeln

auf welche mehr-als-menschlichen Beziehungen? Welche Handlungen schließen welche Welten aus oder mit ein?“ (ebd., S. 47).

### **„Aneinander Ausrichten“**

„Mit adaptiven Governance-Modellen auf mehr-als-menschliche Seinsweisen eingehen“ Keine Kurzfassung vorhanden (ebd., S. 63ff).

„Mehr-als-menschliche Begegnungsräume etablieren. Regelmäßige neugierige Begegnungen mit mehr-als-menschlichen Akteuren sind wichtig, um unsere eigene Verwobenheit zu reflektieren und eine Antwort-Fähigkeit auszubilden zu können. Dafür gilt es generationenübergreifend Begegnungsräume bereitzustellen und zu etablieren. Einzelne Bürger:innen und lokale Bürger:innen-Initiativen schaffen es bereits im kleinen Rahmen, Lebensräume für nicht-menschliche Wesen freizuhalten und für deren Bedürfnisse zu sensibilisieren. Auch künstlerisch-aktivistische Interventionen können mehr-als-menschliche Begegnungsräume schaffen und dabei helfen neue Beziehungsweisen zu imaginieren und auszuprobieren“ (ebd., S. 74).

## 9.5 Weitere anknüpfende Muster

Anzahl der Anknüpfungspunkte für Muster aus der Mustersprache des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) in der Auswertung der Interviews mit Lina und Dörte. Dies ist eine ergänzende Darstellung zu Kapitel 4.2.

Codesystem	Lina Interview 14	Dörte Interview 30
▼ Anknüpfungspunkte für weitere Muster		
in Vielfalt gemeinsam ausrichten	3	1
> auf Heterarchie bauen	4	
Gemeinsame Absichten und Werte kultivieren	1	
gemeinstimmig entscheiden		1

Abbildung 22: Anzahl der Anknüpfungspunkte für Muster aus der Mustersprache des Commoning (Helfrich und Petzold 2019) im Interview mit Lina und Dörte, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt

## 9.6 Kerninhalte, die Paul Wernicke vermitteln möchte

Dies ist eine ergänzende Darstellung zu Kapitel 4.3:

Codesystem	Persönlichkeitsentwicklung/Werte	Persönlichkeitsentwicklung/Werte Utopie	konkrete Handlungen und Routinen Utopie	Weltbild Utopie
▼ Entdeckte Muster				
▼ Naturverbundensein vertiefen	1			
▼ Miteinander Werden		2	2	2
Aufmerksam und neugierig sein, ohne zu vereinnahmen		2	2	1
Handlungsmacht mehr-als-menschlicher Akteure anerkennen		1	1	1
Aneinander Ausrichten		4	3	2
Füreinander Sorgen	1	1	2	1

Abbildung 23: Anzahl von Umschreibungen von Mustern (Helfrich und Petzold 2019; Ködding-Zurmühlen 2022) aus Paul Wernickes Antworten auf die Frage, welche Kerninhalte Kursteilnehmende verinnerlichen sollten, Darstellung mit MAXQDA 24 erstellt



## 10. Persönliche Erklärung

Hiermit versichere ich, Paula Towadei Conrad, die vorliegende Abschlussarbeit selbstständig erstellt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet zu haben. Alle Angaben von Dritten (wörtlich oder sinngemäß) sind ordnungsgemäß belegt. Die Arbeit wurde in dieser oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfstelle vorgelegt.

Eberswalde, den 04.03.2024

Paula Towadei Conrad

A handwritten signature in black ink, reading "P. T. Conrad". The signature is written in a cursive style with a large initial "P" and "T".